Gelesenste Deutsche Zeitung —des— Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung —für— Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Montag, den 11. Februar 1901. — 5 Uhr-Ausgabe. 13. Jahrgang. — No. 35

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Im Kongreß.

Washington, D. C., 11. Febr. Der Senat beschäftigte sich heute, nach Erledigung mehrerer Routine-Angelegenheiten, mit der Flottenverwilligungs-Vorlage.

Wenn, wie man glaubt, die Erörterung dieser Vorlage heute zu Ende gebracht werden kann, so wird Senator Frye abermals die Schiffssubsidien-Vorlage aufrufen, und Caffery eine längere Rede über dieselbe halten. Senator Proctor hat angekündigt, daß er als Vorsitzender des Ausschusses für Ackerbau am Dienstag die Ackerbaubewilligungs-Vorlage aufrufen wird. Es wird kein Versuch gemacht werden, der Subsidienbill vor den Bewilligungsbills den Vortritt zu verschaffen. Der Ausschuß für Verwilligungen hofft, im Stande zu sein, die Befestigungs-Vorlage einreichen zu können, wenn die Ackerbaubill erledigt ist, und es wird erwartet, daß die Armeebewilligungs-Bill in der zweiten Hälfte der Woche einberichtet werden wird.

Die Absicht geht dahin, die Bewilligungs-Bills so schnell als möglich zu erledigen; wenn aber keine derartigen Bills dem Senate vorliegen, wird die Subsidien-Bill weiterberathen werden.

Auf dem Programm des Abgeordnetenhauses steht jetzt die Kriegssteuer-Reduktions-Vorlage.

Washington, D. C., 11. Febr. Der Senat nahm die Flotten-Verwilligungsvorlage an.

Mark Hanna beantragte dann, die Schiffssubsidien-Vorlage zur Berathung zu nehmen. Jones von Arkansas verlangte namentliche Abstimmung darüber; dabei wurden 39 Stimmen für, und 14 gegen die Berathung dieser Vorlage abgegeben.

Washington, D. C., 11. Febr. Der Senat hat folgende Ernennungen bestätigt:

Generalmajor Nelson A. Miles zum Generalleutnant.

Freiwillige-Brigadegeneral B. W. Young, Reguläre-Oberst Adna R. Chaffee, Reguläre-Brigadegeneral Mac Arthur zu Generalmajoren der regulären Armee.

Bahnunglück.

Decatur, Ind., 11. Febr. Ein Personenzug auf der Chicago- & Eriebahn, welcher um 2.30 Uhr Morgens hier fällig war, entgleiste zu Wren, O., zwölf Meilen östlich von hier, und stürzte den Bahndamm hinab. Es heißt, daß neun Personen getödtet worden seien. 150 Passagiere, meist Emigranten, befanden sich auf dem Zuge. Wie es scheint, hat eine beträchtliche Anzahl derselben leichte Verletzungen davongetragen. Die Kupes wurden demolirt.

O. W. Meysenburg gestorben.

Alma, Col., 11. Febr. O. W. Meysenburg von Chicago, welcher u. A. früher Präsident der „Wells French Car Manufacturing Co." gewesen und überhaupt eine sehr bekannte Persönlichkeit in deutschen und amerikanischen Kreisen war, ist in seinem Winterheim dahier am Typhus gestorben. Er war 52 Jahre alt. Erst im Januar hatte er sich hierher begeben.

Neuer Kentuckyer Lynchmord!

Paris, Ky., 11. Feb. Der Farbige George Carter, welcher angeschuldigt war, vor drei Wochen einen verbrecherischen Angriff auf Frau W. E. Board, die Gattin eines Bankiers, gemacht zu haben, wurde heute früh um 2 Uhr von etwa 30 Männern, nach Ueberwältigung des Sheriffs, aus dem Gefängniß geschleift und aufgehängt.

Weitere Armee-Ernennungen.

Washington, D. C., 11. Febr. Präsident McKinley übersandte dem Senat die Ernennung von James H. Wilson (Delaware) und Fitzhugh Lee (Virginien), die gegenwärtig Brigadegeräle der Freiwilligen sind, zu Brigadegenerälen der regulären Armee.

Ausland.

Wahlen in Bulgarien.

Es setzt einen blutigen Krawall.

Sofia, Bulgarien, 11. Febr. Die Wahlen zur bulgarischen Nationalversammlung (Sobranje) sind im Ganzen ruhig verlaufen. Doch gab es in Philippopolis einen Krawall, bei welchem zwei Personen getödtet, und mehrere andere verwundet wurden.

Unterbrochene Kabelverbindung.

London, 11. Febr. Das europäische Kabel, das von Amerika nach Vigo in Spanien läuft, hatte in den letzten Tagen einen Isolationsfehler. Um diesen zu beseitigen, wurde das Kabelschiff „Dilware" ausgesandt. Aus Versehen nahm das Schiff aber das Azorenkabel auf und durchschnitt es. Durch sofortige Reparatur wurde eine längere Störung in der Kabelverbindung abgewendet.

Bankerott.

London, 11. Febr. Im Bankerott-Gericht erschienen die Gläubiger der Ausland-Bankiers-Firma Schmolze, Rischmann & Co., und es ergab sich, daß die Schulden dieser Firma 246,-390 Pfund, die Bestände nur 11,423 Pfund St. betragen. Es wurde ein Massenverwalter ernannt.

De Wet siegt!

Wieder eine garstige und verlustreiche Schlappe der Briten.— Kitchener behauptet, das britische Vordringen im Osten Transvaals sei erfolgreich.—Gibt aber gleichzeitig bedeutende Verluste zu.—DeWet kündigt sein Eindringen in die Kapkolonie an.

London, 11. Feb. Heftige Kämpfe sind augenblicklich in Südafrika im Gange. In einem Treffen erlitten die Briten eine demüthigende Niederlage durch General De Wet. Eine Kolonne der Briten, unter Major Crewe, wurde von den Boeren nach Bloemfontein hinein gejagt, nachdem sie schwere Verluste erlitten hatte.

Lord Kitchener berichtet über ein weiteres Treffen zwischen General Smith-Dorrien und General Botha im östlichen Transvaal. Wie er sagt, verloren die Briten dabei 24, und die Boeren 22 Mann an Todten.

Kitchener fügt hinzu, Botha habe sich zurückgezogen. Das ist gewöhnlich die Taktik Bothas, durch welche er schon seit sechs Monaten den Briten arg zu schaffen macht. Stets stellt er einer britischen Streitmacht einen Hinterhalt, fällt dann über sie her, schädigt sie so viel wie möglich und zieht sich rechtzeitig zurück. Auf solche Weise erhält er die britischen Befehlshaber in beständiger Beunruhigung und Bestürzung.

Kitchener meldet ferner, daß die nach Osten sich bewegenden britischen Abtheilungen im Transvaal Ermelo besetzt hätten. Er sagt, daß jetzt große Erbitterung bei den Boeren herrscht.

Eine andere Meldung von ihm besagt, in der Kapkolonie hätten die Briten unter Oberst de Lisle am 6. Februar Calvinia besetzt, nachdem sich die dortigen Boeren nach Kenhardt zurückgezogen hätten.

East London, Kapkolonie, 11. Febr. Nähere Berichte über ein scharfes Gefecht am Tabaksberg, 40 Meilen östlich von der Bahn und ungefähr mittwegs zwischen SmallDeeg und Bloemfontein sind hier eingetroffen.

Major Crewe, welcher eine zusammengewürfelte britische Abtheilung kommandirte, die sich in südwestlicher Richtung bewegte, bekam den Berg am Morgen des 31. Januar zu Gesicht. Er hörte ein starkes Feuer, und da er wußte, daß Oberst Pilchers Kolonne sich auf der anderen Seite des Berges befand, kam er zu dem Schluß, daß diese sich im Gefechte mit den Boeren befand. Er drang daher vorwärts, begegnete aber den Boeren in großer Menge, welche sich augenscheinlich vor Oberst Pilcher zurückzogen. Er richtete daher sofort drei 15-Pfünder und ein „Pompom"-Geschütz auf die Boeren, welche sich jedoch in solcher Ueberzahl befanden, daß die Engländer nichts gegen sie ausrichten konnten. Es wurde daher Befehl gegeben, nach dem zwei Meilen entfernten Lager zurückzukehren. Die Kolonne ruhte sich bis um 4 Uhr Nachmittags aus, worauf der Befehl zum Weitermarsch nach Südwesten gegeben wurde.

Major Crewe berührte gerade den südlichen Ausläufer des Berges, als ein furchtbares Gewehrfeuer auf ihn von den im Hinterhalt liegenden Boeren eröffnet wurde. Der Kampf wurde bald allgemein. Die Boeren waren ungefähr fünfmal stärker als die Briten, und griffen diese auf beiden Flanken und im Rücken an. Das „Pompom"-Geschütz wurde festgefahren und wurde nutzlos. Major Crewe übersah sofort die Situation, und durch eine brillante Bewegung gelang es ihm, seine Kolonne in eine gesicherte Stellung zu bringen. Zwischen 7 und 8 Uhr Abends begann der Angriff der Boeren auf's Neue, und beide Flanken wurden von ihnen umgangen. Den Briten ging die Munition aus, und Major Crewe sah sich gezwungen, den Rückzug anzutreten. Hierbei ging das „Pompom"-Geschütz verloren, welches die Avantgarde zu retten versuchte, jedoch hierbei große Verluste erlitt.

Noch auf dem ganzen Rückzug mußte Crewe's Streitmacht kämpfen und während der Nacht sich verschanzen. General DeWet befehligte die Angreifer persönlich. Schließlich aber vereinigte sich Crewe's Streitmacht wieder mit dem Knox'schen Heer und kehrte nach Bloemfontein zurück.

London, 11. Febr. Der Korrespondent der Londoner „Times" meldet aus Kapstadt:

„Die britische Abtheilung, welche gegen Christian DeWet ausgesandt war, bestand aus sieben Kolonnen unter Knox, Hamilton, Maxwell, White, Pilcher und Crewe. Sie hofften, daß sie DeWet auf die britische Abtheilung drängen könnten, welche am Oranje-Fluß konzentrirt ist. Die Boeren jedoch wandten sich unter Deckung westwärts, eroberten ein „Pompom"-Geschütz von Major Crewe und entschlüpften der britischen Umarmung durch Ueberschreitung der Eisenbahn zwischen Springfontein und Endenburg. De Wet befindet sich jetzt wahrscheinlich in dem Distritt von Philippolis, und dies ist vielleicht der Grund für die nordwestliche Bewegung der, in der Kap-Kolonie befindlichen Boeren!

Die neue Proklamation, welche von De Wet und Präsident Steyn erlassen wurde, schließt mit den folgenden Worten:

„Ich werde jetzt in die Kapkolonie eindringen und werde den dortigen Farmern einen Geschmack von dem geben, was wir während des Krieges gelitten haben."

Die am Samstag verbreiteten Angaben über die Sendung des Gen. Sir Evelyn Wood nach Südafrika und die über die Absicht der Briten, Friedensverhandlungen herbeizuführen, werden jetzt als erfunden bezeichnet.

Berlin, 11. Febr. In verschiedenen deutschen Zeitungen wird aus Anlaß der Meldung, daß die Boeren die Delagoa-Bahn zerstört hätten, den Engländern arg mitgespielt. Diese britische Meldung wird, wohl nicht mit Unrecht, als tendenziös bezeichnet; sie soll, meint man, nur dazu dienen, einen Vorwand für die englische Besetzung der Delagoa-Bai zu liefern.

Die Bismarck'schen „Hamburger Nachrichten" schreiben, Lord Roberts habe einfach den Jameson'schen Einfall in größerem Maßstabe fortgesetzt, und diesen Einfall habe der Kaiser s. Zeit in seiner Depesche an den Präsidenten Krüger als rechtswidrig bezeichnet. Die Boeren hätten sich keines solchen rechtswidrigen Einfalls schuldig gemacht, sondern seien einfach in beschränkter Anzahl durch Swaziland vorgedrungen, um für sie bestimmte Waffensendungen entgegenzunehmen.

Die angeblich erfolgte Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an Lord Roberts durch den Kaiser Wilhelm erregt noch immer die öffentliche Meinung in hohem Grade. Die Münchener Neuesten Nachrichten schreiben sehr scharf: „Auch als Ritter des Schwarzen Adler-Ordens bleibt Roberts nur der ruhmlose Führer einer bankerotten Armee in dem schmählichsten Raubkriege, den England je unternommen hat."

Vom Kaiser empfangen.

Wien, 11. Feb. Kaiser Franz Josef empfing heute den neuen Präsidenten und die Vize-Präsidenten des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes in Audienz. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Besserung in den Verhältnissen, wie sie sich in der zweckmäßigen Wahl der Beamten des Hauses gezeigt habe, anhalten werde.

„Schreiten Sie zu Ihrer Arbeit", sagte der Kaiser zum Schluß, „das ist die wichtigste und dringendste Pflicht für Alle."

Wien, 11. Febr. Die deutsche Volkspartei hatte Hrn. Prade für das Präsidium des österreichischen Reichsrathes aufgestellt. Doch wurde wegen des Widerstandes der Polen und Klerikalen diese Kandidatur fallen gelassen. Schon wurde ein Aufschub der Wahl geplant, als es dem Ministerpräsidenten v. Koerber gelang, eine Einignug zu bewirken. Es wurde dann mit 344 Stimmen Graf Vetter von der Lilie als Präsident gewählt, zu Vize-Präsidenten der Jungtscheche Zaczek mit 209 Stimmen und der Deutsch-Fortschrittler Prade mit 236 Stimmen. Vetter hat sich während der Obstruktion als deutsch-feindlich gezeigt.

Der Abgeordnete Klofac, welcher der neuen tschechischen Arbeiterpartei angehört und bei der Eröffnungssitzung des Reichsraths eine Skandalszene hervorrief, ist auch in seinen Privatverhältnissen nicht „frei von Schuld". Er schuldet einer Prager Druckerei 2000 Kronen, und diese hat, um zu ihrem Gelde zu kommen, seine Diäten, die er als Abgeordneter bezieht, pfänden lassen.

Der Fortschrittler Pergelt ist auf Verlangen seiner stark antisemitischen Wähler aus der Fortschrittspartei ausgetreten, weil diese auch Juden die Aufnahme in die Partei gestattet. Wahrscheinlich wird er zur Partei Schönerer's übertreten.

Aus den Hallen der Kunst.

Berlin, 11. Febr. Im Deutschen Theater dahier hatte das Lustspiel „Der junge Goldner" von Geo. Hirschfeld, dem Verfasser des Schauspiels „Mütter", einen recht mäßigen Erfolg.

Dagegen wurde der Schwank „Alte Liebe rostet nicht" von Ottomeyer im Luisen-Theater sehr beifällig aufgenommen.

Einen großen Erfolg hatte in Hamburg im dortigen Schauspielhause Paul Lindau's Lustspiel „Der Herr im Hause."

Der bekannte Komponist Philipp Scharwenka ist zum Mitglied der Berliner Akademie der Künste erwählt worden.

Hochzeits-Geschenke für „Wilhelm'ntje".

Berlin, 11. Febr. Kaiser Wilhelm hat der Königin Wilhelmine von Holland aus Anlaß ihrer Hochzeit mit Herzog Heinrich ein prächtiges Thee-service geschenkt. Das Königspaar von Württemberg verehrte der jungen Frau eine werthvolle Halskette. Das Fürstenpaar von Schwarzburg-Sondershausen schenkte ein Gemälde der Umgebung von Schwarzburg, wo sich das junge Paar zum ersten Male getroffen hat.

Oberst verhaftet.

Wien, 11. Febr. Wegen Verleitung zu falschen Zeugen-Aussagen wurde hier der Oberst Baron Gehring verhaftet.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Queenstown: Servia und Georgic, von Liverpool nach New York.
Am Lizard vorbei: Manitou, von London nach New York; Sarmatian, von Glasgow nach Boston.
San Francisco: Doric nach asiatischen Häfen.
Bremerhaven: Rhein nach New York.
Havre: L'Aquitaine nach New York.

Milan gestorben.

Der lustige Ex-König von Serbien.

Wien, 11. Feb. Es trifft hier die Nachricht ein, daß Milan, der vielgenannte Ex-König von Serbien und schuldenmachende Schwerenöther, gestorben sei.

An näheren Angaben fehlt es noch.

(Milan — Obrenowitsch IV. — wurde am 22. August 1854 geboren. Seine politischen, finanziellen und sonstigen Abenteuer sind noch in frischer Erinnerung. Am 6. März 1889 legte er die Regierung nieder, und am 30. September 1891 verzichtete er, um sich aus seinen Geldnöthen zu befreien, gegen Zahlung einer hohen Summe auf alle seine Staatsrechte und die serbische Staatsbürgerschaft. Er erwirkte Scheidung von seiner Gemahlin Natalie, doch wurde 1894 die Scheidung wieder aufgehoben. Im selben Jahre ließ sich Milan in die königlichen Rechte wieder einführen, machte sich aber bald auf's Neue unmöglich.

In der jüngsten Zeit hatte er durch seine hartnäckige, aber erfolglose Bekämpfung der Heirath seines Sohnes Alexander mit der Draga — einer ehemaligen Mätresse Milans — wieder mehr von sich reden gemacht.

Mrs. Maybrick endlich frei?

London, 11. Febr. Einer Nachricht zufolge, die noch nicht offiziell bestätigt ist, aber vielfach geglaubt wird, ist die vielgenannte Amerikanerin Mrs. Maybrick, welche vor zwölf Jahren der Vergiftung ihres britischen Gatten (eines Baumwoll-Maklers in Liverpool) schuldig gesprochen und zum Tode verurtheilt worden war, welches Urtheil dann in lebenslängliche Haft verwandelt wurde, vom König Edward begnadigt worden. Sie soll heute Vormittag um 10 Uhr aus dem Gefängniß zu Aylesbury entlassen worden sein.

Bekanntlich war schon während der ganzen Zeit ihrer Haft energisch von Amerikanern und Anderen, die von ihrer Unschuld überzeugt waren, für ihre Begnadigung gewirkt worden, bis jetzt aber stets erfolglos.

(Später:) Die Kunde von der erfolgten Freilassung der Mrs. Maybrick war verfrüht und wurde wahrscheinlich von einem übereifrigen Freund derselben verbreitet.

London, 11. Febr. Auch das amerikanische Botschafteramt sowie das britische Ministerium des Innern stellen in Abrede, daß die Begnadigung der Mrs. Maybrick schon erfolgt sei.

Die verstimmten Liberalen.

Berlin, 11. Febr. Immer mehr wird der Verstimmung der liberalen Kreise über das Liebeswerben der Regierung um die Gunst der Agrarier (wovon in der „Sonntagpost" näher die Rede war) offen Ausdruck gegeben. Das „B. Tageblatt" schreibt neuerdings:

„Vier Minister wohnten dem Festmahle des Landwirthschaftsrathes bei, aber keiner dem Diner des Handelstages. Der Handel scheint thatsächlich als „nothwendiges Uebel" betrachtet zu werden, und die agrarischen Schreier erhalten den Vorzug." Die „Volks-Zeitung" spricht von „agrarischen Lärmmachern" und „Zollhyänen." Der sozialistische „Vorwärts" sagt mit Anlehnung an seine früheren „Enthüllungen" über die Bueck-Briefe, selbst Woedtke und der Zentralverband der Industriellen hätten sich nicht so von den früheren Ministern angeheimelt gefühlt, wie jetzt die Agrarier seitens Bülow's.

Steckbrieflich verfolgt.

Berlin, 11. Febr. Wegen Betrugs wird der Hauptmann a. D. Eduard Kemper steckbrieflich verfolgt. Er gehörte dem Landwehr-Bezirk Neustadt in Westpreußen an.

Geburtstag von Hebbels Wittwe.

Berlin, 11. Febr. Die Witte des Dichters Friedrich Hebbel hat ihren 84. Geburtstag gefeiert.

Für den Bruder geopfert.

Metz, 11. Feb. Ein Kriegsgericht dahier hat den Oberleutnant Rüger des 4. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 17 Graf Barfus zu zwölf Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere verurtheilt. Es ist dies derselbe Oberleutnant Rüger, welcher den Hauptmann Adams erschoß, in dessen Wohnung er nächtlicherweile eingedrungen war. Der Hauptmann hatte den Bruder des Oberleutnants, einen Oberstabsarzt, geohrfeigt, und da Adams als vortrefflicher Schütze bekannt war, wollte Rüger ein Duell zwischen seinem Bruder, der Familienvater ist, und dem Offizier verhindern.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

* Im Countyrath stritten sich die Mitglieder heute des Weiteren über das Maß ihrer Bezahlung herum. Die Kommissäre Organ und Irrmann sind nach wie vor für Herabsetzung des Kommissärgehaltes von $4000 auf $3000, wollen sich aber nicht verpflichten, sich selber mit $3000 zu begnügen, wenn ihre Kollegen das Gehalt für sich höher bemessen. Die vom Finanz-Ausschuß empfohlenen Gehaltsabzüge belaufen sich für das Verwaltungsjahr auf $154,679; bei den Anschaffungen sollen, im Vergleich zum Vorjahre, $37,000 erspart werden.

Schwere Anschuldigung.

Gäste des Woodruff-Hotels behaupten, daß Polizisten sich bestechen ließen.

Als heute Vormittag L. B. Taylor, der Leiter des Woodruff-Hotels, 21. Str. und Wabash Ave., sowie zehn Gäste desselben Richter Prindiville unter der Anklage vorgeführt wurden, Insassen eines unordentlichen Hauses gewesen zu sein, erwirkte ihr Anwalt die Entlassung der Gäste auf die Angabe hin, daß sie ehrenwerthe Bürger und ohne jede Veranlassung von der Polizei auf einen allgemein gehaltenen Haftbefehl hin des Nachts aus den Betten geschleppt und verhaftet worden seien. Taylor, der beschuldigt wird, der Hälter des unordentlichen Hauses gewesen zu sein, wird sein Verhör am Mittwoch zu bestehen haben und wurde vom Richter bis dorthin unter Bürgschaft gestellt. Während der Verhandlung erhob der Vertheidiger der Angeklagten die Beschuldigung gegen eine Anzahl Polizisten, daß sie andere Gäste des Hotels, die ihnen Geld gaben, nicht verhaftet hätten. Die Razzia auf das Hotel wurde gestern Morgen um 3½ Uhr von 20 Mann der Cottage Grove Ave.-Revierwache ausgeführt, und zwar auf Befehl des Leutnants O'-Brien. Derselbe erklärte heute, daß das Woodruff Hotel, seit es sich unter der Leitung Taylors befinde, der Sammelort von allerlei lichtscheuen Charakteren und in den letzten drei Monaten der Schauplatz von drei Selbstmorden gewesen sei. Er habe die Razzia erst angeordnet, nachdem zahlreiche Beschwerden von Bewohnern der Nachbarschaft über das Woodruff Hotel bei ihm eingelaufen seien. Taylor habe der Polizei gegenüber alle Auskunft in Bezug auf die Selbstmörder verweigert, die sich in seinem Etablissement entleibten. Die Behauptung, daß seine Untergebenen solche Gäste, die ihnen Geld gaben, nicht verhafteten, stellte Leutnant O'Brien als unwahr in Abrede. Der Polizeichef erklärte heute, daß er amtlich nichts von der Angelegenheit wisse, die Gäste des Woodruff Hotel aber aufgefordert habe, bei ihm vorzusprechen, im Falle sie wirklich der Verhaftung durch Bestechung der Polizisten entgangen seien.

Wird untersucht werden.

Polizeichef Kipley hat die von dem Einbrecher William Davis, alias „Bloomington Red" gegen die Detektives John Smith und John Tierney erhobene Anklage der Disziplinar-Behörde unterbreitet, die sich morgen mit der Angelegenheit beschäftigen wird. Davis, der sich zur Zeit im County-Gefängniß zu Quincy, Ill., befindet, woselbst er wegen Einbruchs prozessirt werden soll, hat unter Eid ausgesagt, daß ihn die Detektives Smith und Tierney entschlüpfen ließen, als sie sich mit ihm auf dem Weg zum Stadtmarschall C. M. Appleby von Beloit, Wis., befanden, nachdem ihnen Davis $150 als Lösegeld bezahlt hatte. Auch Leutnant Peter Joyce von der Hauptwache wird von Davis in die Angelegenheit verwickelt, der behauptet, daß Joyce den beiden Detektives den Auftrag gab, den Gefangenen entweichen zu lassen, wenn er „sich erkenntlich zeige." Die Beschuldigten erklären, daß Davis lüge.

Ein Vermißter.

Die Polizeiverwaltung stellt Nachforschungen über den Verbleib eines gewissen Paul Rüffer an, der sich nachweislich bis Ende Dezember hier in Chicago aufgehalten hat, seither aber vermißt wird. Rüffer, der etwa 40 Jahre alt ist, war früher Offizier in der deutschen Armee. Er befindet sich seit mehreren Jahren in den Vereinigten Staaten und hat vor einigen Monaten seine Gattin veranlaßt, ihm nach Amerika zu folgen. Dieselbe befindet sich jetzt in Brooklyn, weiß sich aber keinen Rath, da sie den jetzigen Aufenthaltsort Rüffers nicht kennt. Während der vorjährigen Arbeitssperre in der Bau-Industrie hat Rüffer hier angeblich als Streikbrecher an Bauten gearbeitet.

Kurz und Neu.

* Der Polizist Timothy Haynes von der Ost Chicago Ave.-Revierwache ertappte heute, kurz vor Tagesanbruch, zwei Einbrecher in der Wirthschaft von Charles Larson, 113 Ost Chicago Ave. Die Gauner suchten durch ein Hinterfenster ihr Heil in der Flucht. Haynes schickte ihnen aber mehrere Kugeln nach, und einer der Flüchtlinge zog es vor, sich zu ergeben. Er gab seinen Namen als William White, sein Alter mit 19 Jahren an. Den Namen seines Spießgesellen wollte White nicht verrathen.

* G. H. Harris, der Besitzer des „Nickel Plate Circus" und ein Inhaber des höchsten Freimaurergrades, ist gestern Abend in seinem Heim, 223 S. Robey Str., einem Herzschlage erlegen. Er saß mit seiner Familie beim Abendessen, als er plötzlich entseelt von seinem Stuhle sank. Das Begräbniß wird am Mittwoch stattfinden.

* Richter Chetlain lehnte es heute ab, dem County-Schatzmeister die Eintreibung der dem Ex-Bankier Tolman im Jahre 1899 von den zuständigen Behörden auferlegten Steuern zu verbieten, deren Betrag ($384) von Tolman für viel zu hoch erklärt wird.

Für Bergkraxler.

Heizerstreik in Wolkenschabern angedroht.

Die Union der Heizer stationärer Dampfkessel behauptet, von Herrn Thomas A. Hall, dem Agenten der Nachlassenschaft von Bryan Lathrop, die Zusicherung erhalten zu haben, daß den Heizern, welche in den zu dieser Nachlassenschaft gehörenden Wolkenschabern beschäftigt sind, Anfangs Februar entweder eine Verkürzung der Arbeitszeit oder eine Lohnzulage bewilligt werden würde. Die Leute verlangen einen Monatslohn von $50 bei 8stündiger oder einen solchen von $60 bei 12stündiger Arbeitszeit. Gegenwärtig erhalten sie $55 Lohn bei 12-stündiger Arbeitszeit. Auf diesen Betrag wurde die Rate, von $50, erhöht, als die Union vor drei Monaten mit ihrer vorstehend angegebenen Forderung herauskam. Für den 1. Mai wurde eine weitere Lohnaufbesserung, bezw. die Abkürzung der Arbeitszeit in Aussicht gestellt. Herr Hall soll, wie gesagt, die Aufbesserung schon für Anfang Februar angekündigt haben, bestreitet das aber und will die Forderung jetzt nicht bewilligen. Infolge dessen drohen nun die Heizer der Lathrop'schen Gebäude, zu denen unter anderem die Hochbauten „Monon", „Old Colony", „Quincy", „Girard", „Lowell", „Taxton" gehören, mit Einstellung der Arbeit. Führen sie ihre Drohung aus, so werden leidenschaftliche Bergkraxler die beste Gelegenheit finden, ihrem Hange in Chicago zu fröhnen. Da die Fahrstühle in den 12-bis 14stöckigen Gebäuden nicht betrieben werden können, wenn die Kessel nicht geheizt werden, so würde man zu der steilen Höh' emporklimmen müssen. An Schnee und Eis würde es bei den gegenwärtigen Witterungs-Verhältnissen oben nicht fehlen, so daß man sich allenfalls in die Alpenwelt versetzt wähnen könnte.

Wegen Dieberei und Hehlerei.

Unter der Anklage des Ladendiebstahls wurde heute Frau Martha Oertell, aus Downers Grove, und wegen Hehlerei wurde gleichzeitig der Altwaarenhändler Hyman Oldnick, von Nr. 107 S. Halsted Str., dem Richter Prindiville vorgeführt. Wie die Polizei behauptet, hat Frau Oertell in fünf verschiedenen großen Läden, die im Stadtzentrum gelegen sind, kostbare Pelzsachen gestohlen und diese Oldnick zum Verkauf übergeben. Unter den betreffenden Waaren, die in Oldnicks Besitz vorgefunden wurden, befanden sich auch zwei Pelzkragen im Werthe von $250, welche die Paris Royal Fur Company als ihr Eigenthum beansprucht. Die gegen Frau Oertell eingeleiteten Verhandlungen wurden von Richter Prindiville bis zum nächsten Freitag, das Verhör des Altwaarenhändlers jedoch bis zum 21. Februar verschoben. Die Bürgschaft der Angeklagten wurde auf $2000, bezw. $2500 festgesetzt.

Frau Oertell ist 23 Jahre alt und Mutter von vier Kindern. Sie war am letzten Freitag in A. Marquis' Pelzwaarengeschäft, Nr. 162 Michigan Str., angeblich beim Diebstahl einer aus kostbarem Seehundpelz gefertigten Jacke abgefaßt und alsdann in der Zentralpolizeistation eingesperrt worden. Wie die Polizei dieser Revierwache behauptet, hat die Frau ein umfassendes Geständniß abgelegt. Demgemäß soll sie in den Geschäftslokalen nachverzeichneter Firmen Pelzwaaren erbeutet haben: Elliot & Rosenthal, Nr. 138 State Str., $500; Frau Hannah Perlson, Nr. 191 Fifth Avenue, $500; S. Glaß, Nr. 221 State Str., $250; Richard Beack Fur Co., Masonic Temple, $200; H. Franken & Co., Nr. 213 State Str., $200; M. Kohn & Co., Nr. 240 Market Str., $500; N. B. Dewsey & Co., Nr. 167 Wabash Ave., $500.

Schlecht belohnte Freundschaft.

Trotzdem Henry Anderson, 102 Maffat Str. wohnhaft, von seinem langjährigen Busenfreund John Johnson während eines Streites in schauerlicher Weise vermessert worden ist, erklärte er der Polizei, daß er nicht gegen Johnson als Ankläger auftreten werde. Blutüberströmt kam gestern Nachmittag Anderson in das Sprechzimmer von Dr. E. D. Smith, 306 Division Str., der ihm einen Nothverband anlegte und ihn dann durch die Polizei-Ambulanz nach dem nächsten Hospital schaffen ließ. Anderson hat nicht weniger als sieben tiefe Schnittwunden im Gesicht und steht in Gefahr, die Sehkraft auf dem einen Auge zu verlieren. Trotzdem will er von einer gerichtlichen Verfolgung seines Freundes Johnson, mit dem er in Schweden schon als Junge Leid und Freud getheilt, nichts wissen.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, bei sinkender Temperatur; Minimaltemperatur während der Nacht wahrscheinlich ein wenig über dem Nullpunkt; lebhafte nördliche Winde, die morgen veränderlich werden.

Illinois: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, mit kalter Welle im nordwestlichen Theile; nördliche, später veränderliche Winde.

Indiana und Nieder-Michigan: Möglicherweise Schneegestöber in den östlichen Theilen heute Abend; sinkende Temperatur; morgen klar; veränderliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 15 Grad; Nachts 12 Uhr 13 Grad; Morgens 6 Uhr 15 Grad; Mittags 12 Uhr 25 Grad.

Aus dem Gesundheitsamt.

Gute Rathschläge des Kommissärs Reynolds.

Der gegenwärtige Gesundheitszustand der Chicagoer Bevölkerung ist nach der Auffassung der Statistiker im städtischen Gesundheitsamt ein befriedigender. Die Sterblichkeitsrate hält sich, die Jahreszeit in Betracht gezogen, innerhalb niedriger Schranken, die Blatterngefahr scheint vorüber zu sein, und auch der Influenza-Bazillus verhält sich ziemlich friedlich. In Bezug auf die Influenza hat Dr. Reynolds eine dringende Empfehlung zu machen. Er räth, daß Jedermann, der von der Krankheit befallen wird, daheim bleiben möge; er begründet diese Forderung mit dem Hinweis darauf, daß Niemand, wie wichtig seine Berufspflichten auch sein mögen, die Berechtigung habe, als wandelnder Ansteckungsherd durch die Stadt zu ziehen und die Gesundheit, ja das Leben seiner Mitarbeiter zu gefährden. Mit Befriedigung stellt der Kommissär fest, daß die Chicagoer Aerzte, mehr u. mehr aus der Einrichtung des städtischen Laboratoriums Nutzen ziehen, welches ihnen durch die bakteriologische Untersuchung von Krankheitskeimen es erleichtert, die Natur einer Krankheit zu erkennen und diese zu bekämpfen.

Nachstehend folgt die vergleichende Tabelle mit Angabe der angemeldeten Todesfälle und deren Vertheilung auf die Altersklassen, Geschlechter und Todesursachen. Die Zahl der Todesfälle ist in vergangener Woche von der der Geburten um 97 übertroffen worden.

	9. Febr. 1901.	2. Febr. 1901.	10. Febr. 1900.
Gesammtzahl der Todesfälle	464	450	531
Todesrate per Jahr, per 1000	14.24	13.81	16.28
Nach Geschlechtern:			
Männlich	249	245	289
Weiblich	215	205	242
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	92	98	124
Zwischen 1 und 5 Jahren	44	42	72
Ueber 60 Jahre	101	103	106
Todesursache:			
Akute Unterleibskrankheiten	15	15	20
Schlagfluß	12	8	15
Bright'sche Nierenkrankheit	24	14	27
Bräune	11	36	35
Schwindsucht	44	45	43
Krebs	22	16	15
Krämpfe	17	11	17
Diphtherie	10	17	18
Herzkrankheiten	40	31	49
Nervenkrankheiten	23	13	24
Lungenentzündung	83	84	100
Typhus	2	5	3
Scharlachfieber	3	2	14
Selbstmord	6	6	6
And. gewaltsame Todesursachen	19	18	18
Influenza	7	18	3

Geburten:

Weiblich	249
eiblich	259
Zusammen	561

Ueber seine Thätigkeit während der vergangenen Woche berichtet das Gesundheitsamt unter Anderem Folgendes:

Es wurden in 35 Fällen Untersuchungen von Keimen verdächtiger Krankheiten vorgenommen. 69 Violen Anti-Toxin und 18,372 Tuben Blatternlymphe gelangten zur Vertheilung. Der Vorrath an reiner Lymphe ist dem Gesundheitsamt ausgegangen, und da die unreine Lymphe heftige Anschwellungen des geimpften Körpertheiles zur Folge hat, die Blatterngefahr zur Zeit auch weniger drohend erscheint, so hat das Gesundheitsamt die Impfung von Schulkindern bis auf Weiteres eingestellt.

Es wurden 100 Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: Diphtherie, 51; Scharlach, 30; Masern, 17; Blattern, 2.

In den Viehhöfen wurden 86,163 Pfund Fleisch als zum Genuß ungeeignet kondemnirt.

4492 Freibäder wurden in den städtischen Badeanstalten verabfolgt.

Die Untersuchung von 220 Milch- und Rahmproben ergab bei 6.33 Prozent der Proben Minderwerthigkeit.

Ungiltiges Uebereinkommen.

Anwalt Edward Maher veranlaßte heute, daß Richter Dunne ein Uebereinkommen für null und nichtig erklärte, welches zwischen einem Vertreter der McCormick'schen Erntemaschinen-Fabrik und dem Arbeiter Joseph Laskiewicz getroffen worden war. Durch dieses Uebereinkommen verpflichtete sich Laskiewicz zur Zurückziehung einer von ihm gegen die Firma McCormick, wegen Verletzungen, die er in ihrem Dienst erlitten, anhängig gemachten und auf $10,000 lautenden Schadenersatzklage. Man hatte Laskiewicz hierfür $50 gezahlt und ihm mündlich zugesichert, daß er in der Fabrik für den Rest seiner Tage mit leichten Arbeiten beschäftigt werden würde. Von dieser letzten Verpflichtung war aber in dem schriftlichen Vertrage nichts gesagt. Laskiewicz, der als Unterschrift ein Kreuz unter den Vertrag gemacht hat, wußte von dessen Inhalt nichts und seinen Anwalt, eben den vorgenannten Herrn Maher, hatte der Sachwalter der Fabrikgesellschaft natürlich zu den Unterhandlungen nicht hinzugezogen. Der Richter hat erklärt, daß dieses Verfahren nicht zulässig sei, und daß der Schadenersatzanspruch des Laskiewicz einer Jury zu unterbreiten sei.

* Aus den Häusern 435, bezw. 471 Clark Str. sind gestern Bertha Craig und Eugene Sparks als blatternkrank nach dem Isolir-Hospital gebracht worden.

* An der Canal Str. ist heute mit den Arbeiten an dem Unterbau der neuen Brücke begonnen worden, welche dort über den Fluß geschlagen werden soll.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Herr Nation hat's Wort.

Wichita, Kans., 11. Febr. Wenn Frau Carrie Nation, die bekannte Wirthschaften-Zerstörerin, nächste Woche nach ihrem Heim in Medicine Lodge zurückkehrt, dürfte ihr Empfang seitens ihres alten Ehemannes nicht der beste sein. Er hat sich wenigstens nicht sehr befriedigt über ihre östliche Tournee ausgesprochen. „Sie sollte", sagte er, „in Kansas bleiben, wo sie Gutes ausrichten kann. Ich billige es nicht, daß sie den ganzen Osten bereist und sich zum Schauspiel macht, da die Leute dort sie zum Gespött machen wollen. Wenn sie anfängt, in Chicago und anderen Städten Radau zu machen, so hoffe ich, daß man sie in's Gefängniß stecken und büßen lassen wird. Ich habe ihre Partie genommen und mehrere Hundert Dollars sauer verdienten Geldes daran gewandt, während sie die Wirthschaften in Wichita bekämpfte; aber wenn sie ihre Sphäre verläßt, will ich nichts mehr mit ihr zu thun haben, wenn sie in Unannhmlichkeiten geräth." Erwähnt sei noch, daß David Nation vor 14 Jahren aus Columbia, Tex., fliehen mußte, weil er eben dieses Weib mit einer Peitsche durchgehauen hatte.

Racines Moral-Bewegung.

Racine, Wis., 11. Febr. Polizeichef Pfister kündigte an, daß in dieser Stadt keine Boxereien mehr geduldet werden würden, und ähnlich ließ sich Mayor Higgins vernehmen. Dieser Schritt ist die Folge der am Donnerstag Abend abgehaltenen Preiskämpfe, die als harmlose Boxereien angezeigt worden waren, sich aber als regelrechte Preiskämpfe erwiesen, da in vier Fällen je einer der Kämpfer kampfunfähig gemacht wurde.

Dies ist der erste Schritt zu einer moralischen Bewegung in dieser Stadt. Schon sind die Einwurfmaschinen beseitigt worden, die Wirthschaften müssen um 12 Uhr schließen, und auch dem Hazardspiel ist mehrerorts ein Ende gemacht worden, und nun kommen die zweifelhaften Häuser an die Reihe.

Aerzte-Lizens-Zwang in Michigan.

St. Joseph, Mich., 11. Febr. Die Kampagne des Aerzte-Verbandes von Berrien County gegen unlizensirte Doktoren gipfelte in der Verhaftung von Dr. James W. Lipscomb zu New Troy. Diese Verhaftung erregt großes Aufsehen, da Dr. Lipscomb schon seit sechs Jahren eine sehr angesehene Stellung im südlichen Theile dieses Countys einnimmt. Er war in der „Dunham Medical School" in Chicago graduirt, und jetzt soll er sich auf die Klage verantworten, in Michigan ohne besondere Lizens ärztliche Thätigkeit ausgeübt zu haben. Im ganzen Staat ist man auf das Ergebniß dieser Verfolgung gespannt.

Ganze Familie vergiftet.

Toledo, O., 11. Febr. Richter Chas. E. Lewis dahier und sämmtliche Mitglieder seiner Familie wurden auf noch unaufgeklärte Weise vergiftet; die Thatsache wurde verheimlicht, kam aber an's Licht, als man das Dienstmädchen Jeannette Stark todt im Bette fand. Der Fall wird vom Coroner und vom Hausarzt untersucht. Richter Lewis, seine Frau und sechs Kinder wurden sämmtlich vergiftet, sind jetzt aber außer Gefahr.

Plötzlicher Tod beim Grabschaufeln.

Richmond, Ind., 11. Febr. Basil Rhodes, Stadtgräber des Fayetteville-Friedhofes, war mit seinen Gehilfen beschäftigt, ein Grab zuzuschaufeln, welches soeben eine Trauer-Partie verlassen hatte, — als er plötzlich in seiner Arbeit innehielt, mit der Hand an's Herz fuhr, einen unverständlichen Laut ausstieß und auf den Erdhaufen neben dem offenen Grab todt niedersank. Alle Wiederbelebungs-Versuche blieben erfolglos.

Ausnutzung der Blatternfurcht.

Marshfield, Wis., 11. Febr. Dem Vernehmen nach machen sich die Farmer in den Towns York und Fremont, im County Clark, die Blatternfurcht zu Nutze, indem sie Blattern-Plakate an auffallender Stelle auf ihrem Besitzthum anbringen, um Agenten von Farm-Maschinerie, die ihnen in der letzten Zeit sehr lästig gewesen sind, zu verscheuchen.

Heimliche Ehe.

Rockford, Ill., 11. Febr. Vor fünf Jahren lernten sich Virgil Healy von Chicago und Frl. Myrtle Norst von Rockford, Ill., kennen und schlossen, nach kurzer Bekanntschaft in Beloit, Wis., den Bund der Ehe. Jetzt erst erfuhren die Eltern etwas davon, als Healy von Chicago kam, um sein Eheweib zu beanspruchen.

Verlangt die Todesstrafe wieder.

Madison, Wis., 11. Febr. Der Abgeordnete Orton wird heute oder morgen in der Wisconsiner Staatslegislatur eine Vorlage einbringen, wonach die Todesstrafe, welche 1853 in Wisconsin abgeschafft wurde, für Raubmord wieder eingeführt werden soll.

Ausland.

Hält wenig von dieser Ehre.

Paris, 11. Febr. In der französischen Akademie sind mehrere Vakanzen, und man hat Jules Verne angegangen, daß er ein Kandidat werden möge. Der alte Herr antwortete aber: „Ich habe gerade mein 73. Jahr vollendet, und habe bei diesem Alter kein Verlangen mehr nach der Akademie. Dumas der Jüngere sprach schon vor 28 Jahren mit mir davon. Ich lehnte damals ab, und seitdem sind 59 Glieder der Akademie gestorben. Sie mögen Unsterbliche sein, aber unsterblich hat die Akademie sie nicht gemacht." Zum Schluß bat er den Herrn, der seinen Namen vorschlagen wollte, „den Dank eines alten Geschichten-Erzählers" anzunehmen.

Gelehrter erschießt sich!

Der greise Professor Pettenkofer.

München, 11. Febr. Professor Max v. Pettenkoffer, der weltberühmte Hygieniker und Chemiker, hat sich am Sonntag in einem Anfall von Schwermuth erschossen.

(Er wurde am 3. Dezember 1818 geboren, war also zur Zeit über 82 Jahre alt. Seine wissenschaftliche Thätigkeit war eine vielseitige und in mehreren Beziehungen epochemachend. Vor Allem aber ist er Begründer der experimentellen Gesundheitspflege geworden. Ueber diesen und andere Gegenstände schrieb er auch eine ganze Anzahl hochgeschätzter Werke. Die Bakterien-Theorie, wie sie von Dr. Koch und Andern vertreten wird, fand in Pettenkofer einen entschiedenen Gegner; denn er vertrat den Standpunkt, daß die Bakterien zwar Krankheits-Begleiter, aber nicht Krankheits-Erreger seien. Auch in manchen anderen Beziehungen ging Pettenkofer seine eigenen Wege; er war z. B. einer der ersten und wenigen deutschen Aerzte von Ruf, welche die magnetische Heilmethode anerkannten, und sprach sogar die Meinung aus, daß dieselbe die Haupt-Heilmethode der Zukunft sein werde. Seine allgemeine Bedeutung wurde indeß auch von Gegnern der einen oder andern seiner Theorien gewürdigt, und zu seinem 70. Geburtstag begründete eine Anzahl deutscher Städte eine Pettenkofer-Stiftung.)

Streik im Pariser Kleidergewerbe.

Paris, 11. Febr. Eine gewaltige Ausdehnung hat ein, jüngst begonnener Ausstand im hiesigen Kleider-Gewerbe gewonnen. Die ersten Ausständigen waren die von ein paar Firmen beschäftigten Schneidergesellen, welche Kundenarbeit liefern. Diese Gesellen, zumeist Ausländer, beschwerten sich über die willkürliche Vertheilung von Stückarbeit durch die Zuschneider und verlangten feste Löhne. Bis jetzt sind 16 Firmen in den Streik verwickelt, darunter so bekannte Geschäfte wie Worth, Redfer, Paquin, Doucet, La Feriére, D'Oeullet und Raudnitz.

Sonntag Nachmittag hielten die Streiker in der Arbeitsbörse eine Versammlung ab, in welcher sich herausstellte, daß 4000 Schneider sich der Bewegung angeschlossen haben. Zahlreiche Nähterinnen, welche von den Schneidern aufgefordert wurden, in Massen an den Streik zu gehen, um die Arbeitgeber zu verhindern, die Arbeit der Streiker durch die Nähterinnen besorgen zu lassen, waren in der Versammlung zugegen. Unter den Rednern war auch die bekannte Agitatorin Louise Michel.

Ein Kabinet Zanardelli.

Rom, 11. Febr. Hiesige Zeitungen theilen mit, daß Signor Guiseppe Zanardelli von König Viktor Emanuel endgiltig beauftragt worden sei, ein neues Kabinet zu bilden, und es heißt bereits, daß er diese Aufgabe sogut wie gelöst habe.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Bei einem Brande in Boston, in einer Miethskaserne an Harrison Ave., kamen 3 Personen um, und 4 wurden schwer verletzt.

— Quirins Gerberei in Olean, N. Y., eine der größten im westlichen New York, brannte nieder. Verlust etwa $120,000.

— Die Behörden in Manilla, Ill., verhafteten 3 Männer, die im Verdachte stehen, einen $40,000 enthaltenden Geldschrank der „United States Expreß Co." gestohlen zu haben.

— In Cleveland überfuhr Sonntag früh an Scoville Ave. und Kennard Str. ein westlich gehender Motorwagen eine Schlittengesellschaft von 22 Personen; 11 dieser wurden mehr oder weniger verletzt.

— Der New Yorker Hafen sowie der East River und der North River sind noch immer durch Eis blockirt; doch hat sich die Lage seit Samstag etwas gebessert. Aber noch immer leidet der Fährboot- und der Eisenbahn-Verkehr.

— Eine amtliche Untersuchung der Bücher der „Goldstone Mining Company" in Colorado Springs, Col., hat festgestellt, daß an drei Millionen zu viel Antheilscheine ausgegeben wurden, was einen Schaden von $60,000 bedeutet.

— Etwa 3000 Bürger von Topeka, Kans., haben ein an die Wirthschaftsbesitzer gerichtetes Ultimatum unterzeichnet, in dem sie aufgefordert werden, bis Freitag Mittag ihre Lokale endgiltig zu schließen oder dies werde durch Gewalt besorgt.

— Oberst Albert D. Shaw, Kongreß-Abgeordneter von New York (und früher Oberkommandeur der „G. A. R.") ist in seinem Wohnzimmer in Washington Sonntag Vormittag als Leiche aufgefunden worden. Man vermuthet, daß er am Schlagfluß gestorben ist.

— Der Dampfer „Pennsylvania" von der Hamburg-Amerikanischen Linie, der in New York von Hamburg ankam, hatte 75 Käfige wilder Thiere für den Zoologischen Garten in Cincinnati an Bord. Es befinden sich unter den Thieren Eisbären, Affen und viele andere.

— Sechs maskirte Räuber drangen in die nahe dem Orte McKay in Ashland County, O., gelegene Wohnung des Farmers John Duncan, knebelten ihn und vier andere Familienmitglieder, worauf sie ihn durch Anwendung von Torturen zwangen, den Versteck seines Geldes zu nennen. Die Räuber erbeuteten $450 in Gold und vier Uhren.

— Unter den Passagieren des, in New York angekommenen Dampfers „La Champagne" befand sich auch Frl. Maud Gonne, die „irische Jungfrau von Orleans". Sie wird dem Vernehmen nach hierzulande für die Sache der Boeren agitiren im Verein mit Major McBride, welcher ein irisch-amerikanisches Boeren-Korps in Südafrika befehligt. Auch wird sie Frauenklubs zur Erhaltung der irländischen Sprache, Literatur und Kunst begründen.

Ausland.

— Prinz Boris, der 7jährige Thronerbe von Bulgarien, ist schwer am Typhus erkrankt.

— Der Verband der deutschen Landwirthe eröffnete seine Jahreskonvention in Berlin.

— Die Lage der Berliner Börse war in letzter Woche zufriedenstellender, als seit zwanzig Jahren. Deutsche Staatspapiere aller Arten stiegen.

— Frau Adelina Patti (Baronß Cederström) wird ihr prächtiges Schloß Craig-y-Nos am 18. Juni auf Auktion verkaufen, wenn es nicht vorher auf privatem Wege verkauft ist.

— Das Blatt „Le Monde" sagt in einem Artikel, welcher einen heftigen Angriff auf die portugiesische Regierung enthält: „Eine englisch-portugiesische Allianz bedeutet den Ruin Portugals".

— Königin Wilhelmine von Holland erklärt die Angabe, daß sie und ihr Neuvermählter nach den Flitterwochen eine Besuchsreise nach den europäischen Höfen machen wollten, für völlig grundlos.

— Amtlichen Nachrichten vom Gouvernement von Baku, dem Schauplatze kürzlichen Naphta-Feuersbrunst, besagen, daß der Gesammtverlust an Menschenleben 17 betrage, und daß der Sachschaden 1,200,000 Rubel nicht übersteigen werde.

— Das Befinden des Ex-Königs Milan von Serbien, der vor einigen Tagen erkrankte, hat sich verschlimmert. Er leidet an Kongestion beider Lungen, die Herzthätigkeit ist sehr schwach und seine Krankheit ist in ein überaus kritisches Stadium getreten.

— Eduard Bernstein, der bekannte sozialistische deutsche Schriftsteller, gegen den vor zwanzig Jahren wegen politischer Vergehen ein Haftbefehl erlassen wurde, der am 31. Januar d. J. ablief und nicht erneuert worden ist, hat sich wieder in Deutschland niedergelassen, nachdem er theils in der Schweiz, theils in London gelebt hatte.

— Herr Jean Dupuy, der französische Ackerbau-Minister, war gestern der Hauptredner bei einer Versammlung des nördlichen Ackerbau-Vereins in Lille, wo verschiedene Redner die Nachtheile erörterten, welche den landwirthschaftlichen Interessen Frankreichs aus der Anhäufung von aus dem Auslande eingeführten Getreide erwachsen seien.

— Signor Wenzel, welcher die lange Kampagne gegen den italienischen Banditen Musolino leitete, ist nach Rom unverrichteter Dinge zurückgekehrt. Er sagt, Erfolg sei ganz unmöglich gewesen, da Musolino überall Freunde habe. „Wir konnten uns nicht regen und rühren, ohne daß es dem Briganten gemeldet wurde", sagte Wenzel.

— Aus Madrid wird geschrieben: Spät gestern Abend kam es wieder zu Demonstrationen anläßlich eines Vortrages über das anti-klerikale Schauspiel „Electra". Es kam zwischen Studenten und Polizei zu einem Zusammenstoß, bei dem 4 Polizisten und 3 Studenten schwer verletzt wurden. 26 Verhaftungen wurden vorgenommen. Auch in anderen Orten gab es ähnliche Demonstrationen. Theilweise standen dieselben auch mit Streik-Unruhen in Verbindung.

— Der sozialdemokratische „Vorwärts" bringt einen Aufruf der sozialdemokratischen Reichstagsmitglieder an die deutschen Arbeiterklassen gegen den Vorschlag, die Getreidezölle zu erhöhen. Eine Million Exemplare des Aufrufs ist in ganz Deutschland vertheilt worden. Die Verfasser behaupten, daß eine Erhöhung in den Zöllen nicht nur für Getreide in Aussicht genommen sei, sondern für alle landwirthschaftlichen Produkte.

— Einen überaus peinlichen Eindruck hat in Rom die Kunde hervorgerufen, daß die Gräber des Königs Viktor Emanuel und des Königs Humbert von Dieben, welche in's Pantheon gedrungen waren, entweiht worden sind. Eine Anzahl Ornamente, darunter ein goldenes, welches sich an der Muttergottesstatue befand, nebst Faksimiles der verschiedenen Orden der Eisernen Krone und ein Abzeichen des Annunziatenordens sind von den Dieben gestohlen worden.

— Die aus London telegraphirte Nachricht, daß bei der Abreise des Kaisers von dort der Feldmarschall Lord Roberts bereits das Band des Schwarzen Adlerordens getragen habe, hat in Deutschland sehr verstimmend gewirkt. Zur Beschwichtigung dieser Verstimmung wird offiziöserseits ausgeführt, da Roberts neben den höchsten englischen Orden auch das Großkreuz des Rothen Adlerordens bereits besaß, so sei eine andere Auszeichnung für ihn unmöglich gewesen.

— Die mit dem Dampfer „Frankfurt" in Wilhelmshaven eingetroffenen abgelösten China-Krieger begrüßte der Admiral Thomsen als Chef der deutschen Marine-Station der Nordsee. Er verlas eine kaiserliche Depesche, in welcher der Kaiser bedauert, daß es ihm unmöglich sei, persönlich zu erscheinen, um den Ankommenden seine Anerkennung und seinen Dank dafür sagen zu können, daß sie als brave Seeleute ihre Pflicht gethan und dem Vaterlande Ehre gemacht haben. Die Stadt hatte zu dem Tage festlichen Schmuck angelegt und bewirthete die Zurückgekehrten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Champagne von Havre; Pennsylvania von Hamburg; Potsdam von Rotterdam.
Boston: Sylvania und Commonwealth von Liverpool.
Portland, Me.: Dominion von Liverpool.
Yokohama: City of Peking von San Francisco.
London: Minnehaha von New York.

Lokalbericht.

Aufregendes Erlebniß.

Der Architekt Perkins muß sich auf der Feuerleiter in Sicherheit bringen.

Der bekannte Architekt Frederick W. Perkins war gestern Nachmittag in seinem, im 9. Stockwerk des Montauk-Gebäudes, Nr. 115 Monroe Str., gelegenen Bureau so sehr in den Entwurf eines Bauplanes vertieft, daß er es nicht hörte, als mehrere Feuerspritzen vor dem Gebäude vorfuhren. Erst ein durchdringender Brandgeruch ließ ihn von seiner Arbeit aufsehen. Als er die in die Halle führende Thüre seines Bureaus öffnete, drang ihm ein so erstickender Qualm entgegen, daß Perkins nicht anders dachte, als daß die anderen Stockwerke des Gebäudes in Flammen ständen. Hastig packte er seine werthvollsten Zeichnungen in einen Handkoffer, schlüpfte in seinen Pelzrock und machte den verzweifelten Versuch, sich durch den immer dichter werdenden Rauch über die Treppen nach unten zu tappen. Er gelangte auch glücklich bis zum 6. Stockwerk, dann aber versagte ihm der Athem. Da alle Bureaux geschlossen waren, so zertrümmerte Perkins kurz entschlossen die Glasscheibe einer Thür und kletterte durch die so geschaffene Oeffnung in das Zimmer hinein, welches glücklicherweise gerade an einer Feuerrettungsleiter gelegen ist. Perkins streifte sich die Handgriffe seines Koffers über den Arm und kletterte auf die Leiter hinaus. Es war schon nach 5 Uhr Nachmittags und ziemlich dunkel geworden, sodaß die zahlreiche Menschenmenge, die durch das Anfahren der Spritzen angelockt worden war, Perkins, der krampfhaft mit seinem Taschentuch signalisirte, erst nach etwa fünf Minuten bemerkte. Durch ein Sprachrohr rief ihm ein Feuerwehrmann zu, auf der Leiter bis zum dritten Stockwerk hinabzusteigen, bis zu dessen Höhe die Leiter der Löschmannschaft reichte. Vorsichtig führte Perkins den Abstieg aus und wurde auch glücklich im 3. Stockwerk von Feuerwehrleuten in Empfang genommen und auf festen Grund und Boden bugsirt. Der Brand, welcher im Erdgeschoß des Gebäudes durch die Kreuzung zweier elektrischer Drähte in einem Müllhaufen entstanden war, richtete einen Schaden von etwa $400 an.

Ein ähnliches Erlebniß wie Perkins, nur nicht ganz so aufregend, hatte gestern Nachmittag „Mickey" Kelly, früher ein Führer der Mörtelträger-Gewerkschaft, und ein in Arbeiterkreisen sehr bekannter Charakter, zu bestehen. Kelly hatte am Samstag im Arbeiter-Hauptquartier, Nr. 187 Washington Str., einer im 4. Stockwerk des Gebäudes stattfindenden Versammlung beigewohnt, die erst nach Mitternacht ihr Ende nahm. Kelly war neben dem Dampfheizungsapparat eingeschlafen und in dem Zimmer eingeschlossen worden. Erst gestern Mittag erwachte er aus seinem gesunden Schlummer und versuchte vergeblich Auslaß aus seinem Gefängniß. Als letztes Mittel rief er zum Fenster hinaus um Hilfe, und seine Rufe wurden vom dienstthuenden Sergeanten in der „Central Detail"-Revierwache vernommen. Derselbe benachrichtigte die Feuerwehr an Franklin Str., die bald darauf mit einer verstellbaren Leiter anrückte. Kelly kletterte auf derselben hinab und langte unter den Hochrufen der Menge, die der Turnübung zusah, auch glücklich auf dem Bürgersteige an.

Ein schlechtes Frühstück.

Nur sehr wenige Leute essen ein gutes Frühstück.

„Alles was ich für Frühstück essen will, ist eine Semmel und eine Tasse Kaffee."

Diese Bemerkung hört man nicht nur in Hotels, Restaurants und Lunch Rooms, sondern es ist auch die gewöhnliche Frühstücks-Regel im Familien-Kreise Man sollte annehmen, daß nach zwölfstündigem Fasten doch die erste Mahlzeit des Tages eine kräftige und gute sein sollte, und wenn wir alle natürlich und vernünftig leben würden, so würde dies auch so sein, aber keiner von uns thut es, daher wird das Frühstück nur als etwas Nebensächliches betrachtet

Ein Philosoph der Gegenwart sagt: „Während meiner vielen Jahre anstrengenden Geschäftslebens habe ich kein gutes kräftiges Frühstück gegessen, weil ich immer glaubte, daß dies nicht absolut nothwendig war, bis ich meinen Appetit für Lunch und Mittagsessen verlor.

Mein Arzt sagte mir, daß ich ein Opfer von nervöser Dyspepsie sei und ausruhen müsse, denn keine Medizin könnte den Sitz meiner Krankheit erreichen, aber diesen Rath konnte ich nicht beherzigen, weil meine Geschäfts-Angelegenheiten dieses nicht zuließen, und um Linderung zu erhalten griff ich nach Arzneien und Mitteln und aus reinem Zufall stieß ich auf ein Mittel, welches wirkte. Als ich eines Abends in einer Apotheke war, sah ich, daß eine Anzahl Leute Stuarts Dyspepsia Tablets, ein vielfach angezeigtes Mittel für Magenleiden, kauften. Dieses Beispiel wirkte so mächtig auf mich, daß ich auch ein fünfzig Cent Packet kaufte.

Ich nahm ein oder zwei Tablets nach jeder Mahlzeit, und in einer Woche begann sich mein Appetit zu bessern, und ich fühlte, daß mein alter Ehrgeiz auf Arbeit wiederkehrte und daß ich ein gutes Frühstück essen konnte, weil mich darnach verlangte, und von dieser Zeit ab bis heute nahm ich Stuarts Dyspepsia Tablets ebenso regelmäßig wie meine Mahlzeiten ein, nicht etwa, weil ich irgendwie im Magen zu leiden habe, sondern, weil ich dies verhüten will.

Eine fünfzig Cent-Schachtel Stuart Tablets reicht mir einen Monat und erhält meine Verdauung gut, und ich weiß von keiner besseren Geldanlage, die ein Geschäftsmann machen kann." momifr

Für Carter H. Harrison.

Klubs treffen Vorkehrungen für die Kampagne.

Polnische Demokraten der 24. Ward organisirten sich gestern in einem Lokale an der Ecke von Wrightwood und Southport Avenue zum „Polnischen demokratischen Koczíusko-Klub der 24. Ward". Sie empfehlen die Aufstellung von R. Suszalski als Stadtrathskandidaten und erwählten Beamte, wie folgt: Präsident, Frank Bieschke; Vize-Präsident, Felix A. Krysche; Sekretär, Anton A. Marschall; Schatzmeister, Felix Kondziora; Ordnungshüter, Frank Slawikowski.

Der „Carter H. Harrison Workingmen's Club" hat sich gestern in seinem Hauptquartier an der LaSalle Str. für den bevorstehenden Wahlfeldzug reorganisirt.

In Francheres Halle, Nr. 188 Blue Island Avenue, erwählte gestern die „French-American Democracy of Cook County" neue Beamte, deren Amtseinsetzung dann durch ein Bankett gefeiert wurde. Die Vereinigung wird sich nach Kräften bemühen, die Aussichten Carter H. Harrisons auf nochmalige Erwählung zu fördern. Die erwählten Beamten sind: Präsident — A. M. Belle; Vize-Präsidenten — T. T. Pratte, Joseph Marcoux und Arthur Lapointe; Schatzmeister — Gabriele Frenchere; Schriftführer — Edgar Theriault; Ordnungshüter — Joseph Premont und Joseph Campion; Direktoren — Joseph Le Blanc, George Gagne, O. Sabine, A. Thivierge, F.X. LaRochelle, M. Ciers, F. Themens, S. P. Heraux, P. Pouliot und P. Hudon.

Im Lokale des Old Hickory Club, No. 5884 Wentworth Ave., organisirte sich gestern, durch die Erwählung der nachgenannten Beamten, ein deutscher demokratischer Klub für die Ostseite der 31. Ward: Präsident, John Staubacher; Vize-Präsident, Bernhard Heide; Sekretär, J. W. Meyer; Schatzmeister, Jos. Claus; Marschall, John Lenz.

Für das israelitische Altenheim.

Die „Beth Mosheb Z'Keinim Association", welche es übernommen hat, zur Errichtung eines Heims für alte strenggläubige Israeliten die nöthigen Fonds aufzubringen, hielt gestern Nachmittag im Metropolitan-Theater, an Jefferson Str., ihre erste Jahresversammlung ab. Außer den Beamten des Vereins — Präsident, Harris Cohn, Vizepräsident, Jacob Berkson, Schatzmeister, Joseph Philipson, Finanzsekretär, S. E. Newberger, Prot. Sekretär, Wm. Cohn, waren auch nahezu sämmtliche Mitglieder anwesend. Der Schatzmeister berichtete, daß durch den im Medinah-Tempel abgehaltenen Bazaar $11,000 vereinnahmt wurden und daß sich außerdem in runder Summe $8000 in seinen Händen befinden. Frau Benjamin Davis, welche die „Beth Mosheb Z'Keinim Association" in's Leben gerufen hat und unermüdlich bestrebt ist, Gelder für den Baufonds des Altenheims aufzubringen, sprach ihre Freude darüber aus, daß man jetzt bald an die Errichtung der Anstalt herangehen könne. Das Grundstück für das Gebäude ist an der Ecke von Albany und Ogden Ave. gelegen.

Durch Feuer vertrieben.

Der städtische Anwalt Andrew J. Ryan und dessen nächster Nachbar George W. Lindon, nebst Familien, wurden gestern durch den Feuerdämon aus dem gemeinschaftlich bewohnten Hause Nr. 1644 Jackson Straße vertrieben. Lindon, welcher das untere Stockwerk inne hatte, vernahm gestern Vormittag, kurz vor 9 Uhr, Hilferufe, durch welche sein sechsjähriges Töchterchen Eva die Bewohner alarmirte. Er fand das Kind vor einem geöffneten Kleiderschrank stehend, aus welchem bereits Flammen heraus schlugen. Schleunigst brachte er die Gefährdete in Sicherheit. Alsdann eilte er zum nächsten Feuermeldekasten. Als die Löschmannschaft auf der Brandstätte eintraf, war das ganze erste Stockwerk bereits in feurige Lohe gehüllt und auch nach Ryans Wohnung hatten sich die Flammen schon verbreitet. Von der Einrichtung der letzteren konnte nur wenig, von der des ersten Stockwerkes gar nichts gerettet werden. Das Feuer war dadurch entstanden, daß die kleine Eva, im Begriff, ein Kleidungsstück aus dem dunklen Spinde zu holen, ein Zündholz in Brand gesetzt und damit einem ihrer dort aufgehängten Kleidchen zu nahe kam, das aus dünnem, feuergefährlichen Stoff hergestellt war. Die Kleine hatte das Unheil, das sie angestellt, nicht früher bemerkt, bis sie sich zum zweiten Male nach dem Kleiderschrank begab. Alsdann hatte sie aus Leibeskräften um Hilfe geschrieen. Das zwei Stockwerke hohe Gebäude wurde fast vollständig eingeäschert. C. E. Cadney, von No. 615 W. Monroe Straße, der Eigenthümer desselben, beziffert seinen Verlust auf $4000; die Einrichtungen der beiden Wohnungen, jede im Werthe von $2000, wurden fast vollständig vernichtet.

Jäh vom Tode ereilt.

Der Briefträger Emmet M. Stage, No. 916 West Van Buren Str., brach gestern Abend an der Ecke von Van Buren Str. und Western Ave. zusammen. Er athmete schwer, als man ihn aufhob, und hatte auch das Bewußtsein verloren. Wenige Minuten darauf war er eine Leiche. Er war vom Herzschlag getroffen worden.

Dasselbe Schicksal ereilte gestern Abend den im Hause No. 556 West 20. Str. wohnhaften John Mastalis an der Ecke von Ashland Ave. und 22. Str., während er dort auf eine Ashland Ave.-Car wartete. Der Mann sank lautlos zu Boden und während sich die Umstehenden abmühten, ihn wieder zum Bewußtsein zu bringen, that er seinen letzten Athemzug.

Der 61 Jahre alte Thos. Lannard wurde gestern in der Nähe seiner im Hause No. 2423 Wentworth Ave. befindlichen Wohnung durch einen Straßenbahnwagen der Wentworth Avenue über den Haufen gerannt und so schwer verletzt, daß er bald darauf den dabei erlittenen Verletzungen erlag.

Wandelte im Schlaf.

An der 75. Straße stieß gestern zu früher Morgenstunde ein Polizist auf einen Mann, der, nur mit seinem Nachthabit angethan, auf den Geleisen der Illinois Zentral-Bahn dahinwanderte. Auf Fragen gab er unzusammenhängende Antworten und erst in der Revierwache kam der Nachtwandler wieder völlig zum Bewußtsein. Es stellte sich heraus, daß er der, 570 Stevenson Ave., Pullman, wohnhafte Arbeiter Frank A. Anderson war, der öfters im Schlaf zu wandeln pflegt. Man schaffte ihn nach dem Englewood Union-Hospital, wo die Aerzte erklärten, daß Anderson, wäre er kurze Zeit länger im Schnee umher gewandert, beide Beine verloren haben würde, da eine Amputation nöthig geworden wäre.

Kurz und Neu.

* Aus unbekannter Ursache entstand gestern Nachmittag in dem aus Holz aufgeführten Wohngebäude von Jacob Scherer, 1859 N. Irving Ave., ein Feuer, das einen Schaden von $1500 anrichtete.

* Die Wahlbehörde zeigt an, daß sie am 18. Februar etwaige Proteste gegen die Bestätigung derjenigen Personen entgegennehmen wird, welche von der republikanischen Parteiorganisation als Wahlbeamte für die bevorstehende Primär- und für die im April stattfindende Stadtwahl in Vorschlag gebracht worden sind.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Knickerei und Verschwendung.

Mit dem Wachsthum des Staates Illinois müssen selbstverständlich auch seine Ausgaben Schritt halten, aber die Legislatur scheint zu glauben, daß sich die Höhe der Steuern keineswegs nur nach der Zahl der steuerzahlenden Bürger zu richten braucht. Denn sie wird in ihrer laufenden Tagung voraussichtlich nicht weniger als $14,000,000 bewilligen, während noch vor fünf Jahren $10,000,000 zur Bestreitung aller Bedürfnisse genügen mußten. Daher wird namentlich in der Landpresse bereits über ihre Verschwendungssucht gezetert.

Da nun aber in dieser Welt nichts an und für sich groß oder klein ist, so mag sich auch die Staatslegislatur darauf berufen, daß „vergleichsweise" ihre Bewilligungen keineswegs eine erschreckende Höhe erreicht haben, ja sogar knauserig genannt werden müssen. Der Staat Illinois steht bekanntlich in Bezug auf Einwohnerzahl und Reichthum unter allen Bundesstaaten schon an dritter Stelle. Er enthält annähernd den vierzehnten Theil der gesammten Landesbevölkerung und wahrscheinlich mehr als den zehnten Theil des Nationalvermögens. Demgemäß dürfte er wohl auch ein Zehntel zu den Bundeseinnahmen beitragen, die ja bekanntlich fast ausschließlich aus Verbrauchssteuern herrühren. Die zwei Millionen Einwohner der Stadt Chicago z. B. tragen in Gestalt von Bier-, Whisky-, Tabak- und Stempelsteuern ungleich mehr zur Erhaltung des Bundes bei, als die gleiche Anzahl von Bürgern in jedem der rein ackerbautreibenden West- und Südstaaten. Man wird also nicht zu hoch greifen, wenn man veranschlagt, daß von den $850,000,000, welche der Kongreß in diesem Winter bewilligen wird, mindestens $85,000,000 in Illinois werden aufgebracht werden. Das ist sechsmal so viel, wie die Legislatur für den Unterhalt der gesammten Staatsregierung und die vielen staatlichen Wohlthätigkeitsanstalten zu fordern gedenkt, und die Staatsgesetzgeber können deshalb mit vollem Rechte behaupten, daß sie im Vergleiche mit den Bundesgesetzgebern überaus sparsam und bescheiden sind.

Zieht man vollends in Betracht, was auf der einen Seite der Bund und auf der anderen der Staat „für das Volk thut", so wird man es erst recht unbegreiflich finden, daß über die wachsende Verschwendungssucht der Legislatur geklagt wird. Denn der Bund übt weder die Polizeigewalt aus, noch sorgt er für das Schulwesen, die öffentliche Gesundheit oder die Erwerbsunfähigen. Sieht man von dem Postdienst ab, dessen Kosten von den Kunden der Post bestritten werden müssen, so besteht seine Leistung im Wesentlichen darin, Steuern zu erheben und für unersprießliche Zwecke auszugeben. Selbst die Landesvertheidigung, für die er mehr aufwendet, als irgend einer der europäischen „Militärstaaten", besorgt er so schlecht, daß er bei der geringsten Kriegsgefahr gezwungen ist, die Hilfe der Staatsmilizen in Anspruch zu nehmen. Die Pensionen, die er so freigebig vertheilt, kommen größtentheils nicht den wirklich verdienstvollen und bedürftigen Veteranen zugute, sondern dienen vorwiegend der Wahlbestechung. Was er in sogenannte Fluß- und Hafenverbesserungen steckt, ist zu neun Zehnteln fortgeworfenes Geld. Seine Gerichtshöfe haben mit der bürgerlichen und Strafrechtspflege im Allgemeinen wenig zu thun und werden im Großen und Ganzen nur von den großen Korporationen und den Begüterten angerufen. Die Lebensrettungs- und Wetterbeobachtungs-Stationen, die Vermessungen und geologischen Untersuchungen und die wissenschaftlichen „Bureaus" endlich sind zwar mehr oder weniger werthvoll, rechtfertigen aber nur einen verschwindend kleinen Theil der wahnwitzigen Gesammtausgaben.

Wenn trotzdem dem Bunde ohne Widerspruch gestattet wird, Milliarden aus dem Volke herauszuquetschen, wogegen die Einzelstaaten und Gemeinden, welche die ganze öffentliche Arbeit thun, so knapp wie nur irgend möglich gehalten werden, so ist das nur durch die Verschiedenheit der Besteuerungssysteme zu erklären. Was der Bund dem einzelnen Steuerzahler abnimmt, kommt — mit Ausnahme der Stempelsteuern — diesem nicht zum Bewußtsein, und die Stempelsteuern werden wieder abgeschafft werden müssen, weil sie zu „lästig" sind. Außerdem wird den Bürgern vorgehalten, daß sie sich ja der Bundesbesteuerung ganz entziehen können, wenn sie keine ausländischen Waaren kaufen und auf den Alkohol und Tabak verzichten. Das „Argument," daß der Bund nur das Laster und den Luxus besteuert, leuchtet ihnen gerade deshalb ein, weil es so unsagbar blödsinnig ist. Den Staaten und Gemeinden dagegen, die auf die direkte Besteuerung angewiesen sind und das bewegliche Eigenthum trotz aller Bemühungen nicht gebührend heranziehen können, die also geradezu gezwungen sind, das Grundeigenthum und seine „Verbesserungen" zu belasten, wird der Vorwurf gemacht, daß sie die Sparsamkeit und den Unternehmungsgeist bestrafen. Jeder Steuerzahler sieht auf den ersten Blick, daß er wieder um so und so viele Dollars heraufgeschraubt worden ist und nimmt sich vor, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit Vergeltung an den blutsaugenden Politikern zu üben. Daher unterbleiben wegen Geldmangels die dringendsten Staats- und Gemeindeausgaben, während im Bundesschatze ein solcher Ueberfluß herrscht, daß die Staatsmänner sich den Kopf darüber zerbrechen, zu welchem Fenster sie das Heidengeld herauswerfen sollen. Dessenungeachtet ist das amerikanische Volk das klügste der Erde, von dem alle anderen Nationen die Kunst der Selbstregierung lernen können.

Unglaubliche Zustände.

Der Kongreß-Ausschuß, welcher ernannt wurde, die Fuchsprellerei in West Point zu untersuchen, hat seinen Bericht eingereicht, und derselbe ist ein recht interessantes Schriftstück. Der Ausschuß kann nicht mit Bestimmtheit sagen, daß die Kadetten Booz und Breth, welche nach kurzem Aufenthalt in der Militärakademie krank zu den Ihrigen zurückkehrten und bald darauf starben, den Mißhandlungen erlagen, denen sie in West Point ausgesetzt waren; erklärt ferner, daß es menschlicher Weisheit nicht möglich ist, festzustellen, ob die „Depression", welche Booz zeigte, auf die brutalen Prügel, welche ihm wurden, auf das Einflößen von heißer Tabaksjauche und andere Martern, denen er unterworfen wurde, zurückzuführen sind; aber er hat festgestellt, „daß verschiedene Kadetten, besonders die Kadetten McArthur, Breth und Burton mißhandelt — „Hazed" — wurden, bis sie in Krämpfe fielen, und daß weit mehr noch, darunter die Kadeten, Hascall, Kensel, McElmus und Pegram gepeinigt wurden, bis sie in Ohnmacht fielen." Und er entwirft in seinem Bericht ein solch anschauliches Bild von den Zuständen in West Point, daß sich ein Jeder sein eigenes Urtheil daraus bilden und für sich selbst die Frage beurtheilen kann, ob oder nicht die Fuchspreller von West Point sich des Todtschlags der Kadetten Booz und Breth und anderer mehr, von denen man nicht so viel hörte, schuldig machten.

Der Ausschuß erklärt, daß die Füchse in West Point — also die Kadetten der untersten oder vierten Klassen — als „Beasts" und „Plebes" — zu deutsch etwa „Viehcher" und „gemeine Menschen" — bekannt waren und danach behandelt wurden. Zwischen solchen „Biestern" und Kadetten der höheren Klassen war kein freundschaftlicher Umgang erlaubt; es war nach den ungeschriebenen aber streng durchgeführten Gesetzen von West Point den „Beasts" nicht gestattet, einen alten Kadetten anzustarren, oder auch nur, ihm gerade in's Gesicht zu sehen, sondern es war seine Pflicht, in Gegenwart eines solchen die Augen demüthig zu Boden zu werfen, und wer das nicht that, hatte schwere Strafe zu gewärtigen. Jeder Neueingetretene wurde einem älteren Kadetten als Leibdiener zugetheilt und gezwungen, auf Befehl dessen Zelt zu fegen, seine Waffen zu putzen und Uniform zu reinigen und sonstige niedere Arbeiten für ihn zu verrichten, und wem es etwa beifallen wollte, sich dessen zu weigern, dem ging es schlecht. Nach dem Ausschuß haben sich die Kadetten 100 verschiedene Methoden, die jungen Kadetten zu quälen und zu peinigen, ausgedacht, theils, angeblich, zum Besten der Füchse und des Dienstes, theils als Strafen für etwaige Verletzungen der von den oberen Klassen für die Füchse aufgestellten Gesetze und theils zur Unterhaltung und zum Pläsir der älteren Kadetten. Solche angenehme Arten des Fuchsprellens wie das Untertauchen, das Einflößen von heißen Saucen, das Auf-dem-Kopf-Stehen in wassergefüllten Badewannen, das Eintrichtern von Chinin und Reiten auf Bajonetten usw., wurden festgestellt, der Ausschuß hat aber anscheinend nicht entdecken können, ob diese Formen zum Wohl und Besten der Füchse oder nur zur Erheiterung der Kadetten der oberen Klassen Anwendung fanden.

Man würde irre gehen, wollte man solche Quälereien als Strafen für Widerspenstigkeit gegenüber ihren Herren ansehen, denn man hatte ein anderes Strafmittel; der Fuchs, der sich etwa weigerte, seinem Kadetten die Stiefel zu putzen, oder der es wagte, einem „Obern" offen in's Gesicht zu sehen, wurde geprügelt, und zwar solange, bis er nicht mehr stehen oder auch nur kriechen konnte; und dasselbe blühte Denjenigen, die nicht gutwillig Tabakjauche oder Chinin schlucken oder sich sonstwie mißhandeln lassen wollten. Es besteht oder bestand nach dem Ausschuß ein richtiges Prügel-Komite, das auf irgend eine Klage gegen einen Neuen hin, dessen „Vermöbelung" anordnete und gewissen schlagfertigen Kadetten die Urtheilsstreckung übertrug. Es galt dann einen Kampf bis „zum Ende" und das hat bei den Kadetten in West Point viel mehr zu bedeuten, als bei berufsmäßigen Klopffechtern. Sowie der professionelle „Prize Fighter" offensichtlich geschlagen ist, haben seine Sekundanten das Recht, dem Kampf „Halt!" zu gebieten, indem sie, wie es in der Sportsprache heißt, „den Schwamm aufwerfen" und ihren Mann für geschlagen erklären. Nicht so in West Point. Hier verlangt es die Ehre, daß der Verprügelte so lange geprügelt werde, wie er nur aufstehen oder in dem Ring kriechen kann, und der Unterliegende ist natürlich mit verschwindend wenigen Ausnahmen der Fuchs, da der Prügelausschuß schon die leistungsfähigsten Raufbolde als Urtheilsvollstrecker aussucht. Viele der Zeugen, welche vor dem Ausschuß aussagten, erklärten, der „Kampf" dauere bis zur Bewußtlosigkeit des Fuchses.

Die Gesetze der meisten Staaten stempeln solche Kämpfe zu Verbrechen, und man geräth in höchste moralische Entrüstung, wenn ein paar berufsmäßige Faustkämpfer sich die Gesichter blutig schlagen; in der Bundes-Kadetten-Anstalt aber waren seit langen Jahren solche Prügeleien an der Tagesordnung, und der Kongreß-Ausschuß stellt fest, daß nicht ein einziger solcher Fall bestraft wurde.

Nachdem der Ausschuß die in direktem Widerspruch zu den Gesetzen des Landes und der Akademie stehenden Zustände in West Point geschildert hat und in einer ausführlichen Darstellung des Booz-Falles noch besonders festgestellt hat, daß das Betragen des Kadetten Booz in West Point „durchaus richtig war", ergeht er sich in einer Beleuchtung der ernsten Bemühungen der Offiziere in West Point, dem Unfug ein Ende zu machen, um dann anzudeuten, daß nicht genug Offiziere da sind, die Kadetten in Zucht zu halten. Die Bundesreservation von West Point, innerhalb deren Grenzen sich die Kadetten frei bewegen können, umfaßt 2000 Acres. Es sind in West Point durchschnittlich 450 Kadetten und 71 Armeeoffiziere, aber von diesen 71 haben nur 11 die Pflicht, auf Aufrechterhaltung der Ordnung zu sehen!

Gewöhnliche Menschen werden sich wundern, daß es 71 Offizieren — mehr als einer auf je 7 Mann — nicht möglich sein soll, unter 450 jungen Leuten Ordnung zu halten, und man wird darauf hinweisen, daß viele Ortschaften mit mehr als 450 männlichen Erwachsenen nicht mehr als 11 Polizisten haben und dabei sehr gut fahren, aber der Ausschuß erklärt es für unerläßlich nothwendig, mehr Offiziere anzustellen. Ob deshalb, weil die Kadetten — „Gentlemen" sind, oder weil die Armeeoffiziere besonders tüchtig sind, oder endlich, weil in West Point die „strenge Armeedisziplin" herrscht, wird nicht gesagt. Vielleicht ist's, weil keine der drei Voraussetzungen zutrifft — mit der Disziplin kann es nicht weit her sein, da festgestellt wurde, daß die älteren Kadetten gewohnheitsmäßig die Vorschriften verletzen, indem sie Spirituosen einschmuggeln und in bedeutenden Mengen verzehren und das Rauchverbot fortwährend mißachten; und auf die jungen Gentlemen und die Tüchtigkeit der 71 Armeeoffiziere, welche in West Point thätig sind, wirft der Bericht ein eigenthümliches Licht.

Der Ausschuß empfiehlt die allgemein giltigen Landesgesetze bezüglich brutaler Faustkämpfe auch für West Point geltend zu machen und jeden Kadetten, der sich irgend welcher Form des Fuchsprellens schuldig macht oder sich an einem Faustkampfe betheiligt, auszustoßen — er hätte auch empfehlen sollen, die Offiziere zu entlassen, die solche Zustände dulden. Auf die jetzigen Offiziere ist das natürlich nicht gemünzt, schon deshalb nicht, weil rückwirkende Gesetze überhaupt nicht zu billigen sind. Man wird es aber den Bürgern nicht verwehren können, sich ihr Theil zu denken und eine Meinung von der „Disziplin" in West Point zu bilden, die nicht gerade schmeichelhaft ist für unser Offizierkorps. Die Gesetze der Akademie wurden gewohnheitsmäßig verletzt, die denselben hohnsprechenden Gesetze der Kadetten wurden gehalten.

Der Maybrick-Fall.

Der erste Gnadenakt, welchen Englands neuer König Eduard der Siebente vollzog, befreite Frau Florence Elisabeth Maybrick, die vielgenannte Amerikanerin, aus dem Zuchthause von Aylesbury, in welchem sie seit 12 Jahren schmachtete. Selten hat ein Kriminalfall größeres Aufsehen erregt als der Prozeß gegen diese Frau, welche angeklagt wurde, ihren Gatten in raffinirter Weise vergiftet zu haben. Sie stammte aus einer angesehenen Familie des Staates Alabama; ihr Vater, Wm. G. Chandler, stand an der Spitze einer großen Bank in Mobile; Verwandte väterlicher- und mütterlicherseits bekleideten einflußreiche Aemter. Im jugendlichen Alter von 17 Jahren lernte Frl. Chandler auf einer Reise nach Europa den 42 Jahre alten James Maybrick kennen, einen englischen Lebemann, der es verstand, das Herz des Mädchens zu gewinnen. Die Hochzeit fand 1879 statt und die Ehe war, wie es schien, eine glückliche. Zwei Kinder wurden dem Paare geboren und zwar in Liverpool, wo Maybrick ein Kommissionsgeschäft in Baumwolle betrieb.

Nach fast zehnjährigem Zusammenleben aber trat eine Entfremdung zwischen den Gatten ein und die Frau traf Vorbereitungen, sich scheiden zu lassen. Auch Eifersucht spielte in dem Drama eine Rolle, denn, wie die Gerichtsverhandlungen ergaben, unterhielt Frau Maybrick intime Beziehungen zu einem Manne Namens Brierly und wurde von ihrem Gatten deßwegen mißhandelt. Maybrick selbst war ein gewohnheitsmäßiger Arsenik-Esser. Er hatte das Gift anfangs gegen nervöse Schmerzen genommen und konnte es später nicht mehr entbehren.

Eines Tages fuhr Maybrick trotz der Warnungen seines Arztes und seiner Frau zu einem Rennen und erkrankte in Folge der Ueberanstrengung ernstlich. Seine Frau pflegte ihn. Er ersuchte sie, ihrer Aussage gemäß, einmal, als die Wärterin gerade abwesend war, um ein weißes Pulver, wie er solche in seinem Schlafzimmer habe. Frau Maybrick holte das vermeintliche Medikament herbei und reichte es ihm seinem Willen gemäß in Fleischbrühe, worauf der Kranke einschlief, um nicht wieder zu erwachen. Seine Brüder Edward und Michael erhoben gegen die Wittwe nun die Anklage des Gattenmordes und der öffentliche Ankläger leitete den Prozeß ein. Das Aufsehen, welches die Verhandlungen erregten, war gewaltig in England sowohl wie in den Ver. Staaten. Jede Einzelheit wurde diesseits und jenseits des Ozeans mit Spannung verfolgt. Sir Charles Russel lieferte als Vertheidiger ein oratorisches Meisterwerk, aber die Geschworenen erachteten die Anklage für erwiesen, und sprachen das „schuldig" aus. Die Thatsache, daß die Frau eine Scheidung beabsichtigte, daß sie ihrem Manne untreu war, sowie das Arsenik-Pulver als „Corpus delicti" spielten bei dem Verdikt die ausschlaggebende Rolle. Die Jury brauchte nur 36 Minuten um sich zu einigen. Der Richter Stephen sprach dann das Todesurtheil aus und die Gefangene wurde abgeführt unter dem Toben der Menge, welche das Leben der Geschworenen und des Richters bedrohte. In Kriminalprozessen gibt es nach englischem Gesetz keine Berufung und nur durch die Gnade der Krone konnte die Vollziehung des Urtheils verhindert werden. Dem Sekretär des Inneren Matthews ging eine mit 500,000 Namen bedeckte Petition zu, in welcher um eine Revision des Falles ersucht wurde. Diese wurde bewilligt und der Sekretär entschied, der zweifellose Beweis dafür, daß Maybricks Tod in Folge von Arsenik erfolgte, sei nicht erbracht worden, worauf die Todesstrafe durch einen Gnadenakt der Königin in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt wurde.

Seither fehlte es nicht an Versuchen, die Entlassung der Gefangenen zu erwirken. Der Staatssekretär Blaine ersuchte bereits 1889 den amerikanischen Gesandten, geeignete Schritte zu thun, und dieser wandte sich an Lord Salisbury, der indessen erklärte, er könne sich nicht einmischen. Eine Petition um Begnadigung wurde gleichfalls abgewiesen. Zwei Jahre später, im Jahre 1891, wandte sich Blaine direkt an die Königin Victoria, doch ohne Erfolg. Das Ministerium erklärte, es liege kein Grund vor, Gnade walten zu lassen. Die Frauenwelt der Ver. Staaten wie Englands, welche lebhaftes Interesse für den Fall zeigte, machte gleichfalls vergebliche Versuche, die Verurtheilte aus dem Zuchthause zu befreien. Von Vereinen, wissenschaftlichen Verbänden und Juristen gingen der englischen Regierung unaufhörlich Gesuche zu; aber vergeblich. Immer wieder wurde erklärt, daß die Königin nicht geneigt sei, Gnade walten zu lassen. Noch am 24. Juni 1899 wurde dies amtlich wiederholt, und den Tausenden, welche Frau Maybrick für ein Opfer blinder Justiz hielten, blieb nichts übrig als die Hoffnung, daß nach dem Tode der greisen Königin Victoria neue Versuche, die Gefangene zu erlösen, erfolgreicher sein möchten.

Diese Hoffnung hat sich nun erfüllt. König Eduard zeigte sich den auf ihn einstürmenden Bitten geneigter als seine Mutter und veranlaßte die Entlassung der Gefangenen aus dem Zuchthause.

Nun dürfte Frau Maybrick bald nach den Ver. Staaten zurückkehren, wo ihre Familie und ihre Freunde in ihr lediglich das Opfer eines beklagenswerthen Rechtsirrthums erblicken. Ob dies thatsächlich der Fall ist, weiß wohl Niemand als die Beschuldigte allein, die zu bedauern ist, wenn sie die ihr zugeschobene That nicht vollführte, die schwer büßte, selbst wenn ihr Gewissen sie nicht von aller Schuld frei sprechen könnte.

Lokalbericht.

Raubgesindel an der Arbeit.

Es verübte gestern eine Anzahl frecher Ueberfälle.

Die Kassirerin des Madison-Cafe besteht ein gefährliches Abenteuer.

Drei Banditen begehen unter den Augen der Passagiere einer Car einen frechen Raubanfall.

Ein ertappter Einbrecher angeschossen.

Ein Abenteuer, das ihr beinahe das Leben gekostet hätte und das ihr nicht sobald aus der Erinnerung schwinden dürfte, hatte gestern Frl. Margaret Mockridge, die Kassirerin im Madison Café, 467 W. Madison Str., mit drei Räubern zu bestehen. Frl. Mockridge bewies einen um so bewunderungswürdigeren Muth, als die Situation so kritisch war, daß wohl mancher starke Mann sich dabei weniger kouragirt gezeigt haben würde. Es war kurz nach 5 Uhr Morgens, und die Kassirerin befand sich mit der Köchin Emma Cartwright allein im Lokal, als drei gutgekleidete junge Leute dasselbe betraten und sich Kaffee verabreichen ließen. Als es ans Bezahlen ging, warf einer der Gäste einen Vierteldollar auf das Pult, an welchem die Kassirerin saß. Frl. Mockridge öffnete den Kassenapparat, um das nöthige Kleingeld herauszugeben. Im selben Augenblick beugte einer der drei Männer sich über das Pult und griff mit einer Hand in die geöffnete Schublade des Kassenapparates hinein. Frl. Mockridge hatte die Situation aber schon erfaßt und schob die Schublade mit solcher Gewalt zu, daß die Finger des Gauners in derselben festgeklemmt wurden. Der Zweite der Gauner hatte, während dieser Vorgang sich abspielte, als Wache an der Ausgangsthüre Posto gefaßt, während der Dritte Frl. Mockridge einen Revolver vor die Stirne hielt und ihr befahl, die Geldschublade sofort wieder zu öffnen und ihren ganzen Inhalt auszuliefern. Unter diesen Umständen blieb nichts anderes übrig, als zu gehorchen, und Frl. Mockridge zog die Schublade des Kassenapparates wieder heraus, dadurch die eingeklemmten Finger des einen Räubers frei gebend. Seine Hand blutete stark und er umwickelte das verletzte Glied mit seinem Taschentuch. Frl. Mockridge griff nun unter ihr Pult, angeblich um dort verstecktes Geld hervorzuholen, in Wahrheit aber, um einen Revolver zu ergreifen. Obwohl sie wußte, daß die Waffe nicht geladen war, richtete das muthige junge Mädchen dieselbe doch auf den bewaffneten Räuber und drohte, Feuer geben zu wollen, wenn er und seine Spießgesellen das Lokal nicht schleunigst verließen. Die Kerle waren so verblüfft, daß sie im ersten Augenblick wirklich Miene machten, den Rückzug antreten zu wollen, dann aber ermannten sie sich wieder und der Räuber, der noch immer den Lauf seines Revolvers auf Frl. Mockridge gerichtet hielt, befahl ihr, nunmehr sofort mit dem Geld herauszurücken, wenn ihr das Leben lieb sei. Die energische junge Dame erklärte, daß sie dem Befehl nicht nachkommen werde und bückte sich gleichzeitig unter ihr Pult—keine Sekunde zu früh, denn im selben Moment krachte ein Schuß, der ihr wahrscheinlich das Lebenslicht ausgeblasen haben würde, hätte sie sich noch an derselben Stelle befunden, wie vorher. Die Gauner befürchteten augenscheinlich, daß der Schuß Leute herbeilocken würde, denn sie stürmten aus dem Lokal hinaus, nachdem einer von ihnen der Geldschublade mit raschem Griff noch fünf Dollars in Banknoten entnommen hatte. Einen anderen Abtheil des Kassenapparates, in welchem sich $40 befanden, übersahen die Gauner in der Eile. Die Köchin hatte von den aufregenden Vorgängen nichts bemerkt, da sie sich in der Küche befand, wohin nicht einmal der Schall des Schusses gedrungen war. Als der Eigenthümer des Cafés, Aug. Peterson, erschien, zollte er seiner Kassirerin hohes Lob ob ihres Muthes, der ihn vor größerem Verlust bewahrt hatte. Frl. Mockridge war im Stande, der Polizei eine gute Beschreibung von den drei Desperados zu geben.

* * *

Die Insassen eines Straßenbahnwagens der Center Ave.-Linie, über 20 an Zahl, waren gestern Morgen um 3 Uhr Augenzeugen eines frechen Raubüberfalles, der in der Entfernung von nur einem halben Block und gerade unter einer elektrischen Bogenlampe, von drei verwegenen Raubgesellen an Center Ave. und 49. Str. verübt wurde. Um die Insassen des Straßenbahnwagens in Schach zu halten, gab einer der Banditen einen Schuß in der Richtung der Car ab, und diese Maßregel hatte auch die gewünschte Wirkung, denn erst als Polizeibeamte auf dem Schauplatz erschienen, wagten Motorführer, Kondukteur und Passagiere sich zu rühren. Die Opfer der brutalen Kerle waren Charles Cannon, 636 Root Str., und John Moran, 733 48. Place, sowie ihre Gattinnen, welche von einem Taufschmaus nach Hause zurückkehrten. An der oben genannten Straßenkreuzung angelangt, sahen sich die vier verspäteten Wanderer drei verdächtigen Gesellen gegenüber, die hinter einem hohen Schneehaufen, der ihnen bislang als Versteck gedient hatte, aufgetaucht waren. Einer von ihnen verlangte von Moran, welcher seinen Begleitern einige Schritte voraus ging, Geld für sich und seine Begleiter, damit sie mit der Straßenbahn nach Hause fahren könnten. Ehe Moran noch Gelegenheit hatte, der Aufforderung nachzukommen, hatte ihn der Räuber schon an der Kehle gepackt. Cannon wollte seinem Gefährten zu Hilfe eilen, erhielt jedoch mit einem Knüppel einen so wuchtigen Schlag auf das Nasenbein, daß er bewußtlos zu Boden sank. Seine Frau wurde, um sie am Schreien zu verhindern, ebenfalls durch einen Faustschlag niedergeschlagen, ein Schicksal, welches Frau Moran mit ihr theilte, aber erst, nachdem sie gellende Hilferufe ausgestoßen hatte. Ihr Gatte, der über $100 bei sich trug, setzte sich verzweifelt zur Wehre, wurde aber auch zu Boden geschlagen. Der Straßenbahnwagen war jetzt bis auf einen halben Block herangekommen, und Frau Morans Hilferufe hatten die Passagiere alarmirt. Ein Schuß aus dem Revolver eines der Banditen, in der Richtung der Car hin abgefeuert, veranlaßte den Motorführer aber, seinen Wagen mit jähem Ruck zum Stillstand zu bringen. Der Schuß war aber auch von den Polizisten McCourt und Small vernommen worden, die im Sturmschritt angerückt kamen, gerade als die Räuber dem Moran die Uhr aus der Tasche gerissen hatten und sich anschickten, ihn vollends auszurauben. Als die Banditen die Sicherheitswächter zum Entsatz herbeieilen sahen, ergriffen sie das Hasenpanier und theilten sich auf der Flucht. Der Kerl, den Small verfolgte, zog seinen Revolver und schoß viermal auf den Polizisten, der ihm aber trotzdem dicht auf den Fersen blieb. Zu seinem Unglück strauchelte der Verfolgte und kam zu Fall, hatte sich jedoch gleich wieder aufgerafft und trat mit gezücktem Taschenmesser dem Polizisten entgegen. Dieser schlug ihm die Waffe mit seinem Knüppel aus der Hand und legte seinem Gefangenen im nächsten Augenblick Handschellen an. In der Zwischenzeit hatte Polizist McCourt nach einer Hetzjagd von zwei Blocks auch einen der fliehenden Räuber eingefangen, der Dritte entkam leider. Bald darauf wurde aber an 48. Straße und Center Ave. ein gewisser Patrick Hynes verhaftet, und die Polizei ist überzeugt, daß sie in seiner Person den dritten Theilnehmer an dem Raubüberfall erwischt hat. Die beiden anderen Verhafteten nannten sich Patrick Daly und Alick Heart. Der Letztere, welcher den Polizisten Small zu erschießen getrachtet hatte, ist ein alter Zuchthausvogel und hat schon zwei Straftermine in Joliet hinter sich. Im Jahre 1895 war er ebenfalls in einen Straßenraub verwickelt und schoß den ihn verfolgenden Polizisten McConville in die Hand.

* * *

Während auf der anderen Seite der Straße ganze Trupps von maskirten Ballbesuchern heimwärts zogen, wurde gestern Morgen um 4 Uhr P. J. Keefe, 20 Scott Str. wohnhaft, an N. Clark, zwischen Ohio und Ontario Str., von zwei Straßenräubern angefallen und um seine goldene Uhr im Werthe von $50, sowie um Baargeld im Betrage von $25 beraubt. Keefe versuchte, um Hilfe zu rufen, als er plötzlich von hinten angefallen wurde; einer der Gauner umklammerte ihm aber mit der Faust derartig die Kehle, daß sich seinen Lippen nur ein dumpfes Stöhnen entrang. Als mehrere Passanten endlich die Sachlage erfaßt hatten und Keefe zu Hilfe kamen, eilten die Räuber schon mit ihrer Beute in verschiedenen Richtungen davon und entkamen im Dunkel der Nacht.

* * *

Die Polizei fahndet zur Zeit eifrig auf einen Einbrecher, der sich gestern durch eine eingedrückte Fensterscheibe Einlaß in den Goldwaarenladen von Joseph Steffeck, 267 Blue Island Ave., verschafft hatte. Der Besitzer, der durch das Geräusch aufmerksam geworden war, schoß auf den Eindringling, der ohne Gegenwehr Fersengeld gab. Steffecks Kugel muß gesessen haben, denn es fanden sich Blutspuren im Schnee vor dem Laden.

Blühendes Unternehmen.

Von gutem Geschäftsgang zeugt der soeben veröffentlichte 41. Jahres-Ausweis der Equitable Life Assurance Society. Danach belaufen sich die Bestände der Gesellschaft auf $304,598,063, die Verbindlichkeiten betragen nur $238,460,893, so daß ein Ueberschuß von $66,137,170 vorhanden ist. Während des Jahres wurden von der Gesellschaft neue Policen im Gesammtbetrage von $207,066,243 ausgestellt, und der Gesammtbetrag der Policen, welche am 1. Januar in Kraft waren, bezifferte sich auf $1,116,875,047. Im Laufe des Jahres wurden in runder Summe $25,900,000 an Versicherungs-Geldern ausgezahlt, trotzdem nahmen die Bestände um $24,406,777 zu, wovon $5,000,000 zum Ueberschuß geschrieben werden konnten.

Die Geschäftszunahme wurde erzielt, obgleich die Gesellschaft während des Jahres durch Herabsetzung der an Agenten zu zahlenden Kommissionen einen radikalen Schritt zur Verringerung ihrer laufenden Ausgaben gethan hat, einen Schritt, der in Versicherungskreisen für ein großes Wagniß gehalten worden ist, das nun aber als vollständig gelungen bezeichnet werden kann. Der Ueberschuß einer Versicherungs-Gesellschaft ist als Gradmesser ihrer Zuverlässigkeit zu betrachten. Der der Equitable Life Assurance Society von New York ist größer, als der irgend einer anderen Versicherungs-Gesellschaft.

Todes-Anzeige.

Am 10. Februar 1901 starb unser vielgeliebter Gatte, Vater und Großvater

Johann Jarmuth

im Alter von 78 Jahren, 10 Monaten und 13 Tagen. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 13. Februar, vom Trauerhause in Niles Centre, Ill., um 1½ Uhr. Um stilles Beileid bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Christine Jarmuth, geb. Grimms, Gattin.
Sophie Kindt und **Louise Klehm**, Töchter.
Henry, Charles und **John Jarmuth**, Söhne.
Lena, Anna u. **Minnie Jarmuth**, Schwiegertöchter.
Charles Kindt, Edwin F. Klehm, Schwiegersöhne.
nebst 16 Enkeln und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Christian Zenger

im Alter von 58 Jahren und 8 Monaten am Montag Morgen um 6 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 13. Februar, Morgens 10 Uhr, vom Trauerhause, 861 W. 21. Place, nach der St. Pauls Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Kirchhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Minna Zenger, Gattin.
George, August, Christian, John, Söhne.
Rose Mally (geb. Zenger) **Anna** und **Veronika**, Töchter.
Anton Mally, Schwiegersohn.
John Mally, Enkel.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Sohn

J. Karl Hecht

am Freitag, den 8. Februar, 10½ Uhr Nachts, nach langem Leiden im Alter von 25 Jahren, 8 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. Februar, halb zwei Uhr Nachm., von der Ev.-Luthr. Bethel-Kirche, Carroll Ave., nahe 43. Str., aus nach dem Waldheim Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Emma Hecht, geb. Foellmer, Gattin.
Walter und **Georg**, Söhne.
Henrietta Semrau, Mutter.
nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Am 9. Februar 1901 starb unser geliebter Gatte, Vater und Großvater

August Kilb

im Alter von 73 Jahren. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. Februar, statt vom Trauerhause, 510 60. Place, per Kutsche nach Oakwoods Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mary Kilb, Gattin.
Frau **Emma Louny**, Tochter.
Charles Louny, Schwiegersohn.
Lillie, Clara und **Babe Louny**, Enkelkinder.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht an alle Freunde, Bekannte und Verwandte, daß mein innigst geliebter Gatte

Michael Roth

heute Morgen um 1.30 im Alter von 30 Jahren, 5 Monaten und 9 Tagen, öfters wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, nach langem Leiden in ein besseres Jenseits abgeschieden ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 14. Februar, vom Trauerhause, 496 28. Str., punkt 9 Uhr, nach der heiligen Antoniuskirche, wo ein levitirtes Hochamt celebrirt wird, und dann per Kutschen nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Rosa Roth, Gattin.
Michael und **Rosa Roth**, Kinder.
Peter und **Susanna Roth**, Eltern.
nebst Verwandten.

Danksagung.

Hiermit wünsche ich Allen, die sich am Begräbnisse meiner lieben Frau

Emilie Junglas, geb. Maas,

betheiligten, speziell Hrn. Pastor John für seine trostreichen Worte, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Dank auch für die herrlichen Blumenspenden.

Tony Junglas, Wittwer.

Danksagung.

Die Unterzeichneten sagen hiermit dem Fortuna Deutschen Frauenverein ihren besten Dank für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes unserer Mutter

Frau Elisabeth Lambert

Wir können diesen Verein nur bestens empfehlen.

Michael A., Mary und **William Lambert, Mrs. H. E. M. Fuellgraff** und **Mrs. Jos. Godar**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Christ. Stoebig

im Alter von 74 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. Februar, 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 609 Dunning Str., nach Wunders Kirchhof.

Maria Stoebig, Gattin.
Wilhelm, Louis, Hermann, Otto, Söhne.
Charlotte Welsgerber, Minna Kunst, Emma Koenig, Louise Bailey, Töchter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Bruder und Schwager

Jacob Sievers

im Alter von 44 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. Februar, 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1189 W. 13. Str., nach Forest Home.

August Sievers, Bruder.
Christine Hinrichs, Schwester.
Emma Sievers und **Lizzie Sievers**, Schwägerinnen.
John Hinrichs, Schwager.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Wilhelm

im Alter von 22 Jahren und 11 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 13. Februar, vom Trauerhause, 600 N. Ashland Ave., nach Concordia. Tief betrauert von

Wilhelm Miller,
Alma, Alvina, Louise, Minna, Anna, Schwestern,
Johann, Bruder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Conrad Brenneke

im Alter von 33 Jahren, 10 Monaten und 20 Tagen nach längerem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 13. Februar, vom Trauerhause, 82 Gardner Str., um 12 Uhr Mittags, nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Conrad und **Caroline Brenneke**, Eltern.
Herman, Eduard und **Dora**, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Körner-Loge No. 756, I. O. O. F.

Den Beamten und Mitgliedern hiermit die traurige Nachricht, daß Bruder

Robert Friederice,

am Samstag, den 9. Februar, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. Februar, um 1 Uhr Nachm., von John Freeses Leichenbestattungsgeschäft, 1587 Milwaukee Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme ersuchen:

Martin Buehler, O. M.,
Henry Backer, Sek.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Caroline Wittke,

selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. Februar, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 632 Nelson Str., nach Wunders Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Gutschke, Tochter.
Paul Gutschke, George Wolf, Schwiegersöhne nebst Verwandten.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—Frau Leslie Carter als „Zaza".
Illinois.—Francis Wilson in der Operette „The Monks of Malabar".
Studebaker.—Die Operette „Olivette" (in Englisch.)
Grand Opera House.—Richard Mansfield in Shakespeare's „Henry V."
McVickers.—„More than Queen".
Great Northern.—„A Hot Old Time".
Dearborn.—„Liberty Hall".
Hopkins.—„Fedora".
Alhambra.—„Siberia".
Bijou.—„Cumberland '61".
Academy.—„The Ladder of Life".
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Findet ein Haar darin.

Ein Soldatenbrief von den Philippinen.

Als Soldat in der Kompagnie „A" des 39. Infanterie-Regiments dient George Parker seinem Vaterlande auf den Philippinen. Er dient, doch thut er es nicht gerne, wie aus einem Schreiben hervorgeht, das er kürzlich an seine hier in Chicago ansässige Mutter gerichtet hat, und welchem die nachfolgenden Auslassungen entnommen sind:

„Die Philippinen sind ein Haufen Trubel am Horizont der Zivilisation. Sie sind begrenzt: im Westen von Hoodoothum und Schmuggelei, im Norden von Klippen und Teifunen, im Süden von Menschenfressern und Erdbeben.

Das Klima ist eine trügerische Kombination von Veränderlichkeiten, wohl geeignet, Unheil zu wirken. Der Boden ist fruchtbar und bringt reiche Ernten an Aufständen und Verrätherei hervor. Die Eingeborenen sind fleißige Leute; ihre Hauptbeschäftigung besteht im Ziehen von Laufgräben und in der Anfertigung von Bolos (der malayischen Wurfschleuder). Ihre Wohnungen werden zumeist aus Bambusrohr und Landschaft gezimmert.

„Die Trauungszeremonie bei den Filipinos ist sehr eindrucksvoll, besonders in dem Theile, worin der Braut die Berechtigung ertheilt wird, so angestrengt zu arbeiten, wie der Gatte wünschen mag. Die vornehmlichsten Volksbelustigungen bestehen in der Veranstaltung von Hahnenkämpfen und im Stehlen. Die hauptsächlichsten Nahrungsmittel sind: gebackener Reis, gekochter Reis, gedämpfter Reis und Reis schlechtweg. Das weitverbreitetste Lastthier ist das Cariboo; wer mit diesem Thier eine Reise von 100 Meilen unternimmt, stirbt an Altersschwäche, ehe er sein Ziel erreicht.

„Die Flüsse beobachten in ihrem Laufe Schlangenwindungen und haben mancherlei Strömungen, die aber sämmtlich im Widerspruch zu den Gesetzen der Schwerkraft stehen. Das Sumpffieber ist so allgemein verbreitet, daß durch die Inseln oft ein starkes Schüttern geht — nur, weil ein Schüttelfrost die ganze Bewohnerschaft durchbebt. Eine beliebte Unterhaltung der Filipinos ist es, mit einander auf die größere Heftigkeit des wechselseitigen Schüttelns zu wetten.

Die Philippinen eignen sich vorzüglich zum Geschenk für einen Feind. Die Eingeborenen sind freundlich und zutraulich, wenn sie vor einem Büchsenlauf stehen, und das Klima ist gesund und angenehm für Moskitos, Ameisen, Eidechsen, Fledermäuse, Schlangen, Taranteln, Skorpione, Tausendfüße und Alligatoren. Der Boden eignet sich trefflich zur Erzeugung fauler Ausdünstungen und zur Ausbrütung von Krankheiten.

„Solchermaßen ist die Beschaffenheit dieser gottverlassenen Gegend, wo täglich Amerikaner dahin sterben, um den Trusts das Leben zu versüßen."

Verunglückten durch Unvorsichtigkeit.

Edward Walsh, Fuhrmann von Beruf und No. 211 Artesian Ave. wohnhaft, befand sich gestern Nachmittag auf einem Spaziergang im Zentrum der Stadt. An der Kreuzung von State und Madison Str. versuchte er vor einem heransausenden Kabelbahnzuge der State Str.-Linie noch auf die andere Seite zu gelangen, glitt aber auf den Geleisen aus und wurde von der Schutzvorrichtung des Leitwaggons mit großer Gewalt getroffen. Walsh erlitt dabei bedenkliche Verletzungen. Man überführte ihn nach dem Samariter-Hospital.

Ohne abzuwarten, bis der Straßenbahnwagen, auf dem er sich befand, zum Halten gebracht wurde, sprang James Simes gestern Nachmittag an West Madison Straße, nahe Western Ave., vom Trittbrett des Waggons herab und fiel so unglücklich zu Boden, daß er, an einer Gehirnerschütterung leidend, mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, No. 1865 Washington Boulevard, geschafft werden mußte.

Der nächste Postmeister.

Die Ernennung des Herrn Fred E. Coyne angeblich sogut wie gewiß.

Der gegenwärtige Binnensteuer-Einnehmer Fred. E. Coyne hatte sich bereits halb und halb als Anwärter auf die republikanische Mayors-Kandidatur angemeldet, als ihm die Eingebung kam, daß viel einträglicher als diese Kandidatur mit ihrem immerhin unsicheren Erfolg ein vierjähriger Amtstermin als Postmeister Chicagos sein würde. Er ist nun, nachdem er die nöthigen Vorbereitungen getroffen, in dieser Angelegenheit in Washington gewesen und will dort von Senator Mason die Zusicherung erlangt haben, daß er ihn für den Posten empfehlen werde. Senator Cullom hat versprochen, die Empfehlung zu unterstützen, und man darf ziemlich gewiß sein, daß der Präsident den Wünschen dieser beiden Würdenträger Rechnung tragen wird. Von hervorragenden Geschäftsleuten der Stadt war die Beförderung des im Dienst ergrauten gegenwärtigen Hilfs-Postmeisters Hubbard auf den Posten befürwortet worden, doch scheint es auch jetzt wieder bei der alten Gepflogenheit bleiben zu sollen, daß bei der Besetzung der ersten Stelle im Postamt Partei-Interessen den Ausschlag geben.

Domino-Kränzchen.

Ein geschlossenes Domino-Kränzchen veranstaltet heute Abend die Damensektion der Südseite-Turngemeinde in der Südseite-Turnhalle, No. 3143 bis 3147 State Str. Nichtmaskirte Personen finden vor zwölf Uhr keinen Zutritt zum Saal.

Da diese Unterhaltung weniger den Zweck haben soll, einen finanziellen Erfolg zu erzielen, sondern mehr der Gemüthlichkeit im engeren Kreise gewidmet ist, so sind Einladungen nur in beschränkter Anzahl ausgesandt worden. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite, aus den Damen Biedenbach, Beck, Heegn, Emme, Hohn, Lubecke, Roctzheim und Woirtz bestehend, hat seine Arbeit beendigt, und hofft, daß sich die Freunde und Gönner der Damensektion in voller Anzahl einfinden werden. Der Eintritt ist frei, doch wird für Aufbewahrung der Garderobe 25 Cents @ Person berechnet.

Preisschießen.

Im Schützen-Park zu Palos Springs wurde gestern die von Stadt-Schatzmeister Ortseifen geschnitzte Harrison-Scheibe eingeweiht, welche der Bürgermeister dem Verein gestiftet hat, zu dessen Mitgliedern er seit einigen Wochen zählt. An die Sieger im Wettkampf gelangten Medaillen zur Vertheilung, im Ganzen 76, welche der Mayor für diesen Zweck hatte anschaffen lassen. Mayor Harrison schoß selber mit und ging nicht leer aus, wenngleich ers nur auf 14 Ringe, aus möglichen 25, brachte. Nach weniger Zeit fand sich aber der kunstreiche Verfertiger der Scheibe, Herr Ortseifen, auf dieser zurecht. Er erwischte, für 12 Ringe, gerade noch mit knapper Noth, eine von den beiden letzten Medaillen.

Deutsch-amerikanische historische Gesellschaft.

Morgen, Dienstag, Abend wird, im großen Saale des Bismarck-Hotel, die Jahresversammlung der Deutsch-Amerikanischen Historischen Gesellschaft abgehalten, und in Verbindung damit — am 12. Februar ist der Geburtstag Lincolns — eine Gedenkfeier zu Ehren des Märthyrer-Präsidenten veranstaltet werden. Eine deutsche Gedächtnißrede wird Herr Wilhelm Rapp halten, eine englische Herr Ernst Bruncken aus Milwaukee.

* In J. W. Youngs Wirthschaft, Nr. 111 Monroe Str., war gestern Nachmittag infolge schadhafter elektrischer Drähte ein Feuer ausgebrochen, das von der Feuerwehr aber gelöscht wurde, ehe es größere Dimensionen annehmen konnte. Der Brandschaden wurde auf $500 abgeschätzt.

* Auf dem Bürgersteige vor dem Hause Nr. 96 W. Division Str. wurde gestern Abend der 30 Jahre alte Peter Lutkowski, von Nr. 963 N. Hoyne Ave., schwer verletzt aufgefunden. Er war ausgeglitten und mit solcher Wucht zu Boden gefallen, daß er einen komplizirten Rippenbruch erlitt. Man schaffte ihn nach dem St. Elisabeth-Hospital.

Deutsches Theater.

Ein Abschieds-Triumph für Frl. Paschke.

Eine Ensemble-Leistung, wie sie abgerundeter und wirksamer von der Wachsner'schen Gesellschaft kaum je geboten worden ist, war die gestern in Powers' Theater vor gut besetztem Hause in Szene gegangene Aufführung von Franz v. Schoenthans Stück „Das letzte Wort".— Frl. Margarethe Paschke, deren Engagement abgelaufen ist, sprach bei dieser Gelegenheit ihr letztes Wort vor dem hiesigen Publikum, und sie hat es gut gesprochen, so gut in der That, daß ihr wieder und wieder verdienter Beifall gezollt wurde, und daß ihr Abschied sich für sie zu einem Triumphe gestaltete, wie sie ihn vorher während der ganzen Dauer der Spielzeit nicht erlebt, bezw. nicht zu erringen vermocht hatte. Die Darstellerin hatte aber auch einen ungemein glücklichen Abend. In der dankbaren Rolle der ebenso gescheidten wie zungenfertigen russischen Baronesse Vera von Bagoleff konnte sie das ganze Register ihres künstlerischen Vermögensbestandes anziehen; und über der Fülle des Reichthums übersah oder vergaß man unwillkürlich die vorhandenen Mängel. Zur Feier des Tages hatte Frl. Paschke, was man vorher mehrfach schmerzlich vermißt hat, auch in der Toilettenfrage einen ganz hervorragenden Geschmack bekundet.

„Das letzte Wort" enthält außer der Partie der Baronesse Vera noch ein halbes Dutzend andere sehr dankbare Rollen. Daß dieselben durchweg vorzüglich besetzt waren, spricht auf's Rühmlichste für die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft. Da war in erster Reihe der „Musiker Mantius" des Herrn Meyer-Eigen — eine Figur wie sie sympathischer, freundlicher wirkend kaum gedacht werden könnte. Wie der Darsteller durch die Erzählung vom Tode seines Kindes das starre Herz des Bruders erweichte, wie er dem Unglücksraben Gerlach heimgeigte, das waren Meisterstücke dramatischer Kunst, die rückhaltslose Bewunderung erzwangen. Herr Lindikoff als „Privatdozent Johannes Mantius" und Herr Max Ruhbeck als „Alexander Jordan" hatten Aufgaben von ganz verschiedener Art zu lösen — Beiden gelang es, den Anforderungen auf das Allerbeste zu genügen. Herrn Ruhbeck war der Beifall, welchen er erzielte, besonders zu gönnen, denn verwöhnt ist er in dieser Hinsicht gerade nicht. Ein gutes Wort hat auch Herr Lerski mit seinem „Kanzleirath Gerlach" redlich verdient. Bekäme er öfter Rollen dieses Genres — er würde bald für eine Zierde des Bühnenverbandes gelten, dem er angehört. Herrn Werbkes Geheimrath Mantius war dem Publikum keine fremde Erscheinung. Es ist das Verhängniß des Darstellers, wieder und wieder Charaktere dieser Art konterfeien zu müssen, so daß die Manier, welcher er sich dabei bedient, nachgerade eine etwas handwerksmäßige geworden ist. Sympathisch wirken diese Rollen natürlich nicht; es ist fatal für ihren Träger, daß die Abneigung, welche der gefühlvolle Herr Publikus gegen solche Bühnen-Eiszapfen empfindet, sich schließlich auf den überträgt, der sie darzustellen hat. — Eine ungemein flotte Darbietung bot Frl. Haerting mit der Partie der Elly Mantius, und Frl. Wirth, in der Rolle der Gertrud Mantius, verstand es vollkommen, sich neben der vom Verfasser in den Vorderdrund geschobenen russischen Baronesse zu behaupten. Herr Bach hatte als Boris Boranoff wenig zu thun und erhielt gar keine Gelegenheit, als Deklamator zu glänzen.

Für kommenden Sonntag ist ein dreiaktiger Schwank von Geo. Lehfels zur Aufführung angekündigt, betitelt: „Nackte Kunst". Als Mitwirkende werden angezeigt: Die Herren Pechtel, Gordon, Werbke und Ruhbeck und die Damen Kramm, Beringer, Haerting und Andere.

* Pastor White von der Universalisten-Gemeinde in Englewood erklärte gestern vor dieser, daß er sich nicht bemüßigt fände, die ihm zugemuthete Rolle eines Angebers gegenüber Schulvorstehern zu spielen, die für ihre Stellungen moralisch unzulänglich seien, daß aber der Sachverhalt, auf den er hingewiesen, eine Untersuchung seitens des Schulraths-Präsidenten und des städtischen Schuldirektors dringend nothwendig erscheinen lasse.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Brostrop, Anna, 71 J., 125 Belden Ave.
Dille, Charles, 23 J., Lyons, Ill.
Dorsch, Anna, 11 J., 22 McReynolds Str.
Fischer, Laura, 19 J., Beatrice Home.
Goettsch, Henry, 31 J., 1048 N. Albany Ave.
Hoppe, Emil, 36 J., 2931 Wallace Str.
Kaewel, Lydia, 30 J., 4642 Wentworth Ave.
Krause, Albert, 67 J., 945 Rockwell Str.
Schroth, Emilie, 30 J., 710 W. 19. Str.

Marktbericht.

Chicago, den 11. Febr. 1901.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.85—$6.10 per 100 Pfd; beste Kühe $3.10—$4.40; Mastschweine $5.00—$5.40; Schafe $3.50—$4.40.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 6½—7c per Pfd.; Hühner 7½—8c; Enten 8½—9c; Gänse $6.00—$8.00 per Dtzd.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8½—9c per Pfd.; Hühner 8—8½c; Enten 10—10½c; Gänse 8—8½c per Pfd.; Tauben, zahme, 85c—$1.75 per Dtzd. — [illegible]

Glänzendes Debut.

Der deutsche elektro-technische Verein Chicago tritt mit einem Winterfest erfolgreich an die Oeffentlichkeit.

Der erst vor sechs Wochen gegründete „Deutsche elektro-technische Verein Chicago" trat gestern Nachmittag mit einem Winterfest, verbunden mit Konzert, Vorträgen und Ball, unter gefälliger Mitwirkung der Liedertafel Freiheit zum ersten Mal vor die Oeffentlichkeit. Die Festlichkeit, welche in Folz' Halle, North Avenue und Larrabee Str., stattfand, gestaltete sich zu einem glänzenden Erfolge. In Anbetracht der kurzen Zeit des Bestehens des Vereins, der schon mehrere Dutzend Mitglieder zählt, hatte sich ein verhältnißmäßig zahlreiches und gewähltes Publikum eingefunden, welches sich augenscheinlich prächtig amüsirte. Das aus den Herren Frank Oechsner (Präsident), Schneider (Schatzmeister), Lange (1. Sekretär) und Paul Rabe (2. Sekr.) bestehende Arrangementskomite hatte aber auch weder Mühe noch Kosten gescheut, um das Fest zu einem Erfolg zu gestalten, und hatte mit feinem Verständniß ein Programm aufgestellt, welches auch den verwöhntesten Ansprüchen genügen mußte. Die einzelnen Nummern des Programms wurden tadellos durchgeführt. Rauschenden, nicht enden wollenden Beifall fanden die von der Liedertafel Freiheit unter Leitung ihres rühmlichst bekannten Dirigenten Prof. Gerasch zu Gehör gebrachten Lieder „Wer ist frei?", von Wilhelm Baumgärtner, und „Wenn alle Brünnlein fließen", von Baldamus, sowie die humoristischen Kouplet-Vorträge des Herrn Lange. Ueberaus beifällig wurde auch die Ansprache des Vereinspräsidenten, Herrn Frank Oechsner, aufgenommen, der sich des Längeren über den Zweck und die Bestrebungen des Vereins ausließ. Aus der Rede sei erwähnt, daß dem Vereine, der jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat in Kraemers Halle, Nr. 27—29 Eugenie Str., tagt, auch Nichtfachmänner beitreten können, daß der Verein gewissermaßen eine Vorschule für Elektrotechniker sein soll, und daß während der Vereinssitzungen hochinteressante Vorträge gehalten und die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Elektrotechnik in gemeinverständlicher Weise besprochen werden. Einen Glanzpunkt der Festlichkeit bildete der von Herrn Prof. M. Frank, der Direktor der deutschen elektrotechnischen Schule (Nr. 475—477 Larrabee Str.) und Ehrenmitglied des Vereins ist, gehaltene populäre Vortrag über die neuesten Erfindungen und Entdeckungen auf dem Gebiete der Elektrizität.

Ihn lohnte donnernder Applaus, der schier kein Ende nehmen wollte. Ein flott-fröhlicher Ball hielt die Theilnehmer des Festes bis nach Mitternacht bei einander und bildete den Schluß des Festes, welches Jedem, der sich daran betheiligte, noch lange in angenehmer Erinnerung verbleiben wird.

* Frau Pauline Smith, 46 Jahre alt und No. 864 Austin Ave. wohnhaft, kam gestern vor dem Gebäude No. 195 Morgan Straße zu Fall und erlitt eine Verrenkung des rechten Knies. Mittels Ambulanz mußte sie nach ihrer Wohnung geschafft werden.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

[illegible]

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

[illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

[illegible]

Hausarbeit.

[illegible]

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

[illegible]

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Rechtsanwälte.

[illegible]

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

[illegible]

Südseite.

[illegible]

Südwestseite.

[illegible]

Nordwestseite.

[illegible]

Nordseite.

[illegible]

Verschiedenes.

[illegible]

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Um eines Haares Breite

Roman von **Headon Hill.**

(Fortsetzung.)

Mit Volborth hatte sie Französisch, die Sprache der vornehmen Kreise von Petersburg, gesprochen; als sie jedoch den Herrn am Fenster anredete, bediente sie sich der russischen Sprache. Als sich der Fremde, ihrer Aufforderung folgend, umwandte, zeigte sich das blühende Gesicht des Amerikaners, der den scheinbaren russischen Muschik auf den Stufen der dritten Sektion englisch angeredet hatte.

„Tiefe Wasser . . ." dachte Volborth, der den anderen Besucher schon im Augenblick seines Eintretens erkannt hatte. „Wenn er unsere Sprache spricht, warum hat er sie denn nicht gebraucht? Ebenso ist es auffallend für einen Amerikaner, daß er Russisch, aber kein Französisch versteht."

Die beiden Herren verbeugten sich und waren bald in einer lebhaften Unterhaltung über die Reise des Kaisers begriffen, wobei der Amerikaner eine natürliche, aber außerordentlich schlecht unterrichtete Neugier über diese an den Tag legte, während sich die Dame mit leichtem Gespötte an dem Gespräch betheiligte.

Die Fürstin Olga Palitzin, die Tochter eines der vornehmsten Häuser Rußlands, war eine auffallende Persönlichkeit. Obgleich sie volle siebenundzwanzig Jahre alt sein mußte, hatte sie sich doch eine seltene, beinahe kindliche Frische der Hautfarbe bewahrt. Ihre Züge waren fein und klar geschnitten, und sie verstand es, ihrem Antlitz stets den Ausdruck zu verleihen, der den Gefühlen, die sie gerade zur Schau tragen wollte, entsprach.

Alle ihre Bewegungen waren anmuthig, und sie hatte eine eigenthümliche gleichmäßige Stimme, die einen seltsamen Eindruck hervorbrachte; außerordentlich weich und wohllautend, war sie dabei so ruhig und ausdruckslos, daß es den Anschein gewann, als ob ihre Besitzerin weder lieben, noch hassen könne, noch überhaupt einer tieferen Empfindung thätig sei. Die Fürstin bewegte sich in den allerhöchsten Kreisen der Petersburger Gesellschaft und war in Wien und Paris ebenso zu Hause.

„Sie werden sehr artig sein müssen, Sie unartiger Paul," sagte sie immer noch Russisch, „denn wie ich höre, wird die Reise kaum etwas Anderes sein, als ein Ausflug von Polizisten mit unserem erhabenen Herrscher als Mittelpunkt. Der Name des Beamten von der dritten Sektion ist zwar strengstens geheim gehalten worden, aber mir hat ein kleines Vögelchen zugezwitschert, es sei Restofski."

Volborth nickte gleichgiltig zustimmend.

„Das habe ich auf meine Kosten schon erfahren," sagte er mit einer sauersüßen Grimasse. „Kaum hatte ich meinen schriftstellerischen Auftrag erhalten, als ich vor Granowitsch geschleppt wurde, der in Gegenwart von diesem Restofski mein ganzes Vorleben durchforschte. Man kann ein sehr treuer Unterthan sein, aber man braucht sich deswegen noch lange nicht auf Polizisten zu verstehen, allein dieser schien mir für seine Arbeit sehr geeignet zu sein . . . wenn eine unverschämte Spürnase eine dazu nothwendige Eigenschaft ist."

Der Amerikaner hörte mit der Miene eines Fremden zu, der seine Kenntnisse bereichern will.

„Aber alle diese Vorsichtsmaßregeln," mischte er sich in das Gespräch, „die Ihre Beamten für erforderlich halten, sind doch gewiß etwas theatralisch und überflüssig? Dieser Restofski, zum Beispiel, und seine Myrmidonen sind, wie ich glaube, wohl mehr zur Vergrößerung des kaiserlichen Gepränges da, als daß ihre Dienste wirklich nothwendig wären."

Volborth lachte lustig.

„Daß ich die am meisten gehätschelte unserer Einrichtungen herabsetzen sollte, dürfen Sie nicht von mir erwarten, Herr Oberst," sagte er, und dabei lag in seinem Tone gerade so viel versteckter Spott, daß man auf keine große Vorliebe für die Polizei bei ihm schließen konnte. „Aber im Ernst gesprochen, die Antwort auf Ihre Frage hängt von zwei Umständen ab: erstens, ob eine Nothwendigkeit für Restofskis Dienste eintritt, und zweitens, ob Restofski vorkommenden Falles der Sache gewachsen ist. Ich bin nicht in der Lage, über diese beiden Punkte eine Meinung auszusprechen."

Als er dies sagte, legte er einen ganz schwachen Nachdruck auf das persönliche Fürwort, und dieser kaum wahrnehmbare Nachdruck war einer der Köder, die er bei seiner listigen Fischerei auszuwerfen liebte, allein so scharf er auch aufpaßte, er konnte kein Zeichen entdecken, daß der Amerikaner oder die Fürstin darauf angebissen hätten.

Olga Palitzin spielte mit einem reich verzierten Papiermesser und stach im Scherze damit nach Volborth.

„Natürlich wissen Sie nichts von diesen Dingen, Paul," sagte sie lachend. „Woher sollten Sie auch etwas wissen, wenn Oberst Delaval Recht hat, daß es wahrscheinlich überhaupt nichts zu wissen gibt? Aber lassen Sie uns von etwas Interessanterem reden, als der gemeinen Brut der Nihilisten und Polizeispione: Wie unterhaltend Ihre Reise sein wird, Paul! Sie könnten den nöthigen Stoff für ein Lustspiel sammeln, indem Sie das hübsche Idyll zwischen diesem zärtlichen Brautpaare, Boris Dubrowski und seiner Ehrendame, beobachten. Hat man wohl jemals von einem ähnlichen Glück gehört, wie dem, daß sie Beide zum Gefolge befohlen sind? Keine Trennung, keine Thränen, kein möglicher Grund zur Eifersucht!" Volborth zog die Augenbrauen in die Höhe und sah die Fürstin mit einem verständnißvollen Lächeln an. Kein in der Gesellschaft umlaufendes Gerücht entging ihm, und so wußte er auch sehr wohl, daß die schöne Ilma Vassili ihren Grund zur Eifersucht bereits gefunden hatte, und zwar in Niemand Anderem, als dem reizenden Weibe, das eben so leichtfertig über die Verlobung des Flügeladjutanten des Zaren gesprochen hatte. Der bevorstehende Bruch zwischen den beiden verlobten Gliedern der Hofgesellschaft, dessen Ursache Dubrowskis plötzliche Bethörung durch Olga Palitzin sein sollte, war in aller Welt Munde.

„Für manche Naturen ist ein idyllischer Zustand nicht immer befriedigend," bemerkte Volborth. „Vielleicht wird sich unser Freund, der jüngere Flügeladjutant, wenn er nur den Mond bei sich hat, nach der abwesenden Sonne sehnen."

„Ach, haben Sie etwas gehört? Wird in den Klubs geschwatzt?" fragte Olga, der diese Anspielung auf ihre Eroberung offenbar Vergnügen machte. „Er ist ein thörichter Mensch, daß er so oft hierher kommt, und wenn er nicht morgen mit den Majestäten abreiste, müßte ich ihm das Haus verbieten. Daß bei Hofe gesagt wird, ich versuchte den Verlobten der Lieblingsehrendame der Zarina zu verlocken, sein Wort zu brechen, kann ich doch nicht dulden."

„Hauptmann Dubrowski von der kaiserlichen Leibgarde," meldete ein Lakai und riß die Thür auf.

Sporrenklirren und Säbelrasseln begleiteten den Eintritt des Gegenstandes ihres Gespräches. Daß ihn die Fürstin nicht erwartet hatte, entging der unaufhörlichen Wachsamkeit Volborths nicht, jedoch war sie ebenso augenscheinlich der Lage gewachsen, denn während sie sich erhob, um ihren neuen Besucher zu begrüßen, warf sie dem Amerikaner einen Seitenblick zu, der deutlich den Befehl aussprach: „Gehen Sie!" und auch Volborth wurde ein bedauerndes Achselzucken zutheil, das ebenfalls auf eine unvermeidliche Trennung hinwies. Gehorsam empfahl sich Oberst Delaval, aber Volborth, der dem neu Eintretenden freundlich zunickte, behauptete seinen Posten, denn es paßte ihm nicht, sich beim Verlassen des Zimer einen Begleiter aufhalsen zu lassen.

Das gewöhnlich heitere und hübsche Gesicht des jungen Offiziers war bewölkt, als er die Hand der Fürstin ergriff.

„Ich bin trostlos, meine liebe Fürstin," hob er an. „Ich kann Ihnen nur zehn Minuten zur Verfügung stellen, und leider muß ich sie dazu benutzen, Ihnen Lebewohl zu sagen."

„Was? Sie wollen heute Abend nicht bei mir speisen?" rief Olga aus, und diesmal glaubte Volborth einen metallischen Klang in ihrem sonst so gemäßigten Tone zu entdecken.

„Unglücklicherweise ist es mir unmöglich," erwiderte Dubrowski betrübt. „Seine Majestät hat die Anwesenheit eines zweiten Adjutanten für heute Abend befohlen, und ich bin an der Reihe zum Dienst. Ich kann nur gehorchen und — mein Pech verwünschen."

Die Sitten der Gesellschaft ließen Volborth nur einen Ausweg offen. Er erhob sich und verabschiedete sich von der Fürstin, wobei er Dubrowski, der aber viel zu verstört war, als daß er darauf geachtet oder dessen Bedeutung verstanden hätte, ein munteres „Auf Wiedersehen!" zurief. Olgas Verabschiedung war sehr höflich, aber sie sprach dabei so rasch, daß ihre Befriedigung über Volborths Gehen kaum verhüllt wurde.

„Aus dieser Abänderung des ursprünglichen Planes muß ich Nutzen ziehen," dachte Volborth bei sich, als er die Thür hinter sich zuzog. „Welchen Zweck sie auch dabei gehabt haben mag, als sie ihn zum Diner einlud, sie wird ihn jetzt zu erreichen suchen — in den nächsten Minuten."

Nachdem er einen raschen Blick den Gang hinauf und hinab geworfen und ein halbes Dutzend Schritte nach der Treppe zu gemacht hatte, kehrte er um und schlich auf den Fußspitzen nach der Thür zurück. Diese war mit einem schweren Vorhang bedeckt, und nachdem er hinter dessen sammtene Falten geschlüpft war, legte er das Ohr an die Thürfüllung.

„Ich sage Ihnen, Olga, ich bin unglücklich über die Aussicht auf diese lange Trennung," sagte der junge Adjutant ungestüm, „und um so unglücklicher, als ich nichts Bestimmtes über ihre Empfindungen für mich aus Ihnen herausbringen kann. Obgleich Sie mich beinahe gegen ihren Willen dahin gebracht haben, Sie zu lieben, weiß ich doch heute nicht besser, als vor einem Monat, ob Sie meine Liebe erwidern. Ich würde Ihnen dieses Spiel setzen: meine Laufbahn, die Gunst des Zaren, die Achtung meiner Freunde, ich würde mit Ilma brechen, wenn ich nur . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Fröhlicher Mummenschanz.

Höchst erfolgreich verlaufene Maskenbälle.

Zu einem der erfolgreichsten Maskenfeste dieser Saison gestaltete sich der große Preismaskenball, welchen der Badische Unterstützungsverein der Südseite am Samstag Abend in der Südseite-Turnhalle abhielt. Die zahlreichen und sehr werthvollen Preise hatten eine außergewöhnlich große Anzahl origineller und hübscher Masken angelockt, wie denn der Besuch überhaupt ein glänzender zu nennen war. Den Gipfel der gelungenen Ueberraschungen des Abends bildete die Aufführung der komischen Szene „Der lustige Küfergeselle" oder „Das Abenteuer in der Biertonne", von Seiten der Herren Dudel, M. Riffel, Otto Scheuermann, August Schucht und Oskar Geier. Der glänzende Erfolg des Maskenballes ist in erster Linie dem unermüdlichen Wirken des Arrangements-Ausschusses zuzuschreiben, das sich wie folgt zusammensetzte: C. Wolf, F. Beß, R. Schmitt, N. Stumpp, G. Baumgärtner, V. Haag, L. Rock, A. Zimmermann, A. Helwig, D. Zoeller, O. Wolf, Chr. Bollinger, Chr. Krause und Max Young.

In Weiß und Blau war am Samstag Freibergs Halle, an 22. Straße, ausgeschlagen und zwar anläßlich des Maskenballes, welchen der Baierisch-Amerikanische Frauenverein daselbst unter einem Zuspruch veranstaltete, der selbst die kühnsten Erwartungen übertraf. Die Masken hatten sich in so großer Zahl und in so geschmackvollen Kostümen eingestellt, daß es dem aus den Herren Toni Kercher, Heimbusch und Fendl, sowie den Damen Schlee und Siegel bestehenden Preisrichter-Ausschuß schwer wurde, eine gerechte Wahl zu treffen. Namentlich bewundert wurde eine Gruppe in alter kurbaierischer Uniform, welche von 20 Mitgliedern der Sektion Main No. 9 vom baierisch-amerikanischen Verein von Cook County gestellt worden war. Das schöne Maskenfest nahm einen glänzenden Verlauf, und darin werden die Mitglieder des Arrangements-Komites wohl den schönsten Lohn für ihre Mühewaltung gefunden haben. Der Ausschuß setzte sich aus den folgenden Damen zusammen: Margarethe Goetz, Vorsitzende; Käthi Wachter, Sekretärin; Käthi Wolf, Schatzmeisterin; Anna Kercher, Josephina Meier und Maggie Drexel, Beisitzende; Babette Kotz, Eva Stempfli, Gertrud Kern, Margareta Köstner, Lena Darenberger, Babette Albert, Käthi Dickel, Lena Fendl und Margaretha Hellgoth.

Ein so frohes Maskentreiben, wie am letzten Samstag Abend, ist in der Vorwärts-Turnhalle, an W. 12. Str., in dieser Saison noch nicht zu erblicken gewesen. Der Douglas Frauenverein hielt dort seinen diesjährigen Maskenball ab. Aus allen Stadttheilen hatten sich Karnevalsfreunde in so großer Anzahl eingefunden, daß in dem geräumigen Saale schließlich die Bewegungsfreiheit eine knapp begrenzte war. Trotzdem amüsirte man sich prächtig. Namentlich von Verehrerinnen des lustigen Narrenprinzen waren große Anstrengungen gemacht worden, um durch geschmackvoll gewählte, prächtige Kostüme zu glänzen. Das Maskengedränge im Saal bot den zahlreichen Zuschauern auf der Gallerie ein kaleidoskopartig stetig wechselndes, wunderschönes Bild dar. Die nach der Demaskirung vorgenommene Preisvertheilung regte die glücklichen Gewinner zu Jubelausbrüchen an. Bis zum frühen Morgen hielt der fröhliche Mummenschanz an, und dann gab es noch Viele im Saale, die bedauerten, daß sie nicht noch einige Stunden so weiter jubiliren konnten. Um das Gelingen dieser Maskerade hat sich das aus den Damen Julie Roeder, Präsidentin, Linda Schmidt, Kath. Dreher, Henrietta Schünzel, Susanne Göbel, Clara Lehmann, Hulda Leemhuis, Auguste Martschenke, Therese Portz, Clara Weintz, Emilie Wolf, Walpurga Kurz, Bertha Scheubert, Rosa Kunzer, Anna Mensching und Emma Alberts bestehende Arrangementskomite so verdient gemacht, daß es sich dadurch Anspruch nicht nur auf die Anerkennung der Mitglieder des Douglas Frauenvereins, sondern auch auf den Dank aller Gäste erworben hat.

Der Chicago-Baiern-Frauen-Unterstützungsverein kann mit gerechtem Stolze auf den von ihm vorgestern Abend in Folz' Halle, North Ave. und Larrabee Str., veranstalteten Preis-Maskenball zurückblicken. Derselbe erfreute sich eines ausgezeichneten Besuches und verlief in schönster, durch keinen Mißton getrübter Harmonie. Es waren wunderschöne, zum Theil auch originell kostümirte Masken anwesend, Mädel zum Anbeißen und flotte Tänzer, und, was das Beste an der Sache war, Jeder hatte eine beträchtliche Dosis Lebensfreude und Humor mitgebracht, so daß der Erfolg nicht ausbleiben konnte. Es wurde flott bis in den grauen Morgen hinein getanzt, und als man endlich, der Noth gehorchend, zum Aufbruch rüstete, geschah es mit lebhaftem Bedauern. Um dem Erfolg der prächtig verlaufenen Festlichkeit hat sich in erster Linie das aus den Damen: Frau C. Kastner, Präsidentin, Minna Sasser, Vorsitzende, Kate Meyer, Sekretärin, Margarethe Gall, Schatzmeisterin, Thekla Haagen, Elise Schweizer, Bertha Bampel und Walpurga Krämer bestehende Arrangements-Komite verdient gemacht.

Daß Niemand besser Karnevals-Feste zu feiern versteht, als das leichtlebige, heiterem Lebensgenuß huldigende Völkchen der Rheinländer, bewies wiederum der Rheinische Verein in schlagender Weise durch seinen vorgestern Abend in Yondorfs Halle, North Avenue und Halsted Straße, veranstalteten Maskenball. In hellen Schaaren hatten sich in prächtigen, geschmackvollen Kostümen die Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins eingefunden, um Sr. närrischen Hoheit, dem Prinzen Karneval, ihre Huldigung darzubringen. Die Halle bot denn auch mit ihrem Gewühl von Masken ein unvergeßlich farbenprächtiges Bild. Und jeder der Gäste schwamm augenscheinlich in einem Meer von Wonne. Die Musik spielte ihre schönsten Weisen; es wurde flott getanzt, übermüthige, neckische Kurzweil getrieben, fleißig den Göttern Bacchus und Gambrinus gehuldigt, und auf diese Weise flohen die Stunden nur allzu schnell dahin. Es war schon lange nachdem der erste Hahnenschrei verklungen war, als das Orchester zum letzten Walzer aufspielte und man sich schließlich zum Abschiednehmen bequemte. Jeder Theilnehmer aber wird sich an die so froh verlebten Stunden noch häufig und gerne erinnern. Der Erfolg der Festlichkeit ist in erster Linie den Bemühungen folgender Komites zu danken: Arrangements-Komite: R. Reinhardt, P. Seyl, H. Esser, R. Ende, Wm. Hoeller, J. Weis, Wm. Muench, P. Koenen, P. Pauken, H. Meier, J. Moßler, J. Rasch, Theo. Zons. Empfangs-Komite: H. Esser, P. Pauken, John Weis. Tanz-Komite: P. Koenen, Wm. Muench, H. Meier.

Eine kleine Völkerwanderung fand Samstag Abend nach der Garfield-Turnhalle, No. 673—677 Larrabee Straße, statt, woselbst die Lokal-Verbände No. 1, 2 und 3 des Arbeiter-Unterstützungs-Vereins einen großen Preis-Maskenball veranstalteten. Das Fest verlief in geradezu idealer Weise, da besonders das schöne Geschlecht in verführerischen Kostümen und in prächtigster Stimmung sich zahlreich eingefunden hatte. Doch auch an den Herren der Schöpfung und besonders solchen Exemplaren, die willens waren, das Tanzbein zu schwingen, war kein Mangel. Da außerdem eine Anzahl schöner Preise zur Vertheilung gelangte, so konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Man amüsirte sich bis in den hellen Morgen hinein und trennte sich nur, der ehernen Nothwendigkeit gehorchend, unter allseitigem Bedauern, daß die Freude gar so kurz währte. Der Erfolg des Festes, welches allen Theilnehmern in angenehmster Erinnerung verbleiben wird, ist in erster Linie dem aus den Herren L. Swensson, Präsident, Henry F. Hartmann, Sekretär, Henry Schnell, Schatzmeister, Albert Hoffmann, August Jacob und John Horstmann bestehenden Arrangements-Komite, welches sich seiner schwierigen Aufgabe mehr als gewachsen gezeigt hat, zuzuschreiben.

Ein buntes Gewimmel erfüllte gestern Abend die große Halle des Turnvereins Lincoln, in welcher bis 11 Uhr Abends das kleine Volk der Turnschüler und -Schülerinnen das Szepter führte. Die Gelegenheit war das Kinder-Kostümfest des genannten Turnvereins, dessen Verlauf seine Vorgänger vollkommen in den Schatten stellte. In Schaaren strömten die reizend kostümirten Kleinen schon lange vor Beginn des Festes in den Saal, der ihnen für diesen einen Abend ganz allein gehörte. Die Eltern und die anderen erwachsenen Besucher nahmen an den Tischen oder auf der Gallerie Platz, und beobachteten mit Vergnügen, daß die Jungen zwitscherten, wie die Alten sungen. Viele der kleinen Persönchen schwangen schon regelrecht ihr Tanzbeinchen, die Anderen hopsten oder kugelten nach Herzenslust im Saal herum. Alle aber amüsirten sich großartig. Prächtig gelangen die von Turnlehrer Otto Meier arrangirten und sorgfältig einstudirten Pantomimen „Doktor Eisenbart und seine Wunderkur", „Der Seiltänzer" und „Preisboxen und dessen Folgen", sowie die drei Hauptszenen aus dem Märchen „Aschenbrödel". Es wirkten 75 Kinder in den Darstellungen mit, welche bei Jung und Alt hellen Jubel erregten. Den Schluß des offiziellen Programms bildete eine Polonaise aller kostümirten Kleinen, die sich dann noch bis 11 Uhr im Saale tummeln durften, worauf ein Tanzkränzchen für die erwachsenen Besucher seinen Anfang nahm. Der schöne Erfolg des Kostümfestes ist in erster Linie dem Bemühen des Turnlehrers Otto Meier, sowie dem kundigen Walten des Arrangements-Komites zu verdanken, das sich aus den nachstehenden Turnern zusammensetzte: Anton Claussen, Nic Macherey, Emil Rueger, Franz Urban, R. E. Kaestner, Frank Kelchhauer, Max Schmidt, Leo Ehrenwerth, G. W. A. Wagner, August Hoffmann, Paul Ruge und Karl Alvin.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost“.)

Schweizer Brief.

Arnold Böcklin gestorben. — Schweizerkolonien und Schweizer in Frankreich. — Ein Druidenaltar im Kanton Wallis. — Ein kostbarer Besitz des Kantons Aargau. — Die Tessin-Korrektion im Tessin. — Die Fastnacht in Basel. — Eislaufsport in Davos.

St. Gallen, 25. Jan. 1901.

Arnold Böcklin, der in aller Welt hochgefeierte Meister des Pinsels, ist vor wenigen Tagen nach vorausgegangenem mehrtägigem Unwohlsein in seiner prächtigen Villa in Fiesole bei Florenz plötzlich infolge Herzschlages gestorben. Geboren am 16. Oktober 1827 in Basel, besuchte er das dortige Gymnasium und begann alsdann seine künstlerischen Studien auf der Düsseldorfer Akademie, wo er sich zum Landschaftsmaler ausbildete. Hierauf studirte er weiter in Brüssel nach den alten Meistern, besuchte Antwerpen und Paris, um sich dann nach Italien zu begeben, wo er besonders in der Umgebung von Rom landschaftliche Studien machte. Ein Auftrag, den Speisesaal der Villa des Konsuls Wedekind mit fünf Gemälden zu schmücken, rief ihn nach Hannover; allein Böcklin machte hier schlimme Erfahrungen, indem seine Gemälde, die Beziehungen des Menschen zum Feuer darstellend, vom Besteller zurückgewiesen wurden, was Anlaß zu einem Prozesse gab. Böcklins phantasievolle Richtung offenbarte sich schon in diesen Erstlingsbildern und mehr noch in dem großen „Pan“, den er in München ausstellte, wohin er in 1856 übergesiedelt war. Hier befreite ihn aus tiefer Nothlage die Protektion desGrafen Schack, der auf sein romantisch veranlagtes Talent aufmerksam geworden war und eine Reihe nach freier Neigung geschaffene Bilder erwarb. In diesen prägte sich Böcklins Bestreben, die Figuren antiker Mythe im Glanze einer romantischen Phantastik und des reichsten modernen Kolorits neu zu beleben, am Reinsten aus. In 1860 erhielt der Künstler zugleich mit dem berühmten Lenbach einen Ruf an die neugegründete Kunstschule in Weimar, wo er u. a. den „Panischen Schreck“, die „Jagd der Diana“ für das Museum in Basel und die „Villa am Meere“ schuf. Von 1866—1871 finden wir den Meister in seiner Vaterstadt Basel, wo er das Treppenhaus des Museums mit mythologischen Fresken und für den Grafen Schack den „von Furien verfolgten Mörder“, die „Höhle des Drachen“ und den „Ritt des Todes“ malte. In 1871 begab er sich wieder nachMünchen und schuf hier in der „großen Seeschlange“ das erste jener zahlreichen Meeresidylle, in welchen er mit groteskem Humor das Leben der mythischen Meeresbewohner, Tritonen, Nixen und Seezentauren schildert. Seine Hauptwerke dieser Gattung sind: „Im Spiel der Wellen“, „Meeresstille“, „Spiel der Najaden“, „Tritonenfamilie“ und „Triton und Nereide“. Von den übrigen mythologischen Werken sind noch hervorzuheben: „Der Centaurenkampf“, „Centaur in derDorfschmiede“, „Venus entsendet Amor“. Im Jahre 1874 ließ sich Böcklin in Florenz nieder, kehrte 1885 nach Zürich zurück, wo er sich mit dem Dichter Gottfried Keller eng befreundete; in 1892 wandte er sich abermals nach dem Süden, wo er sich in Fiesole bei Florenz eine eigene idyllische Besitzung erwarb. Arnold Böcklin war in erster Linie Landschaftsmaler und deshalb sind auch seine stimmungsreichsten und überhaupt besten Schöpfungen diejenigen, in denen der landschaftliche Theil überwiegt, oder die reine Landschaften („Frühlingslandschaft“, „Die Todteninsel“, „Römische Landschaft“, „Ruine am Meer“) darstellen. Seine Erfindungskraft, die unerhörte Phantasie, mit der er sich die Natur und ihr Leben in seiner Weise personifizirte, wurden früher als bizarr verspottet, bis die originelle Malart Böcklins sich dennoch Bahn brach; denn in Wirklichkeit war sein phantasievollesArbeiten die urwüchsige, kraftvolle Aeußerung eines Gestaltungsgenies, das die intimsten Regungen der Natur beobachtet hat. Auf diese Weise entstanden die zum Theil im Sinne der antiken Mythen gedachten Fabelwesen „Pan,“ „Centauren,“ Nixen, Seethiere u. s. w., die als Symbole der Naturkräfte in überzeugenden und lebenswahren Gestalten humorvoll und launig seine Bilder beleben. Das Genie Böcklins rang sich durch und Basel säumte nicht, den 70. Geburtstag seines berühmten Sohnes und Bürgers in glänzender Weise zu feiern, indem vom 20. September bis 24. Oktober 1897 eine viel bewunderte und stark besuchte Böcklin-Ausstellung in der Kunsthalle stattfand. Die Schweiz hat ihren größten und berühmtesten Meister des Pinsels seit Holbein, ein in vielen Richtungen bis dahin unübertroffenes Malgenie, den „Künstler von Gottes Gnaden“ verloren.

In Paris leben gegenwärtig etwa 30,000 Schweizer; so viele nimmt man wenigstens an, da es eine zuverlässige Statistik hierüber nicht gibt. Jedenfalls aber ist diese Zahl eher zu niedrig als zu hoch gegriffen; Viele behaupten, man dürfe getrost 40,000 sagen. Die eigentliche Schweizer-Kolonie in der Hauptstadt Frankreichs hat für sich selbst allerdings mit einer erheblich kleineren Zahl zu rechnen; denn es ist gewiß, daß 10,000 bis 12,000 der in Paris lebenden Schweizer keinen Anschluß an ihre dort wohnenden Landsleute gesucht oder gefunden haben. Sie kommen als Schweizer auch nicht zum Vorschein. Die Berufe der Schweizer in Frankreich scheiden sich ziemlich genau nach den Kantonen aus. Die Tessiner in der Seinestadt sind meistens Kaminfeger, die Waadtländer fast durchwegs Portiers und Kammerdiener; Zürich, Schaffhausen, Aargau, Thurgau und St. Gallen liefern Bureauangestellte, Graubünden Köche und Zuckerbäcker, Bern, Luzern und die Urkantone Melker („Schweizer“), Neuenburg, Waadt und Genf Uhrmacher, Bijoutiers, Magaziner und Handelsangestellte. Die besten Geschäfte machen die Kaminfeger. Die Tessiner gelten nicht mit Unrecht als die Vermöglichsten der Schweizer-Kolonie in Paris. Sie betreiben meistens auch die Ofensetzerei. Von den 400 Kaminfegermeistern der Stadt Paris sind mindestens 100 Bürger des schweizerischen Kantons Tessin. Mehrere derselben beschäftigen einige Hundert Arbeiter und manche sind mehrfache Millionäre. Die Tessiner-Kolonie in Paris zählt gegen 4000 Angehörige und ungefähr gleich zahlreich sind die Waadtländer. Starke Schweizer-Kolonien gibt es außer in Paris auch in Marseille und Havre, wo besonders die Konditoren und Confiseurs das Feld so gut behaupten, daß es dort seit Menschengedenken noch keinem Franzosen gelungen ist, in diesem Gewerbe auf einen grünen Zweig zu kommen; dann auch in Cherbourg, wo die Patissiers merkwürdigerweise auch in Schinken Handel treiben, während sie in Havre neben allerlei Süßigkeiten auch Käse verkaufen. Der Schweizerkäse, vor allem der Emmenthaler, ist in Paris sehr begehrt. Doch sehen die Leute mehr auf schönes Aussehen der Waare, als auf Prima-Qualität. Noch ist die Schweizer-Kolonie in Besancon zu nennen, die sich hauptsächlich aus Uhrmachern zusammensetzt. Sie zählt annähernd 10,000 Seelen und unterhält fortwährend sehr lebhafte Beziehungen mit ihrer alten Heimath.

Das Rhonethal im Kanton Wallis ist für den Naturforscher und für den Geschichtsforscher ein noch unerforschtes Wunderland. Nach den Berichten des römischen Eroberers Julius Cäsar war es schon lange vor unserer Zeitrechnung viel stärker bewohnt als in der Gegenwart. Die keltische Bevölkerung zerfiel in mehrere Stämme; die Veragrer und Seduner im Unterwallis zählten schon für sich 30,000 Krieger. Diese Kelten haben uns sehr viele Erinnerungen zurückgelassen. Die Religion jener Zeit war die Lehre der Druiden, wie der aller Kelten. Kultusstätten hatte man bisher schon manche gefunden; dagegen sind die Opferaltäre ziemlich selten. Bis dahin kannte man in weiter Umgebung nur zwei, von denen der in Rumilly hinter dem Saleve in Savoyen oft erwähnt wird. Nun hat erst kürzlich der Luzerner Archäolog Boßhard, der wegen Alterthumsforschungen bei Monthey wohnt, einen vorzüglich erhaltenen Druidenaltar in Chaex bei Monthey entdeckt. Derselbe besteht aus Marmor und befindet sich am Rande einer amphitheatralischen Erhebung, so daß das hier versammelte Volk der Opferhandlung leicht folgen konnte. Die Basis liegt auf einem rundlichen Felsblock von fünf Metern Umfang und hat eine Höhe von zwei Metern, mit gepflastertem Boden. In der Mitte erhebt sich ein Dolmen, ein prismatischer Steinblock von einem Quadratmeter Umfang, eine Gottheit darstellend. Man steigt auf einer Art Treppe hinauf. Auf dem Dolmen hielten die Druiden Gericht und lehrten das Volk. Fünf andere Steine zur Rechten und Linken versinnbildeten niedrigere Gottheiten. Auf diesen Altären brachten die Druiden ihren Gottheiten Menschenopfer dar, bald einen Kriegsgefangenen, bald einen jungen Mann, bald ein Kind. Links vom Altare befindet sich die Abschlachtungskammer. Das Opfer wurde zwischen zwei Steine gebracht, die bis an die Arme reichten, der Kopf in die Bruststelle gezwängt, so daß der Tod eintrat. Auf der anderen Seite sieht man auf drei Stücken einen anderen horizontal liegenden Stein, den Schlachtstein. Zwischen diesem und dem Dolmen bemerkt man eine Art Kamin, vom Rauch noch ganz geschwärzt. Das Opfer wurde auf eine Art Holzrost gelegt und darunter — nachdem die Priester aus dem zuckenden Herzen und den Eingeweiden die Zukunft erforscht hatten — ein Kohlenfeuer angezündet.

Einen kostbaren Besitz des Kantons Aargau bilden, abgesehen von ihrem idealen Werthe, die vielen alten Glasgemälde, die sich in den ehemaligen Klosterkirchen zu Königsfelden und Wettingen ferner im Gewerbemuseum Aarau (Murischeiben) und in einigen Pfarrkirchen auf dem Lande befinden, deren Chor jeweilen Staatseigenthum ist. Letzthin wurde im Auftrage der ist. Letzthin wurde imAuftrage der Regierung durch Kunst- und Sachkenner mälde, mit Ausnahme derjenigen in Königsfelden, vorgenommen, die sich auf den Gesammtbetrag von 923,000 Fr. beläuft. Die bedeutendsten Werthe sind: Wettingen (Kreuzgang) 400,000 Fr., Gewerbemuseum Aarau (Murischeiben) 303,000 Fr., Kirche Zofingen 71,000 Fr., Kirchen Stauffberg, Reitnau und Uerkheim zusammen 101,000 Fr. Der bisherige alte Schätzungswerth der Glasgemälde in Königsfelden beträgt 730,000 Fr. Die Chorstühle in der Klosterkirche Wettingen sind auf 750,000 Fr. gewerthet. Dabei ist zu beachten, daß diese Schätzungen nur die dem Staate gehörenden Kunstwerke betreffen.

Die etwa drei Wegstunden lange Korrektion des Tessinflusses von Bellinzona bis zum Lago Maggiore geht allmälich ihrem Ende entgegen. Zur Zeit bietet sie der Bevölkerung von Bellinzona ein interessantes Schauspiel. Hunderte von Italiener-Arbeitern sind in der Umgebung Bellinzonas mit dem Aushub des neuen Kanals beschäftigt, in den der Tessinfluß nächstens eingeleitet werden soll. Tessiner Bürger betheiligen sich an solchen „gemeinen“ Arbeiten nicht. Zwei steinerne Pfeiler der stattlichen Brücke Torreta haben der Korrektion weichen müssen, um einer eisernen Brücke mit etwa 60 Meter Spannweite Platz zu machen. Die ganze Tessinkorrektion kostet über 3 Millionen Franken; die Hälfte davon bestreitet der Bund; 20 Prozent leistet der Kanton Tessin, über 500,000 Fr. die Gotthardbahn und den Rest tragen die Liegenschaftsbesitzer längs des Tessin.

Die beiden letzten Tage der Fastnacht sind für die Bewohner der Stadt Basel von altersher ein wahres, allgemeines Volksfest; dabei ist zu bemerken, daß die Basler auch jetzt noch genau eine Woche länger Faschingszeit halten, als andere Christenmenschen. Jedes Baslerkind weiß an diesen beiden Tagen vorab die Trommel tüchtig zu behandeln; sie alle sind zu Trommelvirtuosen geworden. Jedoch darf man nicht trommeln, wann, wo und so viel es einem beliebt; denn Basel genießt den Ruf einer ruhigen und aristokratischen Stadt. Ein Tag in der Fastnacht ist der richtige Trommeltag, etwa acht vorhergehende dienen zum Einüben und für Konzertproben. Die letzteren werden kompagnieweise vor den Thoren der Residenz unter Leitung bewährter Instruktoren abgehalten; aber die einzelnen jugendlichen Trommler verwenden schon Wochen vorher alle ihre freie Zeit für das Privatstudium ihrer Musik. Bei dem großen Trommelfest sind übrigens auch zahlreiche Jünglinge und selbst Männer thätig; denn das Trommeln ist den Baslern wie angeboren. Endlich bricht der große Morgen herauf. Nach altem Brauch wird schon Morgens 4 Uhr Tagwacht geschlagen. Die Straßen und Häuser werden hell erleuchtet; auf den Sammelplätzen stellen sich die Trommler und Pfeifer zum Aufbruche bereit. Zu jeder Gruppe gehört eine Laterne, nämlich ein großes Transparent mit Malerei und Inschrift, das von vier Mann auf einer Bahre durch die Stadt getragen wird. Maskirte repräsentiren den Karneval und bringen in Verbindung mit dem Transparent in satyrischer und humoristischer Weise eine oder mehrere Tagesfragen zur Illustrirung. Während des Marsches der Züge durch die Stadt erregen die Tambour-Majore durch ihre Kunstfertigkeit im Stabwerfen das Staunen der Menge. Um 7 Uhr hört das Trommeln und Pfeifen auf. Abends kommen die großen Transparente wieder zum Vorschein und erst jetzt macht sich die eigentliche Basler Karnevalsfreiheit vollkommen geltend. Die Umzüge beginnen von Neuem; die Transparente sind noch viel zahlreicher, feiner und humoristisch-satyrischer, als sie es am Morgen und tagsüber gewesen. In den Gast- und Zunftstuben der Stadt geht es noch Stunden lang hoch her und am nächsten Morgen geht das Lied von vorne an.

Nicht nur Kurort ist Davos, sondern auch ein Wintersportplatz ersten Ranges. Der edelste Wintersport ist wohl der Eislauf und hiefür bietet sich in Davos die beste Gelegenheit. Der Davoser-See ist wochenlang eine große, spiegelglatte Eisfläche und das Eis ist so dick, daß man mit schweren Lasten darüber fahren könnte. Da pflegen sich besonders Engländer einzufinden, um ihre nationalen Eisspiele „Hockey-Match“ und „Gurling“ zu üben. Den schönsten Eisplatz aber bietet die künstliche Eisbahn in Davos-Platz, eineEisfläche von 25,400 Quadratmeter. Nördlich ist sie abgeschlossen durch einen Eisbahnpavillon mit Restaurant und Gallerien. Eine Hochdruckwasserleitung füllt die Bahn zu Beginn der Saison und dient dazu, dieselbe zu überfluthen, so oft das Eis uneben geworden ist. Drei bis vier Monate lang herrscht auf dieser blanken Fläche bei schönem Wetter das bunteste Leben. Schon seit manchen Jahren versammeln sich hier die ersten Schlittschuhläufer Europas jeweilen im Januar zum friedlichen Wettkampf im Eislauf und die Resultate dieses Kampfes werden allemal in die Welt hinaus depeschirt und thatsächlich auch von sehr Vielen mit solcher Spannung erwartet und entgegengenommen, als ob da oben in den Bündner Bergen ein Ereigniß von größter Bedeutung sich abgespielt hätte.

J. G.

— Kleiner Schäker. — Dame: „Professor, man sagt, Sie können Geister beschwören! Ist das wahr?“ — Professor: „Allerdings, meine Gnädige, beschwören kann ich sie schon, aber sie — kommen nicht!“

— Bedingt. — Sie: Gelt, Männchen, Du liebst mich über alles?“ — Er: „Ja, gewiß.“ — Sie: „Du würdest mich um Hunderttausend nicht hergeben?“ — Er: „Hm — weißt Du Einen, der ein solches Gebot stellt?“

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Nordwestern Eisenbahn.

Burlington-Linie.

Chicago & Alton.

Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn.

MONON ROUTE.

Baltimore & Ohio.

Chicago & Erie-Eisenbahn.





Nickel Plate.

CHICAGO GREAT WESTERN RY. "The Maple Leaf Route."

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Dienstag, den 12. Februar 1901. — 5 Uhr-Ausgabe. — 13. Jahrgang. — No. 36

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Im Kongreß.

Washington, D. C., 12. Febr. Mit 233 gegen 38 Stimmen entschied sich das Abgeordnetenhaus dafür, um Einsetzung eines gemeinsamen Konferenz-Ausschusses nachzusuchen, welcher die Differenzen zwischen dem Abgeordnetenhaus und dem Senat bezüglich der Kriegssteuer-Reduktions-Vorlage schlichten soll.

Bei der Berathung des Etats für den diplomatischen und Konsulardienst hielt Sulzer (Dem.) von New York eine leidenschaftliche Rede im Interesse der Boeren. Das gab Mahon (Rep.) von Pennsylvanien Veranlassung, zu erwähnen, daß von den $1200, die in einer Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Sulzer für die Wittwen gefallener Boeren aufgebracht worden wären, nach der Begleichung der Ausgaben für Delikatessen und Wein nur $18 für die Boeren-Wittwen übrig geblieben seien. Darauf antwortete Herr Sulzer scharf, er habe mit der Vertheilung des Fonds, zu dem er selbst $175 beigesteuert, nichts zu thun gehabt, und es kam zu einem lebhaften Wortgeplänkel, welches seinen Höhepunkt erreichte, als Herr Sulzer einen anonymen Brief verlas, worin auf den früheren Hilfs-Postmeister Perry S. G. Heath (und während der letzten Kampagne Mitglied des republikanischen Nationalkomites) ein sensationeller persönlicher Angriff gemacht wird. Heath wird darin beschuldigt, der Bürge Neelys gewesen zu sein, dies aber nach der Verhaftung Neelys abgeleugnet zu haben. Ferner werden gegen Herrn Heath Anschuldigungen in Verbindung mit der Deponirung von Regierungsgeldern in einer New Yorker Bank erhoben. Sulzer behauptete, Heath sei für die Verbreitung der lügenhaften Berichte, er (Sulzer) habe mit der Vertheilung des Fonds für die Boeren-Wittwen zu thun gehabt, verantwortlich.

Knox von Massachusetts erklärte es für verächtlich, einen Herrn, welcher nicht antworten könne, durch einen anonymenBrief anzugreifen, und stellte den Antrag, den Brief aus dem Protokoll zu streichen. Im Laufe der Debatte für diesen Antrag sagte Sulzer, der Brief sei zwar anonym, er übernehme aber die Verantwortung für jedes Wort in demselben und werde darüber auch jedem Mitglied des Hauses Rede stehen. Die Demokraten griffen zu Flibustier-Taktiken nud erzwangen die Vertagung, wodurch bewirkt wird, daß der betreffende Brief in den Protokollen veröffentlicht werden wird.

Washington, D. C., 12. Feb. Abgeordneter Babcock von Wisconsin, Mitglied des Ausschusses für Mittel und Wege undVorsitzer des republikanischen Congressional Committee", brachte eine Vorlage ein, welche diejenigen Abschnitte des Dingley'schen Zollgesetzes widerruft, die einen Zoll auf die Arten von Materialien legen, welche von dem Morgan-Rockefeller-Carnegie'schen „Billion Dollar Steel Trust" fabrizirt werden.

Washington, D. C., 12. Febr. Das Abgeordnetenhaus hat heute doch beschlossen, den erwähnten anonymen Brief, worin der frühere Hilfs-Postmeister Perry S. G. Heath — während der letzten Kampagne Mitglied des republikanischen Nationalausschusses — in Verbindung mit den Neely'schen Krümmeleien und in anderer Beziehung verdächtigt wird, aus dem offiziellen Protokoll zu streichen.

Im Senat wurde die landwirthschaftliche Verwilligungs-Vorlage vom Vorsitzenden des zuständigen Ausschusses, Proctor, auf's Tapet gebracht und auf Verlangen Sullivan's (Mississippi) vollständig verlesen. Dieselbe bewilligt $4,503,920, eine Erhöhung um $158,820 gegenüber dem betreffenden Etat des Vorjahres.

Zwölfjährige Braut!

Richmond, Va., 12. Febr. Die jugendlichste Braut in Virginien ist das 12jährige Fräulein Clements von Goochland. Sie ersuchte den Clerk in Goochland um eine Lizens zur Heirath mit einem 22jährigen Manne Namens Hodges, welche von diesem Beamten verweigert wurde. Das hübsche Mädchen appellirte durch seine Eltern an den Richter des County-Gerichts. Da kein Gesetz es verbietet, stellte dieser, wenn auch gegen seinen Willen, einen Befehl zur Ausfertigung der gewünschten Lizens aus. Doch damit waren die Hindernisse der Liebesleute durchaus nicht überwunden, denn bis jetzt haben sich die Pastoren von Goochland geweigert, den Eheknoten zu schürzen. Es ist jedoch sicher anzunehmen, daß Hodges Jemanden finden wird, der ihn mit seiner zukünftigen besseren Hälfte vereinigen wird. Der Fall hat allgemeine Aufmerksamkeit erregt und ist mit einer Ausnahme der erste in Virginien, in welchem eine Lizens zur Verheirathung eines so jungen Mädchens ausgefertigt worden ist. Vor etlichen Jahren ersuchte ein 11- oder 12jähriges Kind um eine solche Erlaubniß in Orange County, die jedoch verweigert wurde.

Der böse gelbe Gast.

Rio de Janeiro, Brasilien, 12. Feb. Drei Gelbfieber-Erkrankungsfälle wurden gestern hier entdeckt.

Bahn von Chicago nach Aurora.

Springfield, Jll., 12. Febr. Die Chicago- & Western Bahn-Gesellschaft wurde heute vom Staatssekretär lizensirt. Sie beabsichtigt, eine neue Bahnlinie von Chicago nach Aurora, Jll., zu legen. Ihr Grundkapital ist $10,000, und folgende Herren, sämmtliche Chicagoer, sind die Inkorporatoren: Frederick A. Weil, Geo. Gillette, G. M. O'Connell, John Cordial und Frederick W. Laas.

Wichtige Entscheidung.

Jefferson City, Mo., 12. Febr. Das Missouri'er Staats-Obergericht bestätigte die Entscheidung des unteren Gerichtshofes, wonach das, vor zwei Jahren erlassene Gesetz für reine Nahrungsmittel mit der Verfassung im Einklang steht. Danach darf kein Alaun in Backpulvern und ähnlichen Zusammensetzungen verwendet werden.

Milizen und Klopffechter.

Columbus, O., 12. Febr. Es sind geheime Befehle an zweiRegimenter der Ohio'er Nationalgarde ergangen, sich in Verbindung mit einer etwaigen gewaltsamen Verhinderung der Jeffries-Ruhlin'schen Klopffechterei in der Sängerfest-Halle zu Cincinnati, am Freitagabend, dienstbereit zu halten. Die Staatsbeamten sagten, als sie darüber gefragt wurden, sie wüßten nichts davon, — es ist jedoch öffentliches Geheimniß, daß der Gouverneur Nash gewisse Befehle an die Kompagnie-Befehlshaber vom 4. und vom 6. Regiment, Oberst Joseph Potter und Oberst Stanburg, gesandt hat.

Gattinmord und Selbstmord.

Milwaukee, 12. Febr. Charles Foi, Arbeiter in Diensten der „IllinoisSteel Co." und wohnhaft No. 527 Barclay Str., tödtete seine Frau (die seine zweite war) mit einem Schlächtermesser und beging dann mit einem Rasirmesser vor einem Spiegel Slbstmord. Es sind 13 Kinder in der Familie! Man glaubt, daß der Vater die Absicht gehabt habe, auch mehrere dieser umzubringen. Einen Beweggrund für die entsetzlicheThat kennt man nicht.

Ausland.

Zum Drama Rüger.

Metz, 12. Febr. Das Kriegsgericht dahier, das, wie berichtet, den Oberleutnant Rüger des 4. westfälischen Infanterie-Regiments zu zwölf Jahren Zuchthaus wegen Erschießung des Hauptmanns Adams verurtheilte, hat als Milderungsgrund Betrunkenheit angenommen. Ursprünglich war Rüger des Mordes angeklagt, und es wurde zuerst Todesstrafe gegen ihn beantragt. Das Kriegsgericht wandelte aber die Anklage in eine solche wegen Todtschlags um.

Pergelt kein Schönerianer.

Wien, 12. Febr. Wie erwähnt, trat auf Verlangen seiner antisemitischen Wähler der, bisher der deutsch-österreichischenFortschrittspartei angehörende Reichsraths-AbgeordnetePergelt aus dieser Partei aus. Es hieß, er werde wahrscheinlich zur Partei Schönerers übertreten. Jet kommt aber die Meldung, daß die letztere Nachricht vom Uebertritt Pergelts zu den Schönerianern der Begründung entbehrt.

Sozialist kriegt einen Orden!

Paris, 12. Febr. Zar Nikolaus hat dem Premier-Minister Waldeck-Rousseau den St. Alexander Newsky-Orden, den Ministern Dupuy und Milleraud (dem bekannten Sozialisten) das Großkreuz des St. Annen-Ordens und dem Unterstaatssekretär der Posten, Mougeot, das Großkreuz des St. Stanislaus-Ordens verliehen. Diese Dekorirungen werden als eine treffende Antwort auf die Behauptung der Nationalisten angesehen, daß die Beziehungen Rußlands zur französischen Regierung kühler geworden seien.

Die Gährung in Spanien.

Madrid, 12. Febr. Die Regierung hat jetzt das republikanische Organ „El Pais" unterdrückt, da sie der Meinung ist, daß dasselbe die derzeitigen Tumulte hier und in anderen Städten durch Aufreizung mitverschuldete.

Die Republikaner hielten gestern mehrere Versammlungen ab, um den Jahrestag der Proklamirung der Republik zu feiern. Ein Versuch, in Verbindung damit durch die Straßen in Reih' und Glied zu ziehen, wurde von der Polizei verhindert. Die Versammlungen verliefen sehr enthusiastisch.

Die Provinzial-Präfekten erklären, daß jetzt in den verschiedenen Departements die Ruhe wieder hergestellt sei.

London, 12. Febr. Eine Spezialdepesche aus Madrid an den Standard besagt:

„Es verlautet bestimmt, daß ungefähr 40 Verhaftungen vorgenommen worden seien. In Madrid wurden mehrere Polizisten und einige Tumultanten verwundet, desgleichen inSaragossa mehrere Krawaller und vier Gendarmen. In Saragossa ist das Kriegsrecht proklamirt worden."

Saragossa, 12. Febr. Ein Mann, welcher bei den gestrigen tumultuarischen Kundgebungen verwundet wurde, ist gestorben. Ueber 30 Verhaftungen sind erfolgt. Die Theater und alle Kafes sind jetzt geschlossen.

Valencia, 12. Febr. Drei Männer, welche die Thüren des Jesuiten-Kollegiums dahier aufzubrechen versucht hatten, sind verhaftet worden.

Im Kapland!

DeWet hat bereits Sonntagnacht den Oranjefluß überschritten und bewegt sich nach Philipstown.— Alle Versuche Kitcheners, ihn daran zu hindern, fehlgeschlagen.

London, 12. Feb. Eine Spezialdepesche aus Pretoria meldet, daß der Boeren-General De Wet Sonntag Nacht nördlich von Norvalspont den Oranje-Fluß überschritten hat und in die Kapkolonie gedrungen ist. Er bewegt sich jetzt in der Richtung nach Philipstown. Die britischen Streitkräfte folgen ihm.

Pretoria, 12. Feb. General De Wet hat den Zwecke erreicht, den er schon seit mehreren Wochen beharrlich verfolgt hatte: er ist, nachdem er den Briten mehrere Schlappen beigebracht, in die Kapkolonie gedrungen. Die fieberhaften Anstrengungen Kitcheners, mit einer ganzen Reihe britischer Abtheilungen ihn daran zu verhindern — oder gar ihn einzuschließen — sind fehlgeschlagen!

Man erwartet jetzt, daß De Wet einen allgemeinen Aufstand der Holländer im Kapland zuwege bringen wird.

Kapstadt, 12. Febr. Die Regierung hat sich jetzt entschlossen, auswärtige Nationen von der Thatsache in Kenntniß zu setzen, daß in Kapstadt die Beulenpest grassirt. Gestern ist wieder ein Eingeborener an der Seuche gestorben. Drei weitere Fälle sind zur Anzeige gebracht worden. 50 Personen, die mit Pestkranken in Berührung gekommen sind, sind isolirt worden. Ein temporäres Militärhospital wird errichtet.

London, 12. Febr. Allerlei sensationelle Enthüllungen stehen hier zu erwarten — sagt der Korrespondent der „Daily Mail" in Pietermaritzburg, Natal. Es haben nämlich riesige Diebstähle von Militärvorräthen stattgefunden, in welche prominente Beamte und Kaufleute verwickelt sind. Mehrere Verhaftungen längs der Eisenbahnlinie sind bereits gemacht worden.

Der Korrespondent des Londoner „Standard" in Kapstadt behauptet, es seien dort aus Delagoa Nachrichten eingetroffen, wonach sich die Eingeborenen des nördlichen Transvaal gegen die Boeren erhoben hätten.

Willeston, Kapkolonie, 11. Febr. Oberst De Lisle's britische Kolonne ist hier angekommen. Die Boeren bewegten sich in drei Kolonnen nachVanwyksvlei zu. Sie plünderten in Williston keine Läden.

Hiesige Holländer behaupten, die Boeren hätten beschlossen, wenn das jetzige Eindringen Christian De Wet's in die Kapkolonie nicht erfolgreich sein sollte, Kapitulations-Verhandlungen einzuleiten.

Die Guilbert im Opernhaus.

Berlin, 12. Febr. Im neuen Opernhause fand gestern eine Wohlthätigkeits-Vorstellung statt, in der die lustige Posse „Robert und Bertram" gegeben wurde. Der bekannte Komiter Otto Reutter und die z. Z. hier ein Gastspiel gebende Pariser Chanteuse Yvette Guilbert wirkten bei der Vorstellung mit, so daß das Haus ausverkauft war.

Heimkehr von Chinakriegern.

Kiel, 12. Febr. Hier ging es hoch her. Die Stadt prangte im Festgewand von Fahnen und Dekorationen, und die Schiffe im Hafen hatten geflaggt. Die Stadtbehörden, das Militär und die Kriegervereine mit Musik empfingen die aus China heimgekehrten Krieger unter Führung des Oberleutnants Kühlenthal, früher Adjutant im Feldartillerie-Regiment Nr. 45. Der General-Inspektor der Marine, Admiral v. Koester, begrüßte die Heimgekehrten und hieß sieNamens des Kaisers willkommen. Er lobte ihr Verhalten und wünschte ihnen Glück zur Rückkehr und in ihrem künftigen Zivilberuf, in welchem auch dann der Kaiser ihrer nicht vergessen würde.

China-Angelegenheiten.

London, 12. Febr. Eine Spezialdepesche aus Schan-Hai-Kwan meldet: Die Verbindungslinien der russischen Garnisonen zu Kia-Tschau (Kin-Tschau?) und anderwärts sind bedroht, und die Russen haben dringend um Verstärkungen nachgesucht, um die Angriffe chinesischer Räuberbanden zurückzuweisen.

Oesterreichische Politik.

Wien, 12. Febr. Im Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsraths wurde heute die Erklärung des Thronfolgers Ferdinand betreffs seiner Verheirathung mit der Gräfin Chotek und Verzicht der Letzteren auf Thron-Rechte verlesen. Die Jungtschechen erhoben sich „in corpore" und verließen den Saal, nachdem ihr Sprecher seine Gratulationen für den Erzherzog und seine Gemahlin ausgesprochen, aber hinzugefügt hatte, daß die Tschechen nicht die Zuständigkeit des Reichsraths in solchen Dingen, innerhalb der Dominion der böhmischen Krone, anerkennen.

Gestorben.

Madrid, 12. Febr. Don Roman de Campoamor, der spanische Dichter, Philosoph und Staatsmann, ist im Alter von über 83 Jahren gestorben. Er war einer der gelesensten spanischen Dichter der Gegenwart, und seine Beredtsamkeit machte seinerzeit in den Cortes bedeutendes Aufsehen.

Sechs Todte.

Explosion in einer englischen Pulverfabrik.

London, 12. Febr. In der Chilworth-Schießpulver-Fabrik, unweit Guilford, ereignete sich heute eine verhängnißvolle Explosion, bei welcher sechs Leute getödtet wurden.

Königin Sophia besser.

Stockholm, Schweden, 12. Febr. Königin Sophia (Gemahlin des Königs Oskar) die bekanntlich an einem schweren Grippe-Anfall leidet, muß zwar noch immer das Bett hüten; doch ist das begleitende Fieber jetzt geschwunden,und man hofft auf baldige Genesung.

Ozean-Dampfer gestrandet.

London, 12. Febr. Der britische Dampfer „Spartan Prince" von New York am 29. Januar nach Neapel, Genua u. s. w. abgegangen) ist, wie gemeldet wird, zu Ceuta, gegenüber Gibraltar, gerade an der Einfahrt in das Mittelländische Meer, gestrandet. Es ist Beistand abgesandt worden.

Wilhelminas Mutter leidend.

Im Haag, 12. Feb. Es heißt, daß die Königinmutter sich nächstdem nach Benn begeben werde, um sich einer schweren Operation zu unterziehen; ihr Leiden soll auch einen einschränkenden Einfluß auf die Hochzeits-Festlichkeiten gehabt haben.

Lokalbericht.

An's Kriminalgericht.

Thomas O'Neil, welcher unlängst von der Anklage der Ermordung Frank Camerons freigesprochen wurde, hatte sich heute vor Richter Martin wegen Diebstahls eines ihm von Samuel Bomash, Nr. 261 Clark Str., anvertrauten Diamantenringes im Werthe von $300 zu verantworten. Er fungirte als sein eigener Vertheidiger, hatte aber wenig Glück damit, denn er wurde unter $500 Bürgschaft denGroßgeschworenen überwiesen. Den Angaben von Bomash und seinem Ladendiener gemäß, betrat der Angeklagte am 22. Dezember 1900 Bomashs Laden, wählte den Ring aus und erklärte, daß er einen Käufer für denselben habe. Er erhielt den Ring unter der Bedingung, am nächsten Tage $300 zu bringen. Während mehrerer Wochen ließ sich O'Neil aber nicht blicken, sandte auch den Ring nicht zurück. Endlich bot er Bomash $50 für den Ring als Theilzahlung an. Er erklärte, daß er den Ring verkauft hätte und den Rest des Betrages am 1. Februar zahlen würde. O'Neil hielt sein Versprechen aber nicht, und seine Verhaftung war die Folge. Er behauptete, daß er nicht die Absicht hatte, Bomash zu begaunern, und versuchte den Beweis zu liefern, daß er nicht verantwortlich gehalten werden könne, da Bomash's Bücher nicht ergaben, daß der Ring ihm (dem Verklagten) übergeben wurde.

Leichenfund.

Neben den Eisenbahngeleisen an 12. und Rockwell Str. wurde heute früh die Leiche eines Mannes entdeckt, von der vermuthet wird, daß sie diejenige von J. W. Loyd ist, einem Weichensteller, der in Diensten der Pan Handle-Bahn stand und Nr. 5235 Fifth Avenue wohnhaft war. Die Leiche des Verunglückten, der vermeintlich während der Nacht von einem Zuge fiel und überfahren wurde, befindet sich zurZeit in der County-Morgue.

Kurz und Neu.

* Die Mutter des drei Jahre alten Erwin Johnke, Nr. 291 W. 25. Str., ließ den Jungen gestern Nachmittag kurze Zeit hindurch unbeaufsichtigt. Er benutzte die Gelegenheit, um mit Streichhölzern zu spielen, und als die Mutter zurückkehrte, stand das Kleid des Kindes in hellen Flammen. Der arme Kleine erlitt so schwere Brandwunden, daß er wenige Stunden später durch den Tod von seinen Qualen erlöst wurde.

* In der Desplaines Str.-Revierwache befindet sich zur Zeit Ant. Vierheilig in Haft, der am Samstag in Vogel's Wirthschaft, 141 W. Harrison Str., John Daley und James Freeman angeschossen und gefährlich verwundet haben soll. Vierheilig war flüchtig geworden, wurde aber gestern Abend aufgespürt und verhaftet.

* Die Verwaltungsbehörde der Baltimore & Ohio-Bahn hat ihre Unterbeamten benachrichtigt, daß von jetzt an, bei der Besetzung von Vakanzen im Dienste der Bahn strikt nach Zivildienstregeln zu verfahren sei, d. h. die Stellen müssen mit Personen besetzt werden, welche sich bereits im Dienste der Bahn befinden und durch Tüchtigkeit Anwartschaft auf Beförderung erworben haben.

* Staatsanwalt Deneen ließ heute fünf Fälle gegen Lloyd J. Smith, in welchen derselbe beschuldigt wird, Getreide aus öffentlichen Speichern entfernt zu haben, ohne die Lagerhausscheine unbrauchbar zu machen, auf den Kalender von Richter Holdom setzen. Warum dies geschah, wollte Herr Deneen nicht angeben, und er erklärte nur, daß gewisse Umstände eingetreten seien, die eine baldige Verhandlung dieser Fälle wünschenswerth machten.

Handelskurse.

Schuldirektor Cooleys Pläne für die Einführung von solchen.

Schuldirektor Cooley hat eigentlich heute nach dem Osten abreisen wollen, um aus eigener Anschauung in Erfahrung zu bringen, was seitens der dortigen großstädtischen Erziehungsbehörden geschieht, um in den Oberklassen der öffentlichen Schulen und besonders in den Hochschulen den Anforderungen Rechnung zu tragen, welche an junge Leute gestellt werden, die sich dem Handelsfache widmen wollen. Er hat seine Abreise nun aber auf Ersuchen des Schulrathsmitgliedes Marks verschoben, bis der Finanzausschuß des Schulrathes seine Empfehlungen gemacht haben wird. — Herr Cooley will späterhin befürworten, daß in zentraler Lage eine städtische Handelsschule eingerichtet werden möge, in welche Schüler direkt nach Absolvirung der Elementarschule aufgenommen werden sollen. Ferner empfiehlt Herr Cooley, daß in den Lehrkursus der städtischen GewerbeschuleHandelsfächer eingeschaltet werden sollen, und daß außer der einen Gewerbeschule, welche die Stadt jetzt auf der Westseite besitzt, noch je eine auf der Nord- und auf der Südseite eingerichtet werden möge. Als Lokale hierfür schlägt der Direktor die Lyman Trumbull-Schule auf der Nordseite und die Südseite-Hochschule vor. Die Lyman Trumbull-Schule wird frei, sobald die Nordseite-Hochschule nach dem Neubau an der Orchard Str. verlegt wird, und für die Südseite-Hochschule wird ebenfalls ein Neubau errichtet.

Aus dem Isolir-Hospital entlassen.

Die Familie Kelty ist nunmehr aus dem Isolirhospital entlassen werden. Am Donnerstag wurden dasFamilienoberhaupt, Charles W. Kelty, und ein 13jähriger Sohn, Roy Kelty, und gestern Abend wurden Frau Kelty, sowie der zweite Sohn, der zehnjährigeDean, die am 19. Januar als blatternkrank demselben überwiesen wurden, aus dem unheimlichen Institut entlassen und per Droschke nach ihrer No. 50 N. Ada Str. gelegenenWohnung geschafft. Bertha Craig, No. 471 Clark Str., die am Sonntag im Hospital Aufnahme fand, konnte dasselbe schon gestern als geheilt wieder verlassen. Sie litt schon zwei Wochen an den Blattern, als sie, beinahe genesen, dem Isolir-Hospital überwiesen wurde. Eugen Sparks, der gleichfalls im Gebäude No. 471 Clark Str. wohnt, und sich die Blattern angeblich durch Ansteckung von Bertha Craig zuzog, liegt im Isolirhospital in kritischem Zustande darnieder. Es befinden sich zur Zeit noch 41 Patienten im Hospital, von denen die Mehrzahl innerhalb der nächsten zehn Tage entlassen werden dürfte. Der Chef-Inspektor Spaulding vom städtischen Gesundheitsamt ist der Ansicht, daß die Seuche nunmehr unter Kontrolle ist.

Versuchte sich erfolgreich als Detektive.

Der zwölfjährige Harry Grabsky, Nr. 657 W. 14. Str. wohnhaft, bemerkte gestern Nachmittag, wie ein Mann das von Frau Johanna Wallace, Nr. 659 14. Place, bewohnte Haus betrat. Der Knabe wußte, daß Frau Wallace nicht Hause war, und er beschloß deshalb, den verdächtigen Menschen zu beobachten. Als Letzterer nach Verlauf von beinahe einer Stunde aus dem Hause trat, folgte ihm Harry, bis er einen Polizisten traf, dem er den Vorfall erzählte. Der Fremde wurde als des Einbruchs verdächtig verhaftet. Er gab in der Revierwache an Hinman Str. seinen Namen als Michael Kilfeather an. Kurze Zeit später erschien Frau Wallace in der Revierwache und meldete, daß sie von Einbrechern um einen goldenen Ring, eine Uhr und andere Werthgegenstände bestohlen worden sei. Kilfeather gab zu, das Haus betreten zu haben, leugnete aber, in die Wohnung gedrungen zu sein und die genannten Gegenstände, die auch nicht an seiner Person vorgefunden wurden, gestohlen zu haben. Richter Sabath strafte ihn wegen unordentlichen Betragens um $50.

* Einhundert Mitglieder der Illinois State Bottlers' Protective Association begannen heute im GreatNorthern Hotel ihre dritte Jahresversammlung. Nach kurzer Sitzung wurde zu Ehren von Lincolns Geburtstag die Sitzung bis auf morgen vertagt. Es werden dann Beamte erwählt werden, worauf sich die Mitglieder an einem von demManufacturers' Club vonChicago im Sherman House veranstalteten Bankett betheiligen wollen. Edward Holland aus Bloomington ist der Präsident und Carl Zerwekh der Sekretär der Organisation.

* Vier Landstreicher richteten sich gestern häuslich in einem Frachtwaggon der B. & O.-Bahn ein, der an 39. Straße und Emerald Ave. auf den Geleisen stand. Sie zündeten ein Feuer auf dem Fußboden des Waggons an und legten sich dann zu einem Schläfchen nieder. Hätte nicht ein Wächter noch rechtzeitig bemerkt, daß der Waggon selbst in Brand gerathen war, so wären die Schläfer wohl nicht wieder erwacht. Die Feuerwehr löschte die Flammen.

Lincoln-Tag.

Gedenkfeier der Memorial-Hall-Association.

Schülerstreik auf der Nordseite.

Der 92. Jahrestag der Geburt Lincolns wird heute in Chicago durch mancherlei Veranstaltungen zu Ehren des Märtyrer-Präsidenten gefeiert. Am Eindrucksvollsten gestaltete sich wohl die Gedenkfeier, welche — von der „Memorial Hall Association" arrangirt — unter Betheiligung zahlreicher, vom Alter gebeugter Veteranen des Bürgerkrieges in dem weiten Grand Army-Saale des städtischen Bibliothek-Gebäudes stattfand. Herr Frank O. Lowden, Richter Waterman und Col. E. A. Calkins hielten bei dieser Gelegenheit die Festreden. Herr Lowden behandelte in seiner Ansprache die Ereignisse, welche zum Bürgerkriege führten, und die Rolle, welche Lincoln dabei spielte. Er schilderte, wie der radikale Abolitionist Wendell Philipps die Erwählung Lincolns — den er als Sklaven-Hatzhund von Illinois zu brandmarken beliebte — in Wort und Schrift bejammerte. Wie derselbe Philipps, im Einklang mit Horace Greeley und Anderen, später befürwortete, daß man den Sklavenhalterstaaten den Abfall von der Union gestatten solle, was der Sklaverei den Fortbestand gesichert haben würde. Wie dann Lincoln, der unverbrüchlich an der Verfassung festhielt und den Abfall mit Waffengewalt verhinderte, im Verlaufe des Krieges die Befreiung der Sklaven als eine durch den Krieg gebotene Maßregel anordnete. Lincoln selber habe denn auch bescheiden abgelehnt, sich diese Maßregel als ein Verdienst anrechnen zu lassen. Er habe dieselbe unter dem Zwange der Verhältnisse treffen müssen, nachdem der Süden durch sein gewaltthätiges Vorgehen den Rechtsboden verlassen hatte, auf dem er vorher gestanden, und auf dem er für das verfassungsmäßig anerkannte Institut der Sklaverei Duldung beanspruchen konnte.

Richter Waterman gab in seiner Rede ebenfalls einen Rückblick auf den Bürgertrieg, und sprach von dem Absterben der Generation, welche denselben durchzukämpfen gehabt. Die einzelnen Theilnehmer, sagte er, stürben und würden über kurz oder lang vergessen werden, was sie aber gethan und erreicht, würde unvergänglich bleiben.

Col. Calkins würdigte in seiner Ansprache Lincoln als Humoristen.

Heute Abend gibt der Columbia-Posten der Grand Army einen Empfang in der Memorial-Halle. Die La Salle County Association wird im Palmer House ein Bankett veranstalten. Das Lincoln Council der National Union feiert den Tag in der Steinway-Halle. Die Deutsch-Amerikanische Historische Gesellschaft von Illinois veranstaltet im Bismarck-Hotel eine Gedenkfeier, für welche die Herren Wilh. Rapp und Ernst Brundcken als Redner gewonnen worden sind.

* * *

Der 12. Februar ist für den Staat Illinois ein offizieller Feiertag. Die Gerichte und die Banken sind deshalb geschlossen, und auch Postmeister Gordon hat seinen Untergebenen bei der Postverwaltung in Washington einen Feiertag ausgewirkt. Die städtische Erziehungsbehörde, von der Ansicht ausgehend, daß das Schuljahr ohnehin kurz genug ist, hat sich nicht veranlaßt gefühlt, den Unterricht des Lincoln-Tages wegen ausfallen zu lassen. — Die Schüler und Schülerinnen haben natürlich auf den erhofften freien Tag nicht gerade gern verzichtet, sich im Allgemeinen aber doch der Anordnung gefügt. Nur die Zöglinge der Nordseite-Hochschule, oder doch viele von ihnen, haben sich unter der Führung einiger übermüthiger Burschen, wie aus ähnlichem Anlaß schon früher einmal, zu einem Streik verleiten lassen. Statt sich heute Vormittag zum Unterricht einzufinden, rückten die Streiker, mit einer aus fünf Mann bestehenden Musikkapelle an der Spitze, in Reih' und Glied vor das Schullokal, wo sie dem Vorsteher Westcott allerlei Gassenhauer vorspielen ließen. Als Herr Westcott sich in der Thüre zeigte und dieses Treiben untersagen wollte, wurde er von der ausgelassenen Schaar mit Schneebällen bombardirt, so daß er eilends den Rückzug antreten mußte. Die Rotte Korah zog dann unter den Klängen eines Siegesmarsches ab und begab sich nach einigen benachbarten Schulen, wo sie vergeblich versuchte, auch dort die Schüler zum Schwänzen des Unterrichts zu bewegen.

Kurz und Neu.

* Präsident John M. Roach von der Union Traction Co. hat auf Vorstellungen hin, welche ihm von Ald. Brenner gemacht worden sind, Verbesserungen im Straßenbahndienst auf den Linien der Südwestseite versprochen.

* Im Laufe dieser Woche werden im Kriminalgericht Anton Garbowsky, Anna Svoehl, Ignatz Der und M. L. Ostrowski prozessirt werden. Die Genannten werden beschuldigt, die Stadt Chicago um große Summen beschwindelt zu haben, indem sie dieselbe aufSchadenersatz verklagten, ohne einen Klagegrund zu haben. Es wurden Krüppel vorgeschoben, die angeblich durch schadhafte Seitenwege zu ihren Gebrechen gekommen wären.

Gefährlicher Brand.

Das Everett-Gebäude theilweise zerstört.

Der Sachschaden wird auf $20,000 abgeschätzt.

Durch einen Brand, der kurz nach 9 Uhr heute Vormittag in dem Everett Mieths-Gebäude No. 272—274 42. Straße, ausbrach, wurde der vierstöckige, aus Backsteinen aufgeführte Bau um $20,000 beschädigt. Die beiden oberen Stockwerke brannten vollständig aus, das Mobiliar in dem ersten und zweiten Stockwerk litt erheblich durch Rauch und Wasser. Der Hausmeister des Gebäudes, A. W. Watson, entdeckte als Erster die Flammen, welche im Erdgeschoß ausgebrochen waren und im Luftschacht bis zum 4. Stockwerke emporzüngelten. Watson versuchte sein Bestes, um das Feuer zu löschen, wobei er nicht unerhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen davontrug. Erst als er sah, daß seine Bemühungen vergeblich waren, alarmirte er die Bewohner des Hauses, die in wilder Hast in's Freie eilten. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, hat eine farbige Waschfrau, welche im Erdgeschoß mit Wäsche beschäftigt war, den Brand durch Unvorsichtigkeit verursacht. Sie bediente sich angeblich einer zusammengerollten, in Brand gesetzten Zeitung, um das Feuer in dem Ofen zu entzünden, und ließ den Feuerbrand fallen, wodurch lose, auf dem Boden umherliegende Papierfetzen und andere Abfälle in Brand geriethen. Auf das Geschrei der Wäscherin eilte Watson herbei, der sich vergeblich bemühte, dasFeuer mittels einer nassen Decke zu ersticken. Die Flammen züngelten in dem, unglücklicher Weise dicht neben dem Brandherd befindlichen Luftschacht empor, und wenigeMinuten später erfüllte dichter Rauch die sämmtlichen Stockwerke. Watson ließ durch einen anderen in dem Gebäude beschäftigten Arbeiter einen Alarm abgeben und eilte dann von Thür zu Thür, um die bedrohten Bewohner des brennendenGebäudes zu warnen. Viele von ihnen eilten auf die Straße, ohne auch nur den geringsten Versuch zu machen, ihre werthvollsten Habseligkeiten zu retten, während Andere wieder das Nächste, was sie zu fassen bekamen, durch die Fenster auf die Straße warfen. Frau Otto Eichholz, welche im zweiten Stockwerk wohnte, fand ihren Ausweg durch Flammen und Rauch abgeschnitten. Ohne Besinnen sprang sie durch ein Hinterfenster ihrer Wohnung in den Hof hinab und zwar ohne sich bei dem Sprung zu verletzen.

Frau J. R. Huß, deren Wohnung sich im 5. Stockwerk befindet, mußte sich mit ihrem zwei Jahre alten Kind auf der Feuerleiter in Sicherheit bringen, und sie gelangte auch glücklich bis auf die Plattform im 1. Stockwerk, als sie, in Folge der Aufregung, ohnmächtig zu Boden sank. Feuerwehrmann Hartley von der Truck Kompagnie No. 15 eilte ihr zu Hilfe und brachte zuerst das Kleine und dann die Mutter in Sicherheit. Frau William Kelly und Frau C. E. Tomlin sahen sich ebenfalls gezwungen, den Weg über die Feuerleitern zu ihrer Rettung einzuschlagen.

Frau S. Janes, welche in ihrer im 2. Stockwerk befindlichen Wohnung krank im Bette lag, wurde von Nachbarn auf die Straße getragen. Als die ersten Lösch-Apparate auf dem Brandplatz eintrafen, hatten die Flammen schon das 3. und 4. Stockwerk ergriffen. Merkwürdiger Weise, ehe die beiden unteren Stockwerke in Brand gerathen waren. Da Feuermarschall Pazen fürchtete, daß auch die anstoßenden Gebäude in Brand gerathen könnten, so gab er einen General-Alarm ab, und mit Hilfe der Verstärkungen gelang es, in 1½ Stunden des Feuers Herr zu werden. Der Sachschaden am Gebäude, Eigenthum von F. M. Willard von Highland Park, und am Mobilar wird auf je $10,000 abgeschätzt. Der Schaden ist glücklicherweise voll durch Versicherung gedeckt. Die in dem Gebäude wohnhaft gewesenen Familien sind diejenigen von H.W. Livingstone, Otto Eichholz, C.E. Tomlin, J. R. Huß, Christian Katz, E. S. Praddo, Frau J. W. Cline, sowie Frl. Schuster und Frau S. Jones. Das im Jahre 1893 aufgeführte Gebäude ist schon zwei Mal durch Feuer heimgesucht worden.

* „Punch", eines der vier Kameele der Menagerie im Lincoln Park, auf dessen Rücken im letzten Sommer Hunderte von Kinder einen kurzen „Wüstenritt" gemacht haben, ist an einem Nierenleiden eingegangen. Trotz aller Pflege, die dem kranken, erst dreijährigen Thiere zu Theil wurde, war es nicht zu retten. „Punch" brachte der Lincoln-Parkbehörde in der letzten Saison eine hübsche Summe durch seine Dienste als Reitthier ein.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Klar und anhaltend kalt heute Abend; Minimaltemperatur während der Nacht ein wenig über dem Nullpunkt; morgen schön und etwas wärmer; veränderliche, morgen südliche Winde.

Illinois, Indiana, Missouri und Nieder-Michigan: Klar heute Abend und morgen; wärmer morgen Nachmittag; veränderliche Winde.

Wisconsin: Klar heute Abend und wahrscheinlich auch morgen; anhaltend kalt heute Abend und während der Nacht; morgen etwas milder; veränderliche, später südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 24 Grad; Nachts 12 Uhr 18 Grad; Morgens 6 Uhr 8 Grad; Mittags 12 Uhr 14 Grad.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

7 Schiffe verloren gegeben.

Und 230 Menschen mit ihnen!

Tacoma, Wash., 12. Febr. Rheder und Assekuranten haben alle Hoffnung aufgegeben, irgend eines von der Flotte überfälliger Fahrzeuge wiederzusehen, die man in Portland mit so großer Spannung erwartete. Auf diesen Schiffen befinden sich 230 Menschen, von denen man befürchten muß, daß sie alle mit untergegangen sind, sowie Eigenthum im Werthe von $1,200,000. Die Namen der Fahrzeuge sind: „Andratta“, „Bertha“, „Otto Gildmeister“, „Cape Wrath“, „Rethdown“, „Ardnamurchon“ und „Ilale“. Außerdem ist bestimmt bekannt, daß „Phrenes“ von Tacoma (mit Weizen und Gerste beladen) verloren ist. Alle diese Boote geriethen in die Stürme, die während der letzten drei Tage herrschten.

Opfer von Nachlässigkeit.

Oshkosh, Wis., 12. Febr. Die Coroners-Jury hat den Wahrspruch abgegeben, daß Gustav Gartmann und sein Sohn durch die Nachlässigkeit von Farmern zu ihrem Tode kamen, welche Löcher in das Eis des See's Butte des Morts schnitten und die Löcher nicht mit einem Gitter umgaben, wie das Gesetz das vorschreibt. Der Distriktsanwalt wird die schuldigen Personen zur Rechenschaft ziehen.

Es ist eine Sammlung für Frau Gartmann veranstaltet worden, welche nebst sechs Kindern durch ihres Mannes Tod in drückenden Verhältnissen zurückgelassen wurde.

Schrecklicher Tod.

Chippewa Falls, Wis., 12. Feb. In der Grubb-Mahlmühle in Stanley trug sich ein entsetzlicher Unglücksfall zu. Ein 17jährige Bursche, Namens Brill, Sohn eines in der Nähe von Stanley wohnhaften Farmers, büßte dabei sein Leben ein. Während derselbe die Lager einer rasch rotirenden Welle ölte, wurden seine Kleider von derselben erfaßt und er selbst mit großer Schnelligkeit herumgewirbelt, und bei jeder Umdrehung wurde der Körper mit großer Wucht gegen die Decke geschlagen, bis die Maschine zum Stillstand gebracht werden konnte. Die Leiche war furchtbar zugerichtet.

Panik in der Kirche.

La Crosse, Wis., 12. Febr. Durch entweichenden Dampf — infolge eines Bruches an einem Sicherheits-Ventil — im Erdgeschoß der St. Johanneskirche entstand unter den Besuchern des Gottesdienstes eine wilde Panik. Während des rasenden Drängens nach den Ausgängen wurden mehrere Personen niedergetrampelt. Frau Lutz wurde schwer verletzt, und mehrere Andere trugen schlimme Brauschen davon.

Ausland.

Der deutsche Agrarier-Tag.

Berlin, 12. Febr. Achttausend Delegaten waren bei der (schon kurz erwähnten) Eröffnung der Tagung des Deutschen Bauernbundes zugegen. Freiherr v. Wangenheim hielt die Eröffnungsrede. Unter großem Beifall verglich er den Kampf der Landwirthe mit dem Existenzkampf der Boeren in Südafrika; beide, sagte er, kämpften für ihre Lebens-Interessen gegen die Geldgewalten. Nebenbei streifte der Redner die früheren Reichskanzler Caprivi und Hohenlohe in nicht sehr schmeichelhafter Weise. Der nächste Redner, Dr. Rösicke, sagte: „Bekommen wir keine landwirthschaftlichen Schutzzölle, so ist der Untergang der deutschen Landwirthschaft gewiß.“

Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß der Bund 232,000 Mitglieder zählt, 26,000 mehr als im Vorjahre. 110,000 von der Gesammtzahl seien östlich und 122,000 westlich von der Elbe ansässig. Namentlich in Süddeutschland habe der Bund während des verflossenen Jahres sehr stark an Mitgliedern zugenommen. Nicht weniger als 202,000 Mitglieder seien sogenannte „kleine Bauern“. Es wurde eine Resolution angenommen, worin von der Regierung ein solcher Schutz für die Landwirthe verlangt wird, der dieselben in den Stand setze, unabhängig von der Börse ihre Preise festzusetzen, resp. solche Profite für sich einzuheimsen, wie dies während der Jahre zwischen 1870 und 1890 möglich gewesen sei. „Unter allen Umständen“, heißt es in den betreffenden Beschlüssen, „darf Deutschland den Ländern gegenüber, von denen es selber in ihren Handelstarifen schäbig behandelt wird, wie dies von Seiten der Ver. Staaten geschieht, nicht länger in der alten Weise auftreten.“

Während dieser Woche hält auch noch eine Reihe einflußreicher landwirthschaftlicher Vereine ihre Jahresversammlungen ab. Die Sozialisten in Berlin und Umgegend wollen denselben in 26 Massen-Entrüstungsversammlungen ein Paroli zu bieten versuchen. Zu Frankfurt a. M. wurde bereits eine Protestversammlung gegen die Bestrebungen der Bauernbündler abgehalten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Febr. In der gestrigen Sitzung des Reichstages theilte der Staatssekretär des Reichs-Schatzamtes Frhr. v. Thielmann mit, daß die Vorarbeiten für die neuen Zollverträge in Bälde beendet sein würden, und er alsdann den Entwurf der Verträge dem Bundesrath unterbreiten könne.

Auch erklärte er, die Ausarbeitung der Saccharin-Vorlage sei gleichfalls schon weit fortgeschritten, und es bestehe blos noch ein Zweifel darüber, ob eine erhöhte Besteuerung, oder weitere Beschränkungen des Handels vorzuziehen seien.

Zu Milans Tod.

Wien, 12. Febr. Ueber das erwähnte Ableben des Ex-Königs Milan von Serbien ist noch zu berichten: Die Krankheit begann mit einem Grippe-Anfall. Ehe Milan vollständig genesen war, verließ er das Bett und zog sich dadurch eine Lungenentzündung zu. Die Aerzte konstatirten außerdem eine Herzverfettung, welche auch die eigentliche Todesursache war. Da die Aerzte einen tödtlichen Ausgang der Krankheit befürchteten, so wurden Depeschen an König Alexander und die Exkönigin Natalie geschickt; allein, obgleich Milan die Beiden zu sehen wünschte, und sie selbst telegraphisch bat, an sein Krankenlager zu kommen, so kam doch weder der Sohn, noch die Gattin. Nataliens Antwort, daß sie kommen werde, wenn ihre Anwesenheit wirklich gewünscht werde, erhielt Milan gerade vor seinem Hinscheiden. Kaiser Franz Josef, der einen Adjutanten an das Sterbelager Milan's schickte, hat ein militärisches Leichenbegängniß angeordnet, da Milan früher Ehrenoberst eines österreichischen Regiments war. Milan hat einen schriftlichen Wunsch hinterlassen, daß das Begräbniß in Syrmia, Slavonien, stattfinde. Er sagte, die Abwesenheit seines Sohnes habe ihn sehr gekränkt, und hier wird viel über König Alexander's Undankbarkeit gesprochen. Kurz vor seinem Tode soll Milan geäußert haben: „Ich fühle, daß ich sterben muß, aber es ist doch recht traurig, mit 47 Jahren sterben zu müssen.“ Noch Montag Mittag empfing Milan den Adjutanten des Königs Alexander; und noch eine Viertelstunde vor seinem Tode war er bei Bewußtsein; er starb beinahe schmerzlos.

New Yorker Bootskapitäne getadelt.

Bremerhaven, 12. Febr. Die Untersuchung über den verhängnißvollen Dock- und Dampferbrand, welcher letzten Sommer zu Hoboken wüthete, ist gestern hier zum Abschluß gelangt. Die Schiffahrts-Behörde entschied, daß das Feuer in den Baumwoll-Schuppen zum Ausbruch gekommen und wahrscheinlich durch Fahrlässigkeit entstanden sei. „Hätten die Dampfer „Saale“, „Bremen“ und „Main“ rascher von den Piers weggebracht werden können“ — erklärt die Behörde — „so wäre der Schaden an Schiffen und der Verlust an Menschenleben bei Weitem nicht so bedeutend gewesen. Die Kapitäne der New Yorker Schleppbote weigerten sich auf verschiedene Aufforderungen hin, Hilfe zu leisten, und kümmerten sich nicht im Geringsten um die im Wasser treibenden Menschen.“

Für die Altherthumsforschung.

München, 12. Feb. Die bairische Regierung hat dem Direktor der Glyptothek in München, Professor Furtwängler, eine große Summe zur Vornahme von Ausgrabungen auf der Insel Aegina zur Verfügung gestellt, nachdem die griechische Regierung ihre Erlaubniß für dieselben gegeben hat.

Gomez siegt doch.

Havana, 12. Febr. Entgegen früherer Ankündigung haben die Anhänger des Generals Maximo Gomez einen Sieg in der cubanischen Verfassungs-Konvention errungen, indem die, wegen Gomez eingefügte Klausel, wonach auch ein im Ausland Geborener, wenn er zehn Jahre lang für die cubanische Freiheit gekämpft hat, als Präsident wählbar ist, mit 15 gegen 14 Stimmen angenommen wurde.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Tartar Prince von Livorno u. s. w.; Tuscarora von London.
Algier: Augusta Viktoria, von New York nach Genua.
Gibraltar: Aller, von New York nach Neapel und Genua.
Genua: Hohenzollern von New York, über Neapel.
Liverpool: Ivernia von Boston.

Abgegangen.

An Gibraltar vorbei: Werra, von Genua und Neapel nach New York.

Aus Queenstown wird gemeldet: Die hier anlangenden Dampfer berichten, daß sie auf ihrer Fahrt über den Atlantischen Ozean schreckliche Stürme erlebt haben. Der Dampfer „Toronto“ von der Wilson-Linie, der am 26. Januar von New York nach Hull abfuhr, hat den hiesigen Hafen angelaufen, weil er an Kohlen, Lebensmitteln und Wasser Mangel hatte. Der Red Star-Dampfer „Rhynland“, der am 26. Januar von Philadelphia nach Liverpool fuhr, ist noch nicht signalisirt worden, und sein verspätetes Eintreffen wird dem stürmischen Wetter zugeschrieben.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Crawfordsville, Ind., liegt der kannte Schriftsteller M. Thompson im Sterben.

— Der städtische Auditor von Valley City, N. D., William Craswell, hat sich wegen häuslicher Wirren erschossen.

— Durch das Explodiren des Separators in der Champney-Butterfabrik bei Menominee Falls, Wis., wurde der Farmer Edward Wirth und der Arbeiter James Pyburn getödtet, William Butler tödtlich und Andere leicht verletzt.

— Eine Explosion in den „Kings Mills“, einer Pulverfabrik bei Xenia, O., wurde auf viele Meilen Entfernung gehört. Die Beamten der Firma erklärten, daß, den ihnen zugegangenen Berichten zufolge, keine Menschenleben bei der Katastrophe verloren gegangen seien.

— Die Vortrags-Versammlung der Prohibitions-Radauschwester Mrs. Nation von Kansas in Mukatine, Ja., war ein finanzieller Mißerfolg. Der Manager der Temperenz-Megäre verabschiedete sich von ihr, und vier der sechs begleitenden Frauen fanden es an der Zeit, nach Kansas zurückzukehren.

— Infolge der gestrigen Bürgerversammlung in Topeka, Kan., in welcher allen Wirthen befohlen wurde, sofort ihre Lokale endgiltig zu schließen, war gestern Topeka gänzlich trocken. Ob die Wirthe ihre Lokale auf die Dauer geschlossen halten werden, muß sich bald zeigen.

— Aus Centralia, Ill., wird gemeldet: Herr H. W. Schmidt, der Superintendent der „Illinois Southern“-Bahn, starb in Sparta. Sein Sohn Harry verschied am Samstag, und seine Gattin wird kaum am Leben bleiben. Es scheint, daß die Familie durch den Genuß verdorbenen Pökelfleisches vergiftet worden ist.

— In Winsted, Conn., wurde die 23jährige Lehrerin Winifred Cook von ihrem Verehrer, dem Leutnant John T. Hayes von der Kompagnie I. des 4. Milizregiments, aus Eifersucht, erschossen. Hayes feuerte dann drei Kugeln auf sich selbst ab, die sämmtlich in die Stirn eindrangen und schwere, aber nicht absolut tödtliche Verletzungen verursachten.

— Die Direktoren der „Sängerfest-Athletic Association“ in Cincinnati werden eine Versammlung abhalten, in welcher die Jeffries-Ruhlin'sche Preisklopferei, welche eigentlich am Freitag Abend stattfinden soll, jedenfalls verschoben werden dürfte. Die Arrangeure hoffen zwar auf eine ihnen günstige Gerichtsentscheidung, fürchten aber, daß dieselbe für das ursprüngliche Datum zu spät erfolgen wird.

— Bei einem Primärwahl-Krawall in St. Louis, im 2. Wahl-Distrikt, wurden mehr als 150 Schüsse abgefeuert, und drei Personen, ein Polizei-Sergeant und zwei Neger verwundet. Die Wirren begannen schon früh am Morgen, als die Wahrichter der drei Fraktionen sich wegen des Oeffnens des Wahllokals nicht einigen konnten, da eine die andere des geplanten Betrugs bezichtigte. Die Folge war, daß überhaupt nicht gestimmt wurde. Gegen Abend gab es eine allgemeine Schießerei, und in der Verwirrung wurde der Stimmkasten gestohlen. Die St. Louiser „Post-Dispatch“ sagt, 25 Männer von Chicago, welche im Verdacht ständen, daß sie bei der demokratischen Primärwahl ungesetzlich hätten stimmen wollen, seien verhaftet worden.

Ausland.

— Die Königin von Sachsen ist an Bronchial-Katarrh erkrankt und bettlägerig.

— Das Blatt „Paiz“ in Rio de Janeiro, Brasilien, protestirt gegen die Absicht der brasilianischen Regierung, die Einfuhr amerikanischen Mehls auf Kosten der argentinischen Einfuhr zu begünstigen.

— Bei der Ersatzwahl für den Reichstag im Wahlkreis Aachen, Rheinpreußen, wurde der Zentrumsmann Sittart gewählt. Die Stimmen der Sozialisten haben in dem Wahlkreis gegen 1898 um 600 abgenommen.

— König Karl von Portugal und seine Begleitung verließen gestern London um nach Portugal zurückzukehren. Ferner reiste der Großfürst Michael von Rußland, der russische Thronfolger, nach St. Petersburg ab. Der König von Griechenland reist heute ab.

— Die deutsche Presse gibt allerorts ihrem Bedauern Ausdruck über den Tod des greisen Professors Max von Pettenkofer, des hervorragenden deutschen Chemikers und Hygienikers, der sich in einem Anfall von Nervenzerrüttung in München erschoß. Der Prinz-Regent von Baiern hat der Familie des Dahingeschiedenen sein Beileid aussprechen lassen.

— Die Börsenzeitung in St. Petersburg empfiehlt als Gegengewicht gegen das „deutsch-englische Bündniß“ ein Bündniß zwischen Rußland, Frankreich, den Ver. Staaten und Japan. Die anderen drei Mächte müßten aber die Führerschaft Rußlands anerkennen und sollten, ohne sich um die Deutschen und Engländer zu kümmern, mit den Chinesen Frieden schließen.

— Die „Deutsche Tageszeitung“ in Berlin ertheilte dieser Tage ihren Lesern den Rath, über Kaiser Wilhelms Handlungen während seines Verweilens in England keine Bemerkungen zu machen. „Das Benehmen Sr. Majestät daselbst war eine rein persönliche Angelegenheit,“ sagt das agrarische Organ, „es sei denn, daß sich zeige, daß Deutschlands auswärtige Beziehungen dadurch affizirt würden. Wenn dies sich herausstellt, ist es immer noch Zeit genug, zu sprechen.“

— In der Struptschina, dem serbischen Parlament, hielt der Premier Jovanowitsch, als er den Tod des früheren Königs Milan angekündigt hatte, eine Lobrede auf denselben wegen seiner Bemühungen, Serbien größere Unabhängigkeit und mehr Gebiet zu verschaffen. Diese Verdienste würden nicht vergessen, sagte der Premier. Es wurde der Beschlußantrag angenommen, daß die Mitgilieder des Abgeordnetenhauses der Trauerfeierlichkeit in Belgrad „in orpore“ beiwohnen sollen. fahrenfflger,overVmfrü,,

— Die russische Regierung machte offiziell bekannt, daß in den Gouvernements Kherson und Tomsk und in dem Distrikt Smolenks eine völlige Fehlernte zu verzeichnen ist, und daß ähnliche Zustände in den Distrikten Bessarabien, Kieff, Tobolsk, Taurida, Podolia und dem transbaikalischen Gebiet bestehen. Die Regierunghat bereits 1½ Millionen Rubel zur Unterstützung der Nothleidenden nach jener Gegend gesandt, glaubt aber, daß sie 5½ Millionen Rubel braucht, um der Noth zu steuern.

— In Madrid und anderen spanischen Städten dauern die stürmischen Straßen-Kundgebungen in Verbindung mit der jesuitenfeindlichen Bewegung, der Vermählung der Prinzessin von Asturien mit dem Prinzen Carlos von Bourton und den Streik-Unruhen fort. Der „Imparcial“ meldet, daß sich unter den jüngst Verhafteten auch ein Leutnant und zwei Soldaten befanden. In Valencia ist das Standrecht erklärt wordn. Der Abgeordnete Ibanez stand an der Spitze der Menge, welche den Wagen des Präfekten mit Steinen bewarf. Der Pöbel versuchte, das Kloster von Camillez mit Petroleum anzuzünden, doch verhinderten dies die Gendarmen.

Lokalbericht.

Im Zeichen des Verkehrs.

Der Stadtrath befaßte sich gestern fast ausschließlich mit Eisen- und Straßen-Bahnen.

Das Budget der County-Verwaltung.

Mehrere Mitglieder des Countyraths bringen Opfer „für die Armenkasse.“

Der Ordinanz-Entwurf, welcher die Erhöhung der Lake Shore- und der Rock Island-Geleise auch auf der Endstrecke beider Linien, von der 12. bis zur Van Buren Str., vorsieht, ist gestern Abend vom Stadtrath angenommen worden. Beide Eisenbahn-Gesellschaften haben sich mit allen Einzelheiten der Maßnahme einverstanden erklärt, und in Verbindung damit ist nun auch die Errichtung eines neuen Monumentalbaues an Stelle des alten Rock Island-Bahnhofes gesichert. Die Taylor Str. wird, im Zusammenhang mit den bevorstehenden Veränderungen, zwischen Fifth Ave. und Clark Str. gesperrt werden. In der Polk und in der Harrison Straße sind von den Bahngesellschaften Unterführungen herzustellen. Die östlichen Anfahrten zu den Fluß-Brücken in der 12. und der Taylor Straße sind, auf Kosten der Bahngesellschaften, durch einen Viadukt mit einander zu verbinden. Die Lake Shore- und die Rock Island-Bahn, sowie die Pennsylvania Company werden so bald wie möglich ihre Geleise auch zwischen South Park Ave. und 73. Str. höher zu legen haben. Von den neun Straßen, welche auf dieser Strecke von den Geleisen gekreuzt werden, werden vier gesperrt, in fünf haben die Bahnen für Unterführungen zu sorgen, und zwar in Keefe Ave., St. Lawrence Ave., 71. Str., Cottage Grove Ave. und 73. Str. Gegen die Ordinanz stimmten die Aldermen Herrmann, Minwegen, Smulski, Johnson und Butler, welche mit der Sperrung der Taylor Str. nicht einverstanden sind, sondern verlangten, daß die Bahnen auch in dieser Straße für eine Unterführung sorgen sollten.

Ueber die für Grand Crossing geplante Erhöhung der einander dort kreuzenden Geleise soll es am nächsten Montag zur Beschlußfassung kommen.

Die in voriger Woche angenommene Vorlage betreffs der Erhöhung der Geleise in West Kinzie Str. wurde vom Mayor zurückgeschickt mit verschiedenen Aenderungen, zu welchen der Stadtrath dann seine Zustimmung gab. Die Klausel, welche die Sperrung der N. Franklin Str. zwischen dem Flusse und der Kinzie Str. verfügt, ist vom Mayor gestrichen worden, ebenso die Bestimmung, welche den interessirten Bahngesellschaften das Recht zugesteht, statt des Dampfes Elektrizität als Triebkraft zu benützen. Um diese Vergünstigung, erklärte der Mayor, sollten die Bahnen besonders einkommen, und dann werde sich über die Bedingungen reden lassen.

Der „City Reilway Co.“ wurde, für die Dauer von 14 Jahren — d. h. bis zum Erlöschen der ihr für die Hauptlinie ertheilten Gerechtsame — das Wegerecht in folgenden Theilstrecken von Straßen ertheilt: Centre Ave., von 63. bis 75. Str.; 69. Str., von Vincennes Road bis Anthony Ave.; Keefe Ave., von Anthony Ave. bis South Chicago Ave.

Ein Antrag des Ald. Hunter, daß die „Union Traction Co.“ gezwungen werden sollte, in folgenden Straßen, für die ihr das Wegerecht ertheilt worden ist, nun auch für Straßenbahndienst zu sorgen, wurde angenommen: 26. Str., von 40. bis 48. Ave.; W. Randolph Str., von 40. Ave. bis Harlem Ave.; in W. Harrison Str. bis westlich zur 48. Ave.; 31. Str., von 40. bis 46. Ave.

Dem Ausschuß für Rechtsfragen überwiesen wurde ein Antrag des Ald. Keeney auf Widerrufung der Wegerechts-Privilegien, welche der „Chicago Passenger Traction Company“ im Jahre 1895 für nachgenannte Straßen ertheilt worden sind: Fullerton Ave., Central Ave., Maynard Ave., Tanner Road. Die genannte Gesellschaft ist den von ihr übernommenen Verpflichtungen in keiner Weise nachgekommen.

Auf Antrag des Ald. Foreman wurde der Mayor aufgefordert, einen Siebener-Ausschuß mit der Abfassung einer Denkschrift an die Legislatur zu beauftragen, worin dieser auseinandergesetzt werden soll, weshalb die Einberufung eines Verfassung gebenden Konvents gegenwärtig geboten erscheint.

Zur besseren Regulirung des Bäckereibetriebes wurde eine Verordnung angenommen, welche verfügt, daß jeder Laib Brot außer mit dem Namen der Bäckerei, aus welcher er stammt, auch mit einer deutlichen Angabe seines Gewichts versehen sein soll. Bäckereibesitzer werden verpflichtet, Gewerbescheine zu lösen, die widerrufen werden können, falls sie die „Back-Ordinanz“ zweimal übertreten.

Auf Antrag des Ald. Werno wurde verordnet, daß Auktionatoren gehalten sein sollen, bei öffentlichen Versteigerungen die Kaufbedingungen im Voraus bekannt zu geben und die Beschaffenheit der feilgebotenen Waaren den Thatsachen gemäß zu beschreiben.

Der Unternehmer John P. Agnew that dem Gemeinderath zu wissen, er würde sein Angebot, den Schwemmkanal unter der 39. Straße am östlichen Ende, zwischen Lake Ave. und dem See, für $210 per Längenfuß fertig zu stellen, zurückziehen, falls es bis zum 13. Februar nicht angenommen sei. Der Ober-Baukommissär wurde angewiesen, die Kontrakte für Anlegung der Fangkanäle längs des Seeufers unverweilt auszuschreiben.

Der Countyrath hat gestern die Budget-Vorlage endlich angenommen. Er hat mit 10 gegen 5 Stimmen beschlossen, das Gehalt seiner Mitglieder für das laufende Jahr von $4000 auf $3600 und das des Präsidenten Hanberg von $6000 auf $5400 herabzusetzen. Außerdem haben die nachgenannten Mitglieder des Rathes sich verpflichtet, die beistehend angegebenen Beträge von ihrem Gehalt an die Countykasse zurückzuerstatten: Flanagan und Thielen, je $600; Rosenfeld, $1200; Hanberg, $400. Die vom Rath vorgenommenen Gehaltsabzüge belaufen sich insgesammt auf $150,000; bei den Anschaffungen sollen im Vergleich zum Vorjahr $36,100 gespart werden, und der Fond für „verschiedene Ausgaben“ ist, mit $181,150, um $8666.66 niedriger angesetzt worden, als im Vorjahre.

Die Summe der gemachten Bewilligungen beziffert sich auf $3,402,525.66 und vertheilt sich wie folgt:

	Gehälter	Anschaffungen
Sheriffs-Amt	$243,228.55	$ 7,000
County-Gebäude	60,339.15	30,900
Kriminalgericht	41,338.80	20,000
Geschworenen- u. Zeugen-Gebühren	200,000.00	....
Richtergehälter	117,000.00	....
County.-Schatzamt	191,678.05	8,000
County-Sekretariat	166,050.25	10,000
Sekretariat des Countygerichts	26,749.75	....
Sekretariat des Kreisgerichts	71,325.90	6,000
Sekretariat des Kriminalgerichts	54,067.60	5,500
Sekretariat des Nachlassenschaftsgerichts	60,518.60	6,000
Coroners-Amt	27,326.70	1,000
Grundbuchamt	143,145.25	6,000
Sekretariat des Kriminalgerichts	41,705.90	2,000
Countyrath	61,626.70	....
County-Kämmerei	15,365.05	5,000
Superintendent des öffentlichen Dienstes	15,610.65	4,000
Revisionsbehörde	49,178.35	6,000
Einschätzungsbehörde	145,148.35	15,000
Torrens-Abtheilung	9,514.35	....
Staatsanwaltschaft	47,700.80	5,000
Countyanwaltschaft	12,400.00	1,000
Schul-Superintendentur	4,900.00	4,100
Jurykommission	14,501.00	....
Wahlkommission	11,500.00	138,500
Zivildienstkommission	4,500.00	300
County-Hospital	117,285.20	165,000
Anstalten in Dunning	124,634.40	127,356
County-Agentur	24,156.70	100,000

Verschiedenes.

Verpflegung von Gefangenen in der Jail	$40,000
Verpflegung von Gefangenen im Arbeitshaus	18,000
Telephondienst	4,500
Staatsanstalten	30,000
St. Marienschule für Knaben	12,000
Illinoiser Ackerbau- und Gewerbeschule	12,000
Chicagoer Industrieschule für Mädchen	10,000
Illinoiser Industrieschule für Mädchen	10,000
Brücken und Wege	35,000

Die Ersparnisse an Gehältern sind erzielt worden, indem man verfügte, daß die Büreauangestellten der County-Verwaltung einen Monat Urlaub zu nehmen haben, ohne für diese Zeit Bezahlung zu erhalten; den höher bezahlten Angestellten hat man das Gehalt durchgehends um 10 Proz. verkürzt.

Merkwürdiges Argument.

In dem gestern vor Richter Burke verhandelten Schadenersatzprozeß von William Hamilton gegen die Pittsburg, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Bahn stellte der Anwalt der Letzteren die ebenso neue wie originelle Behauptung auf, daß ein aus Kork gefertigtes künstliches Bein einem natürlichen weit vorzuziehen sei. Hamilton wurde am 2. August 1899 an Nord May Str. durch einen Zug der genannten Bahn überfahren und verlor dabei ein Bein. Da, wie er behauptet, weder die Barrieren an jener Kreuzung geschlossen waren, noch der Lokomotivführer das übliche Glockensignal als Warnung gegeben hatte, so verklagte Hamilton die Bahngesellschaft auf Zahlung von Schadenersatz. Unter anderen Gründen, welche der Vertreter der Bahn dafür anführte, weshalb Hamilton keinen Anspruch auf Schadenersatz habe, behauptete er, daß Hamilton mit seinem Korkbein jetzt viel besser zu Fuße sei, als früher mit seinem natürlichen, so daß er aus dem Unfall, der ihn betraf, thatsächlich Vortheil gezogen habe. Dies wollte den Geschworenen aber anscheinend doch nicht einleuchten, denn sie sprachen Hamilton Schadenersatz in Höhe von $3000 zu. Die Bahngesellschaft wird Antrag auf Gewährung eines neuen Prozesses stellen.

* Der Kontrakt für die Stellung der Fuhrwerke, deren die Postsachen-Einsammler sich bedienen, ist von der Postverwaltung für die Zeit vom 1. Juli 1901 bis zum 1. Juli 1905 an Herrn H. G. Seger vergeben worden, der ihn für $75,231 per Jahr übernimmt.

* Richter Smith verurtheilte gestern George Lewis und Joseph Kelly, zwei geständige Einbrecher, zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer. Lewis ist geständig, einen Einbruch in die Wohnung des Maschinisten Edward Murray verübt zu haben, und Kelly gab zu, daß er in die Wohnung von James Rogers eingedrungen war und dort beträchtliche Beute gemacht hatte.

* Seit hier in Chicago verfügt worden ist, daß für alle Fuhrwerke, mittels deren in dem Prohibitionsdistrikt Hyde Park Flaschenbier abgeliefert wird, eine Lizensgebühr von $500 entrichtet werden muß, bekommt man in Evanston Lust, ebenfalls eine solche Lizensgebühr zu erheben. Dort mag sich ein entsprechender Beschluß durchführen lassen, ob aber die Brauer und Flaschenbierhändler Chicagos auf das bloße Gutachten des Korporationsanwaltes Walker hin auf das Recht Verzicht leisten werden, ihre Waaren in einem bestimmten Stadttheil abzuliefern, ist mindestens fraglich.

Stahlen mit Methode.

John F. Kerr und Alfred L. Foley wegen Unterschlagung von $10,000 in Haft.

Ihre Arbeitgeber, die Firma Fleming H. Revell & Co. ihre Opfer. — Die Arrestanten sind angeblich geständig.

Im County-Zwinger schmachten John F. Kerr und Alfred L. Foley, welche beschuldigt werden, ihren Arbeitgebern, der Verlags-Firma Fleming H. Revell & Co., No. 63 Washington Straße, $10,000 unterschlagen zu haben. Kerr soll sich außerdem der Fälschung schuldig gemacht haben. Die Arrestanten haben angeblich ein Geständniß abgelegt. Ihre Verhaftung wurde am Sonntag Abend durch Wm. J. Sutherland, den Vize-Präsidenten und Hauptbetriebsleiter der Mooney & Boland Detektiv-Agentur bewerkstelligt. Kerr soll bereits wegen Bigamie eine Zuchthausstrafe verbüßt, und Foley soll gestanden haben, schon früheren Arbeitgebern Gelder unterschlagen zu haben. Beide angebliche Missethäter sind verheirathet. Kerr wohnt im Gebäude No. 1838 West 36. Str., Foley No. 1427 West Congreß Straße. Die Arrestanten werden auch beschuldigt, sich verschworen gehabt zu haben, ihre Arbeitgeber noch um Tausende von Dollars zu betrügen. Ihren Angaben gemäß haben sie die ergaunerten Gelder in Getreidespekulationen verloren.

Kerr stand als Superintendent des Verlags-Departements in Diensten der Firma. Es gehörte zu seinen Obliegenheiten, die eingelaufenen Rechnungen zu prüfen und zu bestätigen. Foley war Kassirer und stellte als solcher die Checks für die von Kerr beglaubigten Rechnungen aus. Es verlautet nun, daß Beide auf Kerr's Anregung hin eine Firma organisirten, welche sie „Standard Printing House“ tauften. Unter diesem Namen eröffneten sie ein Konto bei der Northern Trust Company und ließen Briefbogen und Rechnungs-Formulare mit dem Namen der Scheinfirma herstellen. Sodann wurden fleißig Rechnungen der Scheinfirma über angeblich gelieferte Druckarbeiten ausgestellt und der Revell Company zugesandt. Diese Rechnungen wurden prompt von Kerr bestätigt und Foley stellte nunmehr die Checks, zahlbar an H. J. Egears, den Kassirer des „Standard Printing House“, aus. Die Checks wurden natürlich von Kerr und Foley flüssig gemacht.

Auf diese Weise sollen die Angeklagten die Firma im Laufe eines Jahres um mindestens $10,000 begaunert haben. Außerdem soll Kerr die Namen verschiedener Firmen auf Checks, welche für Rechnungen ausgestellt waren, die von reellen Firmen einliefen, gefälscht haben, indem er unbefugter Weise die Checks an das Standard Printing House übertrug und zahlbar machte.

Am vorletzten Samstag gab Kerr für eine Kolonialwaaren-Rechnung einen Check des Standard Printing House in Zahlung. Inzwischen waren von der Firma Revell & Co. die Dienste der Detektive-Agentur in Anspruch genommen worden und einer der Geheimpolizisten spürte dem vorerwähnten Check mit solchem Eifer nach, daß Kerr sein Spiel verloren gab und die Flucht ergriff. Er übernachtete im Transit House und reiste am Sonntag früh nach Ritchie, Ill. Vorigen Samstag wurde er auf einer sechs Meilen von Ritchie gelegenen Farm verhaftet. Foley wurde in Chicago verhaftet. Er soll die Detektives auf die Spur Kerr's gebracht haben. Kerr, der 36 Jahre alt ist, hat eine 17 Jahre alte Frau, mit der er im Gebäude No. 1838 West 36. Straße wohnt. Er bekleidete seine Stellung bei der Firma Revell & Co. seit über drei Jahren und war früher Buchhalter bei Nelson, Morris & Co. und bei der Illinois Steel Co. und bezog als solcher ein Gehalt von $1300 jährlich. Er wurde wegen Bigamie zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilt, aber von dem Gouverneur Altgeld begnadigt, nachdem er 45 Tage der ihm zuerkannten Strafe verbüßt hatte. Foley, der 29 Jahre alt ist, wohnt mit Frau und Kind im Gebäude No. 1427 W. Congreß Str. und stand seit zwei Jahren in Diesten der Firma Revell & Co. Er soll seinen früheren Arbeitgebern, der Firma Donahue & Henneberry, mehrere Tausend Dollars unterschlagen haben. Die Firma ließ indeß angeblich Gnade für Recht angehen und verfolgte ihn nicht gerichtlich, sondern begnügte sich mit einem von ihm in Höhe des unterschlagenen Betrages ausgestellten Schuldschein. Er steht unter $6,000, Kerr aber unter $15,000 Bürgschaft. Beide legten angeblich ein volles Geständniß ab. Sie wurden dem Richter Prindiville vorgeführt, der sie den Großgeschworenen überwies. Kerr erklärte lachend, daß er schuldig sei. Er habe nicht geglaubt, daß die Freude so schnell ein Ende haben werde. Doch habe er sich für das ergaunerte Geld prächtige Genüsse zu verschaffen gewußt und sei nun bereit, die Folgen zu tragen. Nur thue ihm seine kleine Frau leid. Foley war sehr niedergeschlagen und betheuert, daß Kerr ihn verführt habe. Doch sei er schuldig und es werde ihm wohl nichts übrig bleiben, als in den sauren Apfel zu beißen und die verdiente Strafe ohne Murren hinzunehmen.

Herr Revell versicherte, daß er unnachsichtig gegen die Missethäter, die sein Vertrauen so schnöde mißbrauchten, vorgehen werde. Beide seien ihm warm empfohlen worden und hätten auch treu und gewissenhaft ihre Pflicht erfüllt, bis sie der Versuchung erlagen.

Verunglückter Raubzug.

Wenn die drei Raubgesellen, welche gestern Abend den 70 Jahre alten Kohlenhändler Martin Nelson in seinem Geschäftslokal, 240 Orleans Str., überfielen, geglaubt hatten, leichtes Spiel mit dem alten Manne zu haben, so belehrte sie der Verlauf ihres Raubzuges, daß sie dieses Mal an die falsche Adresse gerathen waren. Nelson saß um 8 Uhr Abends in seinem Bureau, in die Lektüre einer Zeitung vertieft, als drei Kerle eintraten und ihm befahlen, ihnen sofort sein Geld auszuliefern, wenn ihm sein Leben lieb sei. Nelson ließ sich aber nicht einschüchtern, ergriff seinen, in der Schublade des Pultes liegenden Revolver und drohte, von der Waffe Gebrauch machen zu wollen, wenn die Banditen nicht sogleich das Feld räumten. Die Kerle hatten augenscheinlich eine solche Wendung der Dinge nicht erwartet und zogen sich auf die Straße zurück, um Kriegsrath zu halten. Einige Minuten später schlugen sie die Thüre ein, welche Nelson hinter ihnen zugeriegelt hatte, und ohne weiteres Parlamentiren feuerte dieser zwei Mal auf die Eindringlinge. Es wäre dem Greis jedenfalls trotz seiner Waffe schlecht ergangen, wäre nicht Polizist V. Stromberg von der Revierwache an Ost Chicago Ave., der die Schüsse vernommen hatte, zu seinem Beistand erschienen. Nach hartem Kampf, an dem sich auch Nelson thatkräftig betheiligte, wurden zwei der Desperados festgenommen, dem Dritten gelang es, durch ein Hinterfenster seine Flucht zu bewerkstelligen. Die Verhafteten gaben ihre Namen als John Farley und William Slater an. Der Erstgenannte ist der Polizei in für ihn unvortheilhafter Weise bekannt.

War angeblich Brandstiftung.

Die Polizei fahndet auf drei Individuen, welche angeblich am Sonntag Abend die Schuppen und Gebäude in den Steinhöfen der Firma Hamlinson, Bradbury, Riley & Co. an 39. Straße und Stewart Ave. mittels Oel und Schmiere, welche Artikel sie aus dem Maschinenraum eines der Gebäude stahlen, in Brand setzten. Das Feuer wurde von dem Wächter John Ferguson um acht Uhr entdeckt und gelöscht, ehe es nennenswerthen Schaden angerichtet hatte. Ferguson will kurz vorher drei Kerle gesehen haben, welche den Hof in großer Eile verließen. Es wird ein Polizist mit der Bewachung der Gebäude betraut werden, da dies angeblich der zweite, auf den Höfen unternommene Brandstiftungsversuch ist.

Kurz und Neu.

* John Russel, der Besitzer des Russel Oyster House, Nr. 9058 Commercial Ave., erwirkte heute einen Haftbefehl gegen den Kellner Edward Cleary wegen Diebstahls von $55, die Cleary während der Nacht aus dem Kassenapparat entwendet haben soll. Die Polizei fahndet auf den Missethäter.

* Der 50 Jahre alte Aug. Krahnke, Nr. 67 Perry Straße wohnhaft, brach vorgestern Abend, indem er die in das Erdgeschoß seines Hauses führende Treppe hinabstürzte, das Genick. Im August vorigen Jahres that Krahnke einen Fall, der ihn längere Zeit bettlägerig machte und im letzten Oktober stürzte er von einem Baum ab, den er beschnitt. Der dritte Sturz sollte ihm den Tod bringen.

* John Henderson, der von den Polizisten Larkin und Healy beim Diebstahl einer Pferdedecke erwischt worden war, wurde gestern von Richter Doyle zur Zahlung von $10 verurtheilt. Da Henderson, der nicht mittellos ist, die Strafe nicht erlegen wollte, so wurde er nach der Bridewell geschafft.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Unerwarteter Angriff.

Das schreckliche Kind in der republikanischen Familie ist der Abgeordnete Babcock aus Wisconsin, der nicht nur zum Ausschusse für Mittel und Wege, sondern auch zum Nationalausschusse gehört, und es folglich „besser wissen sollte". Ohne vorher mit seinen Kollegen zu berathschlagen, hat dieser vorwitzige Staatsmann den Antrag gestellt, alle Abschnitte des Zollgesetzes zu widerrufen, durch welche die Erzeugnisse des Stahltrusts und des Draht- und Nägeltrusts geschützt werden. Der Stahltrust, sagt er, steht im Begriffe, sich mit einem Kapital von einer Milliarde Dollars zu „reorganisiren" und auch diejenigen Fabriken zu verschlucken, die den Stahl als Rohstoff verarbeiten. Auch ohnedies habe ein einziger Stahlfabrikant in verhältnißmäßig kurzer Zeit so viel Geld verdienen können, daß er jetzt ein Jahreseinkommen von $15,000,000 genieße. Es liege also auf der Hand, daß wenigstens diese Industrie eines Zollschutzes nicht mehr bedürfe, und wenn die republikanische Partei augenfällig zeigen wolle, daß sie mit den Trusts nichts zu schaffen habe, so brauche sie nur schleunigst alle Zölle abzuschaffen, welche dem in der Bildung begriffenen Milliardentrust ein Monopol auf dem einheimischen Markte geben würden.

Man kann sich die Entrüstung der anderen republikanischen Mitglieder des Finanzausschusses über dieses altkluge Geplauder ihres entsetzlichen Gefährten denken. Denn die Partei hat bekanntlich in der Oeffentlichkeit stets bestritten, daß die Trusts durch die Zölle gefördert werden, und nun verräth ein Eingeweihter, daß sie insgeheim ganz anderer Ansicht ist. Babcock läßt sich jedoch durch das heftige Abwinken seiner Parteigenossen nicht einschüchtern. Nicht nur vertheidigt er seinen Antrag, sondern er zeigt auch, daß derselbe vom Abgeordnetenhause noch in der laufenden Tagung angenommen werden könnte, wenn die Führer nur wollten. Dieses „wenn" ist freilich verhängnißvoll, denn die Führer wollen eben nicht und werden den Antrag voraussichtlich schon im Ausschusse begraben.

Mit der Kürze der dem Kongresse noch verbleibenden Zeit können sie sich allerdings nicht entschuldigen. Wenn der Senat noch immer mit der Schiffssubsidien-Bill belästigt wird, die er schon zweimal von der Tagesordnung abgesetzt hat, so könnte offenbar auch eine Bill noch durchdringen, die für sich selbst spricht und keiner langen Erörterung bedarf. Die Führer erklären aber, daß der Babcock'sche Antrag erstens die ganze Zollfrage wieder aufrollen würde, und daß er zweitens auf falschen Schlußfolgerungen beruht. Nicht der Trust, sagen sie, werde durch die Zölle geschützt, sondern die immerhin noch erhebliche Anzahl kleiner Stahlwaaren-Fabrikanten, die außerhalb des Trustes stehen. Fiele der Zollschutz, so würde sich der Trust mit den großen ausländischen Syndikaten vereinigen und im Bunde mit diesen die kleinen Fabrikanten an die Wand drücken.

Man kennt also jetzt die Ausrede, welche die Hochzöllner in der nächsten Wahl gebrauchen werden. Sie können unmöglich bestreiten, daß Fabrikanten, welche auf allen Märkten der Welt jeden Wettbewerb aus dem Felde zu schlagen vermögen, auf dem einheimischen Markte auch ohne künstlichen Schutz müssen bestehen können. Darum wollen sie dem Volke einreden, daß der Schutz nur noch für die Kleinen bestimmt ist, die ihr Absatzgebiet lediglich in den Ver. Staaten finden. Eben weil die Trusts im Inlande theurer verkaufen, als im Auslande, wollen sie sagen, können die einheimischen kleinen Fabrikanten noch bestehen.

Ob indessen diese Beweisführung die Wähler überzeugen wird, ist doch mindestens fraglich. Denn selbst der Einfältigste kann einsehen, daß die Trusts, welche die Weltmärkte zu erobern versuchen, im eigenen Lande erst recht alle Mitbewerber zu verdrängen bestrebt sein müssen. Auf dieses Ziel haben sie thatsächlich mit allen Kräften hingewirkt, und wenn sie es noch nicht ganz erreicht haben, so liegt das nicht an den Schutzzöllen, sondern lediglich daran, daß das „Aufkaufen" eine kostspielige Sache ist, und das Publikum immer mißtrauischer gegen die ihm angebotenen „Sicherheiten" wird. Diejenigen Fabrikanten aber, die von den Trusts noch nicht haben „verschluckt" werden können, sind ohne Frage so leistungsfähig, daß sie auch den Wettbewerb des Auslandes aushalten können. Wer einem Carnegie im eigenen Lande gewachsen ist, der braucht sich auch vor einem Krupp in Deutschland nicht zu fürchten.

Wenn überdies ein Trust neun Zehntel aller im Inlande verbrauchten Waaren seines Zweiges herstellt, so ist es offenbar keines großen Opfers werth, die Erzeuger des einen Zehntels künstlich am Leben zu erhalten. Damit ein paar kleine Fabrikanten einige tausend Dollars im Jahre verdienen können, braucht sich das amerikanische Volk nicht von den Trusts hunderte von Millionen abnehmen zu lassen. Wohl aber sollte es wenigstens versuchen, ob die Trusts überhaupt bestehen können, wenn sie den einheimischen Verbrauchern nicht mehr bedeutend höhere Preise abfordern können, als den ausländischen Käufern.

Ist Kansas ein Rechtsstaat?

Am Sonntag hat in Topeka, Kansas, eine Versammlung von 3000 Bürgern stattgefunden, die beschloß, „die Gesetze des Staates durchzuführen." Es wurde in aller Form der Beschluß gefaßt, die Wirthe Topekas aufzufordern, ihre Lokale zu schließen und bis zum Freitag Mittag ihre Wirthschafts-Einrichtungen und Waaren aus Topeka hinauszuschaffen. Zwölfhundert der Anwesenden verpflichteten sich schriftlich, für den Fall, daß die Wirthe nicht gutwillig gehorchten, der Forderung der Versammlung mit Gewalt Geltung zu verschaffen, die Wirthe aus der Stadt zu vertreiben und ihre Waaren und Einrichtungen zu zerstören. Schließlich wurde ein Ausschuß ernannt, dem die Durchführung der Beschlüsse in die Hand gelegt wurde und der je nach Bedarf die 1200 oder so viele ihm nöthig scheinen würden, zu den Waffen rufen sollte.

Das war am Sonntag. Gestern Morgen stellte sich der städtische Marschall von Topeka in dem Dienst des Ausschusses, indem er sich erbot, Abschriften der Beschlüsse der Versammlung den Wirthen zuzustellen. Dies Anerbieten wurde bereitwilligst angenommen und der Beamte ging mit einer Abtheilung Polizisten und unter der Oberaufsicht eines Ausschußmitgliedes an die Arbeit. Man fand sämmtliche Wirthschaften geschlossen. Die Wirthe hatten natürlich von den Beschlüssen der Versammlung schon vorher Kunde erhalten und offenbar beschlossen, sich zu fügen; man traf sie, wie gemeldet wird, beim Einpacken ihrer Waaren und Einrichtungen und erhielt von ihnen bereitwilligst das Versprechen, die Stadt baldmöglichst zu verlassen. Nur ein Wirth machte später am Tage noch einen schwachen Versuch, Trotz zu bieten, indem er einigen Bekannten seine Thür öffnete und ihnen Getränke verkaufte. Als er jedoch hörte, daß fünfundzwanzig Mitglieder des Ausschusses unter Führung des „Stadt-Marschalls" bereit seien, gegen ihn vorzugehen, ließ er sein Bier in die Gosse laufen und flüchtete aus der Stadt. So konnte sich gestern Abend Topeka rühmen, von der Wirthshausseuche wieder einmal vollkommen frei zu sein, und um die Stadt völlig „trocken" zu machen, ermangelt nur noch, den Apothekern den Schnapshandel zu legen. Darüber soll nun in der auf Freitag einberufenen Versammlung beschlossen werden.

Die Vertreibung der 60 Wirthe aus Topeka wird als ein Sieg für Gesetz und Ordnung hingestellt werden, und das mit einem guten Schein von Berechtigung, denn nach den Gesetzen des Staates Kansas ist die Herstellung und der Verkauf von berauschenden Getränken — außer für medizinische, wissenschaftliche und gewerbliche Zwecke — bedingungslos verboten. Die Wirthschaft ist noch dem Gesetze ein „gewöhnlicher Gemeinschaden" — common nuisance — und der Wirth ist ein Verbrecher. Er wird vom Gesetze nicht gerade auf gleiche Stufe gestellt mit einem auffrischer That ertappten Einbrecher, aber er ist auf der anderen Seite wieder schlimmer dran, als ein Einbrecher oder Dieb, der nicht gerade bei der Arbeit erwischt wird, denn sowie von irgendwem eine Klage gegen ihn erhoben wird, ist nach dem Gesetze ein Einhaltsbefehl zu erlassen, der den Sheriff anweist, den Gemeinschaden abzustellen und ungesetzliches Eigenthum, also alkoholhaltige Getränke und Einrichtungen, welche dem Verkauf solcher dienen — Wirthschaftseinrichtungen — zu zerstören. Das Urtheil wird gefällt, ehe der Beklagte oder seine Zeugen gehört werden. Das Eigenthum des Wirthes oder irgend eines der Wirthschaftsführung Verdächtigen ist, soweit es Wirthschaftszwecken dient oder dienen mag, vogelfrei, und der Betroffene hat weder Aussicht auf Schadenersatz, noch laufen Diejenigen, welche sein Eigenthum zerstören, Gefahr, wegen muthwilliger Sachbeschädigung verfolgt zu werden. Unter diesen Umständen ist es nur natürlich, daß die Wirthe ohne Widerstand das Feld räumten, und das Gesetz scheint auf Seite der Kreuzzügler zu stehen; aber in Wirklichkeit stehen die jüngsten Ereignisse in Topeka mit Gesetz und Ordnung in scharfem Widerspruch; sie lassen den „Rechtsstaat" Kansas in einem sehr zweifelhaften Lichte erscheinen.

Wenn Kansas Gesetze gegen den Wirthschaftsbetrieb hat, so hat es auch Gesetze, welche die Durchführung dieser und aller andern Gesetze in bestimmte Hände legen. Da der Staat Kansas ein Rechtsstaat ist oder sein will, gibt er nicht einem jedem beliebigen Bürger das Recht, die Gesetze nach seinem Gutdünken durchzuführen, sondern er hat, wie jeder andere Staat, diese Aufgabe den Beamten übertragen. Wenn die Beamten ihre Pflicht nicht thun und in der Durchführung gewisser Gesetze nachlässig sind, so hat das Volk das Recht, sich nach Ablauf von deren Amtszeit Leute zu wählen, von denen bekannt ist, daß sie es thun werden. Macht das Volk von dieser Macht keinen Gebrauch, so muß daraus gefolgert werden, daß es die strenge Durchführung nicht will. Jedenfalls sind 1200 oder 3000 Bürger Topekas nicht die ganze Bürgerschaft der Stadt, und wenn jene 1200 übereinkommen, das Eigenthum der Wirthe zu zerstören, falls diese sich ihrem Willen nicht fügten, so ist das nicht weniger Rebellion, als wenn 1200 oder 12000 sich zusammengethan hätten, den Gouverneur zu stürzen und alle Beamten zu vertreiben, denn jene 1200 maßten sich in ihren Beschlüssen die Staatsgewalt an, die das ganze Volk von Kansas, bezw. Topeka, in die Hände der Beamten legte. Daß sich nachträglich der „City Marshall" in den Dienst des Ausschusses stellte, ändert nichts an der Thatsache, daß die ganze Bewegung nur von einem Theil der Bürger ausging und ein Krieg eines Theil der Bürger gegen einen andern Theil ist. Wenn Bürgerausschüsse die Staatsgewalt an sich reißen, so ist das ebenso gegen den Geist des Volks- und Rechtsstaates, als wenn Beamte selbstherrlich regieren.

Der Bankett-König.

In Chicago's jungen Jahren wohnte hier ein Schotte mit dem nicht gerade ungewöhnlichen Namen George Smith. Derselbe kam durch einige glückliche Spekulationen zu etwas Vermögen, kehrte dann nach England zurück und erwarb in London im Laufe der Zeit ungeheure Reichthümer, bis er vor etwa einem Jahre im Alter von 93 Jahren das Zeitliche segnete. Mit großer Genugthuung erwähnte damals der englische Schatzamtssekretär im Verlaufe einer Parlamentsdebatte, daß die für Smith's Nachlaß an den Staat zu entrichtende Erbschaftssteuer sich auf eine Summe belaufe, für welche ein Schlachtschiff erster Klasse gebaut werden könne. Dies ist nicht nur für den Umstand bezeichnend, daß im heutigen Zeitalter des Militarismus für die Regierungen Kriegsschiffe als Werthmaße zu gelten scheinen, sondern es beweist auch, daß Smith's Vermögen sich auf mindestens $50,000,000 belaufen haben muß. Von dieser Summe erbte den Hauptantheil, nämlich $40,000,000 in guten Papieren, ein Neffe des Verstorbenen, James H. Smith in New York, ein Junggeselle gesetzten Alters, der bis dahin einfach und bescheiden dahingelebt und sich seines musterhaften Wandels wegen nicht nur des besonderen Wohlwollens seines Londoner Onkels, sondern auch des Beinamens „Der stille Smith" zu erfreuen gehabt hatte. Nun wurde er plötzlich reich, vielleicht der reichste Junggeselle des Landes, und aus dem „stillen Smith" entwickelte sich ein flotter Lebemann, der ein hocheleganten Haus an der 52. Straße, nahe der 5. Ave., bezog und die „oberen Vierhundert" zu sich einlud und wieder eingeladen wurde. Wer $40,000,000 besitzt und für Niemanden zu sorgen hat als für sich allein, darf sich das leisten. Ein solcher Mann darf auch höheren Zielen zustreben als gewöhnliche Sterbliche, und so wurde denn auch unser Smith von brennendem Ehrgeiz gepackt. Er will ein „König" werden, wie John D. Rockefeller „Petroleumkönig", Andrew Carnegie „Stahlkönig", Senator Clark „Kupferkönig" und Vanderbilt „Eisenbahnkönig" wurde. Da er aber kein Geschäft betreibt und auch nicht gesonnen ist, ein solches zu beginnen, muß er auf anderem Gebiete Hervorragendes leisten, um einen ehrenvollen Königstitel zu erlangen, und so entschloß er sich alle Hebel in Bewegung zu setzen, um in der zeitgenössischen Geschichte als „Bankett-König" zu glänzen. Er kündigte an, daß er ein Essen geben wolle, wie es die Welt noch nicht erlebte. Dasselbe wird übermorgen für eine Zahl auserlesener Gäste in Sherry's Restaurant, einem der feinsten seiner Art in Groß New York, veranstaltet werden und verspricht „das Ereigniß der Saison" zu werden.

Da aber Smith, solange er noch „der Stille" war, keine Gelegenheit hatte, zu erfahren, wie solch' ein Essen arrangirt werden muß, um etwas Außergewöhnliches zu werden, legte er alle Vorbereitungen dazu vertrauensvoll in die Hände zweier Damen, welche den Rummel der vornehmen Welt gründlich kennen, — Frau Stuyvesant Fish und Frau Cornelius Vanderbilt jun. Die beiden Damen haben so reiche Männer, daß sie wissen, was Alles zu einem feinen Bankett gehört. Sie erließen in Smith's Namen die Einladungen, arbeiteten den Speisezettel aus, entwarfen die Pläne für die Dekorationen, besorgten die „Gastgeschenke," welche die Theilnehmer des Schmauses zur Erinnerung mitnehmen werden, wählten die Weine aus u. s. w. Die Zahl der Gäste wird 50 nicht übersteigen, aber die Quantität wird durch die Qualität ersetzt, befinden sich auf der Liste doch ausschließlich Angehörige der allerhöchsten Geld-Aristokratie, da es hierzulande eine andere noch nicht gibt. Das Essen wird $15,000 kosten, also $300 per Gedeck, und die „Favors" haben einen Werth von etwa $25,000. Der „stille" Smith sieht dem Ereigniß mit Gemüthsruhe entgegen, denn jene Summen sind für seine Verhältnisse ein Pappenstiel, und Frau Fish und Frau Vanderbilt werden, wie er wohl annehmen darf, thatsächlich etwas Niedagewesenes zu Wege bringen, so daß der selige Lukullus sich im Grabe umdrehen wird, weil Smith's Gastmahl seine berühmten Feste an Glanz überbieten dürfte. Der ersehnte Titel „Bankett-König" kann ihm nicht entgehen. Die Presse der Weltstadt New York wird dafür sorgen, daß der Ruhm des Namens Smith in alle Welt getragen wird, denn mindestens 6 Spalten sollen dem Ereigniß gewidmet werden, und schon heute sind die Berichterstatter in fieberhafter Thätigkeit, um alle Einzelheiten des Mahles, der Dekorationen, der Geschenke, der Kostüme, der Pretiosen u. s. w. zu ergattern. An Berechnungen über das interessante Problem, wie viele tausend Millionen Dollars durch die Gäste vertreten sein werden, dürfte es nicht fehlen, und die Mitwelt wird mit Stolz und Staunen erfahren, wie so herrlich weit wir es gebracht haben, daß solche Ereignisse, die bisher nur in der Märchenwelt existirten, mitten in New York möglich sind, — in demselben New York allerdings, wo für Zehntausende von Schulkindern kein Platz ist, wo ungezählte Tausende darben und um ein trostloses Dasein ringen, wo Hunger und Elend tagtäglich Hunderte dem Laster und dem Verbrechen in die Arme treiben.

Indessen — wer kann und darf dem Veranstalter des Zauberfestes einen Vorwurf machen? Er hat das Geld dazu, er gibt es auf seine Weise, nach seinem Geschmacke und anderen Leuten zum Vergnügen aus. Es ist das immerhin besser, als wenn er seine Millionen benutzen würde, um gierig neue Millionen zu erwerben. Er bringt Geld unter die Leute und gibt Hunderten willkommenen Verdienst. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß Smith für die Armuth eine offene Hand hat. Lebemänner sind meist gutmüthig. Wie die Verhältnisse liegen, kann man also nur wünschen, daß das Bankett nach Wunsch ausfallen und seinem Veranstalter den ersehnten Ehrentitel einbringen möge. Denselben mit Würde zu tragen, möge dann seine Sorge sein.

Lokalbericht.

Stahl im Großen.

Ein Fuhrmann der American Expreß Co. als Dieb entlarvt.

Von Detektives der Lake Str.-Revierwache wurden gestern Nachmittag John F. Unruh, ein in Diensten der American Expreß Co. stehender Fuhrmann, sowie ein gewisser Harry Delaney unter der Anklage verhaftet, seit dem Juli letzten Jahres Expreßpackete gestohlen und sich den Inhalt derselben, dessen Werth mehrere Tausend Dollars betragen haben soll, angeeignet zu haben. Schon vor über einem halben Jahre liefen zahlreiche Beschwerden bei der genannten Expreßgesellschaft darüber ein, daß Sendungen nicht an ihren Bestimmungsort gelangten. Nach langem Forschen vermochten endlich die im Dienst der American Expreß Co. stehenden Geheimpolizisten festzustellen, daß die Sendungen erst verschwanden, nachdem sie durch die Hände des Personals in dem Büreau oder dem Frachthaus der Gesellschaft gegangen waren. Wer der Dieb war, konnte aber nicht ermittelt werden, da selbst gezeichnete Sendungen, die ebenfalls verschwanden, die Beamten nicht auf die richtige Spur brachten. Die Expreßgesellschaft wandte sich schließlich an Inspektor Shea, welcher die Fuhrleute der Gesellschaft und ihre Gehilfen durch seine Geheimpolizisten überwachen ließ. Vor einigen Tagen wurde dem Leutnant O'Hara von der Lake Str.-Revierwache gemeldet, daß Unruh, welcher der genannten Revierwache gerade gegenüber wohnt, selten des Abends heimkehre, ohne ein großes Bündel mit sich zu schleppen. Die Folge war, daß die Polizei eine Haussuchung bei Unruh vornahm und in dessen Zimmer ein ganzes Waarenlager der verschiedensten Artikel vorfand, die einen Werth von über $1000 repräsentiren und ausnahmslos aus den von Unruh verübten Diebstählen herstammen. Unruh gestand, daß er seit dem letzten Juli fast täglich ein oder zwei Packete bei Seite brachte und sie des Abends mit sich nach Hause nahm. Delaney wußte, wie Unruh erklärte, um die Diebstähle und die Polizei behauptet, daß er dem eigentlichen Dieb behilflich war, das gestohlene Gut zu versilbern.

* Merling G. Angers wurde in der vergangenen Woche im Kriminalgericht der versuchten schweren Körperverletzung schuldig befunden und zu einer Geldstrafe, sowie zur Tragung der Kosten, zusammen etwa $100, verurtheilt. Gestern strengte Angers vor Richter Dunne ein „Habeas Corpus"-Verfahren mit der Begründung an, daß er weder Geld noch Liegenschaften habe und vollkommen außer Stande sei, die Strafe zu erlegen. Der Richter ordnete daraufhin an, daß Angers aus der Haft entlassen werde.

In der Luft.

Die Keime der Grippe werden durch die Atmosphäre übertragen.

Niemand kann den Keimen der Grippe ausweichen, denn wenn eine Epidemie dieser Krankheit auftritt, so ist die Luft mit diesen überfüllt.

Der Grund, weshalb nicht Jeder diese Krankheit zur selben Zeit hat, ist der, daß Leute, welche sich guter Gesundheit erfreuen, im Stande sind, dieser Seuche erfolgreich zu widerstehen oder sie abzuschütteln, wogegen Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde nicht bei bester Gesundheit sind, ihr leicht zum Opfer fallen.

Die ersten Symptome sind akuter Katarrh, ähnlich wie eine starke Erkältung, und wenn diese dann gleich behandelt werden, so ist die Krankheit bald geheilt; eines der besten Mittel in diesem Stadium ist Stuart's Katarrh Tablets, welche überall von Apothekern verkauft werden, und wenn diese Tablets ausgibig gebraucht werden, vielleicht ein Tablet alle ein oder auch zwei Stunden, zwei oder drei Tage lang, so sind die Gefahren der Lungenentzündung und andere schlimme Komplikationen abgewendet.

Der Pastor L. E. Palmer, Baptisten-Geistlicher von Ceresco, Mich., legt ein Zeugniß ab, welches für Alle an Katarrh und Grippe Leidenden von Interesse ist. Er sagt: „Stuart's Katarrh Tablets haben sich sicherlich als ein Segen für mich erwiesen. Ich habe sie viel diesen Herbst und Winter gebraucht und habe gefunden, daß sie ein Schutz gegen Grippe und katarrhalische Leiden sind, an welchen ich jahrelang zu leiden hatte. Ich kann sie ehrlich und aufrichtig empfehlen."

Leute, welche an Katarrh im Kopf und Kehle leiden, sind leicht der Grippe ausgesetzt, und diese finden eine angenehm schmeckende und bequeme Arznei in diesem neuen Katarrh-Heilmittel.

Stuart's Katarrh Tablets sind zusammengesetzt aus harmlosen antiseptischen Mitteln und können so oft wie nothwendig gebraucht werden, denn sie enthalten kein Cocaine, Opiate oder giftige Droguen irgend welcher Art.

bic,do,fa

Harlans Vortheil.

Er mag sich die republikanische Mayors-Kandidatur erzwingen.

Tanner und Yates.—Andere Zeiten, andere Sitten.

Gesinnungsumschwung in St. Louis und Ursachen desselben.

Im republikanischen Hauptquartier verhält man sich hinsichtlich der Mayorskandidatur noch immer schweigsam. Ob zwischen den Führern und Herrn Harlan ein Pakt betreffs der Nomination zustande gekommen, darüber läßt sich Näheres nicht in Erfahrung bringen, doch läßt sich nicht bestreiten, daß Harlan, mittels der zu seinen Gunsten in Umlauf gesetzten Petition, welche es ihm ermöglichen würde, als unabhängiger Kandidat aufzutreten und die Erwählung eines anderen Republikaners zu verhindern, einen starken Druck auf die Parteileitung ausüben kann. Inzwischen arbeitet Herr Boldenweck ohne viel Geräusch, aber mit großem Eifer an der Förderung seiner Interessen weiter, und jetzt hat auch Alderman Fowler, im Unity-Gebäude, ein reguläres Kampagnebureau eingerichtet.

Daß Binnensteuer-Einnehmer Coyne zum Nachfolger des Postmeisters Gordon ernannt werden wird, scheint für ausgemacht zu gelten. Es werden deshalb bereits Drähte gelegt, um Herrn Coynes gegenwärtigen Posten einem oder dem anderen nützlichen Mitgliede der Parteimaschine zu sichern. In der Frontreihe der Anwärter stehen Senator Daniel Campbell und Henry L. Hertz, welch Letztgenanntem es nicht darum zu thun ist, bei bedeutend herabgemindertem Gehalt Chefclerk der Steuerrevisions-Behörde zu bleiben, wenn er etwas Besseres dafür eintauschen kann.

* * *

Zwei Stabsobersten des Gouverneur Yates haben sich bereits nach Washington begeben, um dort für diesen und sein Gefolge Quartier zu belegen für die Dauer der Feierlichkeiten bei der Neueinsetzung des Präsidenten McKinley. Vor vier Jahren erregten der Gouverneur von Illinois und sein Stab während der Inauguration in Washington Aufsehen durch großartige Leistungen in der Vertilgung von Champagner und anderen belebenden Flüssigkeiten, sowie durch die Ausdauer, welche sie beim Pokerspiel bekundeten, und die hohen Einsätze, welche sie dabei wagten. Der Gouverneur selber ward dabei, wie es heißt, der leistungsfähigste und ausdauerndste. Unter der Führung des „neuen Herrn", der bekanntlich ein Ausbund von nüchterner Tugend ist, wird es in der Illinoiser Delegation heuer weit stiller und manierlicher zugehen, als damals.

* * *

Ex-Alderman Gunther ist nunmehr offen als Mitbewerber Kennas um die demokratische Stadtraths-Nomination in der ersten Ward herausgekommen, obgleich ihm seitens des Generalsstabschefs Burke nicht undeutlich abgewinkt worden ist. Herr Gunther läßt sich jedoch nicht irre machen, sondern wird den Kampf, nun er ihn einmal begonnen, auch durchführen. Falls es ihm nicht gelingen sollte, die Partei-Nomination zu erlangen, so will er als unabhängiger Kandidat auftreten; in der Erwartung, daß die Republikaner ihn entweder direkt indossiren oder stillschweigend unterstützen werden.

* * *

Richter Stein hat gestern einen Einhaltsbefehl gegen Supervisor McLaughlin vom West Town erlassen, welcher es diesem verbietet, sich selbst oder anderen Mitgliedern der Townbehörde einen höheren Betrag an Gehalt auszuzahlen, als gesetzlich statthaft ist.

Mayor Harrison und Stadtkämmerer Kerfoot haben gegen Stadt-Schatzmeister Ortseifen ein weiteres Mandamus-Verfahren angestrengt, welches diesmal zum Zwecke hat, festzustellen, ob der Schatzmeister nicht gezwungen werden kann, über die Eingänge von jeder Spezialsteuer-Umlage besonders Buch zu führen, statt alle Spezialsteuern in einen gemeinsamen Fonds zu thun.

Die Schulvorsteher sind angewiesen worden, darauf zu sehen, daß die Schüler sich in diesen Tagen den Außenmauern der Schulgebäude möglichst fernhalten. An den Zinnen der Gebäude bilden sich nämlich — da der Schnee auf den Dächern der wohldurchwärmten Schulen thaut — Eismassen, welche früher oder später krachend abstürzen. Im vergangenen Jahre wurde ein Schulkind durch solch' einen Eissturz erschlagen, und in zahlreichen Fällen entgingen Zöglinge der gleichen Gefahr nur mit knapper Noth. — Einfacher und sicherer würde es freilich wohl gewesen sein, die Hausmeister der Schulen rechtzeitig für das Abkehren der Dächer sorgen zu lassen.

Der Drainagebehörde ging gestern eine Zuschrift von Herrn Albert H. Scherzer zu, worin dieser es ablehnt, die Verantwortlichkeit für die Sicherheit der großen Eisenbahnbrücke zu übernehmen, welche die Behörde in der Campbell Avenue für die Panhandle-Bahn über den großen Graben hat bauen lassen. Diese Brücke soll in etwa 14 Tagen eröffnet werden. Sie ist nach dem System Scherzer gebaut und vier Mal so breit, wie eine gewöhnliche Flußbrücke. Ursprünglich war auch der Bau der Brücke der Scherzer Company übertragen worden, weil diese aber damit nicht rasch genug voran kam, wurde der Kontrakt anderweitig vergeben. Herr Scherzer erklärt nun, der Bau sei in wichtigen Theilen nicht seinen Plänen gemäß ausgeführt, und er weise nun in der Spannung des Hauptbogens eine Schwäche auf, die verderblich werden möge. Die Drainage-Behörde hat die Angelegenheit vorläufig ihrem Chef-Ingenieur überwiesen.

Drainage-Kommissär Wenter hat in Erfahrung gebracht, daß die St. Louiser Stadtverwaltung das Einhaltsgesuch, welches sie beim Bundes-Obergericht gegen den Betrieb des Drainage-Kanals eingereicht hat, wahrscheinlich zurückziehen wird. Einerseits hätte man nämlich in St. Louis eingesehen, daß man dort vom Kanal keine Verschlechterung des Mississippi-Wassers zu befürchten habe; andererseits aber sei man in der Ludwigsstadt auch gerührt und weich gestimmt worden durch die Einmüthigkeit, mit welcher die Illinoiser Kongreß-Abgeordneten die Bewilligung von $5,000,000 für die St. Louiser Ausstellung gutgeheißen haben. Schließlich hoffe man in St. Louis seitens der Illinoiser Staatslegislttur auch noch auf eine größere Bewilligung zum Besten der Ausstellung, und diese Aussicht wollte man sich nicht durch fortgesetzte Bosheit in der Kanalfrage gefährden.

Wurde zum Mörder.

Martin Byzke erliegt den ihm angeblich von August Rennehak zugefügten Verletzungen.

Ueber das Recht auf der Müll-Abladestelle an Seeley Avenue, zwischen 35. und 36. Str., Lumpen zu sammeln, geriethen am letzten Mittwoch der 70jährige Martin Byzke und August Rennehak, von Nr. 3516 Hermitage Ave., in Streitigkeiten, in deren Verlauf Rennehak angeblich seinen Gegner mit einem eisernen Haken niederschlug. Byzke schenkte den erlittenen Verletzungen anfänglich wenig Beachtung. Gestern indeß verschlimmerte sich sein Zustand, und er war gezwungen, in seiner Wohnung, Nr. 3200 Leavitt Str., das Bett zu hüten. Ein Arzt wurde herbeigerufen und dieser konstatirte, daß der Patient einen Schädelbruch erlitten hatte, den der Mißhandelte noch im Laufe des Tages erlag. Rennehak wurde verhaftet und in der Revierwache in Brighton Park eingesperrt. Er wird sich wegen Mordes zu verantworten haben.

Empfindlicher Verlust.

Christian Boldt, Nr. 1540 N. Lincoln Str., meldete gestern in der Hauptwache, daß er am Samstag Nachmittag im Korridor des Rookery-Gebäudes, Adams und LaSalle Str., um eine $205 enthaltende Börse, die er in einer inneren Rocktasche verwahrt hatte, von einem gewandten Langfinger bestohlen worden sei. Er bemerkte den Verlust erst etwa zehn Minuten später. Die Polizei fahndet auf den Dieb.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden zur traurigen Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Carl Bierwirth

im 77. Lebensjahre gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, den 13. Februar, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 189 Ost Superior Str., aus nach Graceland.

Frau **Bierwirth**, Gattin, nebst Familie.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter

Louise Holdefer, geb. Schäfer,

im Alter von 37 Jahren, 2 Monaten und 5 Tagen am Montag Morgen um 10 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, Morgens um halb 10 Uhr, vom Trauerhause, 107 Orchard Str., nach der St. Michaels-Kirche, von da nach Mt. Greenwood. Die trauernden Hinterbliebenen:

Philipp Holdefer, Gatte.
Amanda, Arthur, Philipp und **Louise**, Kinder.
Nettie Schäfer, Mutter.
Mathilde Neibert und **Emma Flassig**, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht an alle Freunde, Bekannte und Verwandte, daß mein innigst geliebter Gatte

Michael Roth

am Montag Morgen um 1:30 im Alter von 30 Jahren, 5 Monaten und 9 Tagen, öfters wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, nach langem Leiden in ein besseres Jenseits abgeschieden ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 14. Februar, vom Trauerhause, 496 28. Str., punkt 9 Uhr, nach der heiligen Antonius-Kirche, wo ein levitirtes Hoch amt zelebrirt wird, und dann per Kutschen nach dem Bonifacius-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Rosa Roth, Gattin.
Michael und **Rosa Roth**, Kinder.
Peter und **Susanna Roth**, Eltern,
nebst Geschwistern.

dimi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Amelia Koladzik

im Alter von 69 Jahren 7 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 180 Sheffield Ave. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Emil und **Fritz**, Söhne.
Marie und **Ulrike**, Töchter.
Joseph Kaunbickler, Schwiegersohn.
Constance Koladzik, Schwägerin,
nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Germania Loge Nr. 182, A. F. und A. M.

Den Brüdern zur Nachricht, daß unser Bruder

Karl Bierwirth

am 11. Februar, Nachts 2 Uhr, gestorben ist. Die Versammlung zur Begräbnißfeier findet statt in der Logenhalle am Mittwoch, den 13. Februar, Nachmittags 1:30.

F. W. Thomsen, Meister vom Stuhl.
August Torpe, Sekretär.

Gestorben: Katherine Schuberth, 56 Jahre 8 Monate alt, geliebte Gattin von John Schuberth sen., Mutter von John, jr., Henry, Andrew, Charles, Frank und Albert Schuberth. Begräbniß am Mittwoch, den 13. Febr., um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 421 59. Str., nach der St. Martins-Kirche, von dort nach dem St. Marien-Gottesacker.

Gestorben: Friedericke L. Stahl, Wittwe von verstorbenen John G. Stahl, am 11. Februar 1901, im Alter von 73 Jahren, 9 Monaten und 2 Tagen.— Begräbniß-Anzeige später.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—Frau Leslie Carter als „Zaza".
Illinois.—Francis Wilson in der Operette „The Monks of Malabar".
Studebaker.—Die Operette „Olivette" (in Englisch.)
Grand Opera House.—Richard Mansfield in Shakespeare's „Henry V."
McVickers.—„More than Queen".
Great Northern.—„A Hot Old Time".
Dearborn.—„Liberty Hall".
Hopkins.—„Fedora".
Alhambra.—„Siberia".
Bijou.—„Cumberland '61".
Academy.—„The Ladder of Life".
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Hall und kein Ende!

Der „Reformer" Frank Hall erwirkte gestern von Richter Everett Haftbefehle gegen A. D. Hannah und Daniel Hogg, in Firma Hannah & Hogg, welche eine Anzahl Wirthschaften im Zentrum der Stadt besitzen. Die Anklage gegen sie lautet darauf, in ihrem Lokal No. 83 Madison Str. einen, dem Hazardspiel dienenden und unter dem Namen „Kelly-Pooltable" bekannten Apparat aufgestellt zu haben. Der eigentliche Kläger in dem Fall ist ein gewisser John Poulist, der behauptet, kürzlich die Summe von $41 beim Hazardspiel auf diesem Apparat verloren zu haben.

Auf Antrag des Klägers entließ gestern Richter Everett die Wirthe Louis und Frank Doussang, die Hall unter der Anklage hatte verhaften lassen, daß sie ihre an Monroe Str. gelegene Wirthschaft am Sonntag offen gehalten hätten.

Frau Nation kommt heute.

Heute Nachmittag wird die neueste Berühmtheit des Landes, Frau Carrie Nation, von Muscatine, Ja., hier eintreffen, und von einer Delegation der „Women's Christian Temperance Union," deren Gast Frau Nation sein wird, am Bahnhof feierlich in Empfang genommen und nach einem Hotel geleitet werden. Natürlich darf sich in demselben kein Ausschank befinden, da es sonst leicht zu unliebsamen Auseinandersetzungen zwischen der Dame mit der Schnaps-Guillotine und dem betreffenden Hotelbesitzer kommen könnte. Heute Abend wird Frau Nation einen Vortrag in der Willard-Halle halten, und darin die Einzelheiten ihres Kreuzzuges gegen die Wirthschaften in Kansas schildern. Auf morgen Nachmittag ist ein Vortrag in derselben Halle angekündigt, zu welchem aber nur Frauen Zutritt haben, da bei dieser Gelegenheit, wie verlautet, eine „Beil-Brigade" von Frau Nation angeworben und organisirt werden soll.

Gütlich beigelegt.

Die Heizer, welche in den zum Nachlaß von Bryan Lathrop gehörigen großen Büreau-Gebäuden die Kessel bedienen und gestern streikten, weil ihnen die verlangte Lohnerhöhung von $50 auf $60 und die Einführung eines achtstündigen Arbeitstages vom Agenten des Nachlasses abgeschlagen worden war, nahmen schon gestern ihre Arbeit wieder auf, nachdem sie einen Kompromiß mit dem Agenten abgeschlossen hatten. Derselbe gestand ihnen eine Lohnerhöhung von $50 auf $55 zu, und erklärte sich bereit, wegen Einführung eines achtstündigen Arbeitstages vom 1. Mai an mit den Leuten zu unterhandeln.

Der leidige Suff.

John Dioba, ein polnischer Arbeiter, wohnhaft Nr. 669 BloomingdaleRoad, wurde gestern von einer Schlittenpartie, halb erfroren in einem Schneehaufen liegend, vorgefunden. Eugen Strohl, Nr. 170 Orchard Str., der Kutscher, lud den Bewußtlosen auf den Schlitten und brachte ihn nach der Revierwache an N. Halsted Str. Dort gelang es den Polizisten, den Patienten in's Bewußtsein zurückzurufen. Er wurde zu Bett gebracht und gab später an, daß er in einer an Western Ave. gelegenen Wirthschaft schwer gezecht hatte.

* Die „County Democracy" veranstaltet heute, Dienstag, Abend in der Waffenhalle des Ersten Regiments an Michigan Ave. und 16. Str., ihren elften jährlichen Ball.

* Der Droschkenkutscher Edward Beatty wurde gestern von Richter Levere in Evanston unter der Anklage, einem Frl. Elsie Groose beleidigende Anträge gemacht zu haben, für die Dauer von 52 Tagen dem Arbeitshause überwiesen.

* Frank Bennett, bis vor Kurzem als Fuhrmann von Frau Mary Taylor, der Besitzerin einer Konditorei an 57. Str. und Rosalie Court beschäftigt, ist unter der Anklage verhaftet worden, eine Summe von $18, die er bei Kunden kollektirt hatte, unterschlagen zu haben.

* Auf Veranlassung von Harry Israel, No. 331 37. Str., wurde gestern E. H. Murphy, dessen Genosse einen Passagier in einem Straßenbahnwagen der Indiana Ave.-Linie um einen Diamantenhemdenknopf bestohlen haben soll, verhaftet und in der Revierwache an der Stanton Av. eingesperrt. Die Polizei fahndet auf den Dieb und sucht auch die Adresse des Bestohlenen zu ermitteln, der den Straßenbahnwagen verlassen hatte, ehe Murphy's Verhaftung bewerkstelligt wurde.

* Thierwärter McCurran von der Menagerie im Lincoln-Park trifft Vorbereitungen für den Empfang einer Anzahl von südamerikanischen Affen, die am Samstag aus Brasilien in New York eingetroffen und für den zoologischen Garten des Parks bestimmt sind. Die Vierhänder werden vorläufig in einem besonderen Käfig untergebracht werden, bis sie sich an ihre neue Umgebung gewöhnt haben.

Geheimnißvolles Attentat.

Frau Mary Stafford von einem Unbekannten geknebelt und mit rother Farbe begossen.

Ein eigenthümliches Abenteuer hatte gestern Frau Mary Stafford, 2942 Cottage Grove Ave. wohnhaft, zu bestehen. Wie sie dem Leutnant O'Brien von der Revierwache an Cottage Grove Ave. kurz vor sieben Uhr gestern Abend in höchster Aufregung meldete, saß sie eine Stunde vorher friedlich an ihrer Nähmaschine, als sich plötzlich von hinten her eine Hand um ihre Kehle legte und sie dermaßen würgte, daß sie keinen Hilferuf auszustoßen vermochte. Im nächsten Augenblick wurde ihr ein Taschentuch als Knebel in den Mund gezwängt und eine Schnur dermaßen um den Leib geschlungen, daß sie ihre Arme nicht rühren konnte. Der erste Schreck hatte der Frau fast die Besinnung geraubt, bald aber sprang sie auf, um sich zur Wehr zu setzen. Sie sah sich einem jungen, ihr vollständig fremden Menschen gegenüber, der sie trotz ihres Sträubens zu Boden warf und mit einer zweiten Schnur, die er aus der Tasche zog, ihr auch die Füße band. Dann führte er vor seinem Opfer eine Art Kriegstanz auf, schnitt Frau Stafford greuliche Grimassen und rief ein über das andere Mal': „Nun hab' ich Sie!" Dann zog er eine Flasche aus der Tasche, entkorkte sie und entleerte ihren Inhalt über das Gesicht und den Nacken der Wehrlosen. Da Frau Stafford befürchtete, gefoltert zu werden, machte sie furchtbare Anstrengungen, um sich ihrer Fesseln zu entledigen. Sie hatte auch ihre Arme schon beinahe freibekommen, als der Kerl mit einem lauten Hohngelächter aus dem Zimmer eilte und verschwand. Wenige Minuten später war es Frau Stafford gelungen, ihre Fesseln zu sprengen, und sie eilte auf den Gang, wo sie in gellenden Tönen um Hilfe rief. Von allen Seiten kamen Nachbarn herbeigestürzt, die zuerst glaubten, daß Frau Stafford schwer verwundet sei, denn dieselbe war vom Kopf bis zu den Füßen mit einer blutrothen Flüssigkeit bedeckt, die, wie sich später herausstellte, rothe Farbe war. Erst nach geraumer Zeit war Frau Stafford im Stande, der Polizei Meldung von dem Vorfall zu erstatten. Der Verüber des Attentates war nach ihrer Schilderung etwa 24 Jahre alt, trug einen hellen Ueberzieher und einen steifen, schwarzen Filzhut. Die Polizei ermittelte später, daß ein Unbekannter, dessen Aeußeres dieser Beschreibung entsprach, gestern Nachmittag in einer, unweit der Wohnung von Frau Stafford gelegenen Apotheke eine Flasche rother Farbe erstanden hatte. Frau Stafford kann sich keinen anderen Beweggrund zu der That denken, als daß ihr Verüber ein Freund eines jungen Mädchens ist, das sie unlängst unter der Anklage des Diebstahls verhaften ließ. Freunde des Mädchens haben, wie Frau Stafford erklärt, massenhaft den Versuch gemacht, sie einzuschüchtern und die Anklage fallen zu lassen, sie habe sich jedoch stets geweigert, dies zu thun.

Live Stock Exchange.

Die „Chicago Live Stock Exchange" hielt gestern ihre 17. Jahresversammlung ab und erwählte in derselben die nachstehenden Beamten: Präsident, W. H. Thompson jr.; Vize-Präsident, Levi B. Doud; Direktoren: J. W. Smith, J. C. Church, Emil H. Ingwersen; Schiedsgerichts-Ausschuß: Louis Keefer, J. W. Moore, H. D. Platt, S. G. Fry, James Wood; Ausschuß für Berufungen: Wellington Leavitt, L. E. Herrick, H. J. Brush, G. L. Pratt, H. S. Bunker; Ausschuß für Strafverfolgung: Charles Kelly, F. L. Beveridge, G. B. Wells, A. R. Letts, W. H. Darlington. Der Verband zählt zur Zeit 636 Mitglieder.

* Beim Versuche einen südlich fahrenden elektrischen Straßenbahnwagen der Lincoln Ave.-Linie an Belmont und Lincoln Ave. zu erklimmen, glitt gestern Abend der 19jährige Moritz Kovent aus und wurde gegen 20 Fuß weit geschleift, ehe es gelang, die Car zum Halten zu bringen. Der Verunglückte, der schwere Kontusionen am Kopf und im Gesicht erlitt, befindet sich in seiner Wohnung, No. 664 Division Str., in ärztlicher Behandlung.

Rundfahrt nach St. Paul und Minneapolis.

Chicago & North-Western-Bahn, 18. und 19. Februar, giltig für die Rückfahrt bis zum 25. Februar. Der North Western Limited, elektrisch erleuchtet, fährt ab 6.30 Abends. Drei andere Schnellzüge. Das Beste in jeder Hinsicht. Ticket Offices 212 Clark Str. und Wells Str.-Station. 12fbdidojadi

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Brennecke, Conrad, 34 J., 82 Gardner Str.
Corona, Victor, 45 J., 307 Grand Ave.
Gundmansen, Fred., 66 J., 227 W. Ohio Str.
Hollenbeck, Ralph, 21 J., 1452 Michigan Ave.
Haffner, Fred., 61 J., 3436 Park Ave.
Hoerstel, Charles, 61 J., 5531 Loomis Str.
Keller, Laura, 41 J., 53 Elizabeth Str.
Knapp, Shelden, 80 J., 701 Farragut Str.
Labinsky, Charles, 53 J., 840 Diversey Boulevard
Michaelis, Louisa, 66 J., 4321 Shields Ave.
Matthews, Ellen, 16 J., 140 Eugene Str.
Rosencrans, Leander, 65 J., 6338 Bishop Str.
Sagert, Charles, 72 J., 2920 Greeley Str.
Swartz, Alex., 45 J., 128 Johnson Str.
Schneider, George, 86 J., 3936 Dearborn Str.
Sievers, Jacob, 44 J., 1189 13. Str.
Schopper, Julius, 47 J., 128 Clark Str.
Wittke, Karolina, 74 J., 632 Nelson Str.
Young, Philipp, 81 J., 444 Sedgwick Str.
Zenger, Christ., 58 J., 861 21. Pl.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

J. Eckhardt, dreistöckiges Brick-Fabrikgebäude, 798 Wrightwood Ave., $4000.
F. J. Dewes, zweistöckiger Brick-Anbau, 286 West Division Str., $4000.
O. W. Peterson, dreistöckiges Brick-Apartmentgebäude, 1625 Roscoe Str., $10,000.
Sarah Balls, zweistöckige Frame-Residenz, 328 Prairie Ave., $3000.
Vopicka & Kubin, 2stöck. Brick Factory, 781—787 Jefferson Str., $10,000.
P. E. Bruhn, drei 2stöck. Brick Flats und Apartement Gebäude, 317—321 65. Place, $20,000.
Mrs. E. D. Middleton, 2stöck. Frame Residenz, 5911 Frink Str., $2,500.
A. A. Jankowski, 1stöck. Frame Haus, 2564 Milwaukee Ave., $1,200.
A. H. Hill & Co., 2stöck. Frame Residenz, 2592 N. 43. Ave., $1,350.

Der Grundeigenthumsmarkt.

N. 43. Ct., 210 F. nördl. von Berteau Ave., 35×134, A. H. Hill an A. S. Reinerton, $1000.
Sheffield Ave., 106 F. südl. von Waveland Ave., 59×120, Jacob J. Kern an Mary J. Naper, $4425.
Wilton Ave., 300 F. östl. von Waveland Ave., 25×120, M. Fleming an John F. Johnson, $2400.
Emerald Ave., 55 F. nördl. von 121. Str., 25×123, und anderes Eigenthum, American T. and S. Bank an die Equitable Trust Co., $1.
Oakley Ave., 124 F. südl. von Berteau Ave., 150×124, Charles Emmerich an Moses O. Williams, $1000.
Oakley Ave., 274 F. südl. von Berteau Ave., 150×124, Charles Emmerich an Lorenz Mattern, $1.
Calumet Ave., 31½ F. nördl. von 60. Str., 16×71, E. B. Camp u. A. durch M. in C. an John S. Wallace, $2400.
Catalpa Ave., 135 F. westl. von Paulina Str., 50×125, Charles Rascher u. A. an William L. Kline, $2500.
Catalpa Ave., 284 F. östl. von Paulina Str., 25×125, W. L. Kleine an Rose Taylor, $1000.
Superior Ave., 236 F. nördl. von 89. Str., 25×140, Ira M. Cobe an Patrick J. Powers, $1000.
Commercial Ave., 165 F. nördl. von 89. Str., 25×138½, Ira M. Cobe an Hannah S. Sparrow, $2000.
81. Pl., 166 F. östl. von Commercial Ave., 25×128½, O. Nelson an F. Jaeger, $1800.
73. Str., Südostecke Jeffery Ave., 247×297; 73. Str., 379 F. östl. von Jeffery Ave., 264×297; 72. Pl., 167 F. westl. von Merrill Ave., 180¼×125; 72. Pl., 219 F. östl. von Jeffery Ave., 150×125; 72. Str., 249 F. östl. von Jeffery Ave., 530×125, William Harty an Francis H. Birmingham, $10,000.
Euclid Ave., 72 F. südl. von 71. Str., 40×134, Frank J. Bennett u. A., durch das Superiorgericht an den Nachlaß von Elizabeth J. Perkins, $4083.
Euclid Ave., 112 F. südl. von 71. Str., 40×134, Derselbe an Dieselbe, $3987.
Grundstück 6083 Edgerton Ave. (jetzt Jefferson Ave.), 30×74, Frank J. Bennett u. A. durch das Superiorgericht an Elizabeth Weston, $7993.
Euclid Ave., 432 F. südl. von 71. Str., 40×44, F. J. Moore u. A. durch M. in C. an Walter L. Peck, $1958.
Drexel Ave., 175 F. nördl. von 58. Str., 20½×130, Mathew F. Maftree an Belle T. Thayer, $6500.
Jackson Ave., Nordwestecke 65. Str., 45×120¼, Albert Lang an Alfred B. McChesney, $1.
Dasselbe Grundstück, Alfred B. McChesney an Geo. W. Lee, jr., $4500.
42. Str., 74 F. westl. von Princeton Ave., 24×123, Ira M. Cobe an Peter Zahren, $2100.
Aberdeen Str., 140 F. südl. von 51. Str., 25×124.8, M. Schomer an Richard Ziegler, $2700.
Garfield Boul., 82 F. westl. von Sangamon Str., 50×150, Fritz Pimel an Emma J. Witty, $6000.
Garfield Boul., Südostecke Sangamon Str., 23×150, John A. Witty an Fritz Pimel, $30,000.
59. Str., 121 F. westl. von Sangamon Str., 24×125, T. O. Sjalin an Johanna Frenzel, $2200.
62. Pl., 116 F. westl. von Wentworth Ave., 59×90, Frank R. Chandler an die Northern Trust Co, $1.
Gladys Ave., 25 F. östl. von S. 43. Ave., 25×124, Frank D. Callan an John E. Bishop, $6000.
Wabansia Ave., 108 F. westl. von Lawndale Ave., 25×125, Nachlaß von M. A. Reid an John Mills, $224.
Stewart Ave., 141 F. nördl. von 116. Str., 50×123, B. Elliott u. A. durch M. in C. an Anna R. Elliott, $1320.
Wabash Ave., 102 F. nördl. von 107. Str., 52×145, J. Hillegonds an Age Zylstra, $1525.
Campbell Ave., 80 F. nördl. von Congreß Str., 45×125, Loretta M. Frawley u. A. an Charles J. Mayer, $3000.
Fullerton Ave., 512 F. östl. von Sheffield Ave., 37.5×116, und anderes Eigenthum, Ada Gee an Cora B. Gamble, $1.
Claremont Ave., 126 F. südl. von Wabansia Ave., 31×124¾, Edward J. Huntington an Elizabeth Ebinger, $8000.
Coblentz Str., 164 F. westl. von Hoyne Ave., 24×100, J. Anyszkiewicz an A. Perselw, $2500.
Milwaukee Ave., 266 F. nordwestl. von Moffat Str., 22×100, C. W. Zarembo u. A. durch M. in C. an Jane Wallace, $2900.
Crystal Str., 178 F. westl. von N. 42. Ave., 25×124, F. J. Demling an K. A. Nelson, $1200.
Cornelia Str., 176 F. östl. von Noble Str., 25×127, W. E. Hatterman an G. A. Goebel, $4500.
Kinzie Str., Südwestecke N. 41. Ave., 28×130, F. Henrickson u. A. durch M. in C. an Charles H. Hutchins, $1150.
Fairfield Ave., 306 F. nördl. von Fulton Str., 25×125, Margaret McCue an Henry Gainer, $1.
Ohio Str., 120½ F. westl. von Center Ave., 24×100, Nachlaß von C. Hansen an Inger P. Hansen, $1900.
Indiana Str., 102 F. östl. von Franklin Str., 20×100, James Carroll an William J. und William H. Reedy, $2000.
Van Buren Str., 236 F. westl. von S. 41. Ave., 25×124.7, J. C. Bishop an John H. Hourihan, $1500.
Grundstück 691 Jackson Boul., 26×125, Jeremiah Crowley an Charles F. Crowley, $4000.
21. Str., 37 F. westl. von Campbell Ave., 96×123½, H. Susmilch u. A. an die C., B. & Q. Eisenbahngesellschaft, $6000.
Blue Island Ave., 168 F. südwestl. v. Paulina Str., 24×100, L. Lewis an die Berkshire Inv. Co., $1500.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Henry Weiß, Gertrude Hirsch, 28, 25.
Peter D. Harrity, Alice M. Coater, 38, 38.
Luther B. Mann, Ethel Baker, 41, 39.
Andrew Hensen, Walborg Carlson, 49, 42.
John J. Lorschnder, Myrta McElhenny, 28, 30.
Albert J. Einer, Sybella Victor, 25, 23.
Michael Urbanik, Helena Beck, 35, 21.
Tomasz Juda, Mary Pasniska, 27, 18.
T. Fred. Hellstrom, Paulina Julin, 30, 27.
Carl Michael, Helena Steinhofer, 34, 18.
Reuben H. Higgins, Mabel B. Williams, 37, 30.
Owen Mertz, Mathilda L. Strauß, 56, 46.
Frank Smolin, Katie Nagos, 23, 19.
Jan Falat, Katie Pietraszek, 21, 18.
Edwin S. Hau, Nellie Winerton, 40, 28.
Michael Fitzgerald, Nellie Aylward, 36, 26.
Albert Powers, Delia Fitzpatrick, 35, 21.
Peter Collins, Mary Donnelly, 21, 18.
Walter P. Bartlett, Kate L. Izzard, 37, 25.
Henry J. Johnston, Alice E. Meyers, 30, 26.
Henry W. Ramey, Katherine E. Carroll, 28, 21.
Joseph Michalski, Katie Stamiczowska, 25, 20.
Jan Braza, Mary Stiber, 25, 20.
Martin Kiely, Nellie O'Hearn, 21, 18.
Raphael J. Hibner, Josephine Bieszki, 27, 20.
Ignacy Stuchocki, Maryanna Slaska, 30, 23.
Wilder M. Tiffany, Bertha A. Wallace, 33, 31.
Jan Wisniewski, Katie Bohul, 39, 19.
Andrew Groncewski, Mary Lorbiezka, 27, 24.
Herman E. Becker, Hattie B. Elliott, 25, 22.
Charles A. Betz, Katie Lewis, 53, 41.
James H. Nerris, Alice A. Tegnam, 24, 21.
Anthony R. Nix, Ruth P. Harris, 21, 18.
Hugh L. Mott, Nellie G. White, 27, 19.
Philip S. Lynch, Julia Daly, 28, 23.
Edward Nolan, Bridget Cullen, 26, 24.
Harry J. Hall, Edith M. Pruyn, 24, 22.
David W. Richards, Katherine P. Sieber, 30, 25.
Louis Goldstein, Goldie Paley, 26, 20.
Charles W. Geyer, Mamie Jsetts, 26, 19.
William M. Dygert, Edna F. Kramer, 25, 19.
Jacob Greenberg, Annie Tuchfeldt, 22, 22.
Ernest L. Stewart, Anna L. Eck, 22, 19.
Abraham M. Becker, Carrie J. Bower, 34, 31.
Thomas H. De Lacey, Gertrude Ducker, 34, 28.
George F. Pemiller, Eleonore M. Noble, 24, 26.
George F. Brigel, Lillian Beaty, 22, 19.
Russell Thomson, Hattie Hamilton, 22, 19.
James S. Hamilton, Gertrude Prichett, 28, 25.
Willis Bond, Lulu Johnson, 24, 24.
Edward Humbert, Mabel Pearson, 23, 18.
James Monroe, Margaret Fry, 29, 26.
John S. Nicholson, Ida C. Dole, 32, 37.
Maurice C. Hillis, Mae McCarthy, 23, 20.
Elmore Terry, Louanna Hodge, 26, 26.
Albert C. Heidegger, Anna Liebert, 33, 37.
Peter Pierson, Selina Swanson, 41, 34.
George Graham, Josephine King, 29, 22.
Max Pawelski, Bertha Klimek, 22, 21.
George P. Sorkneß, Minnie H. Hansen, 25, 22.
Emil Wagner, Julia Prentel, 25, 24.
Anthony Weissendorf, Mary Weissendorf, 31, 32.
Peter J. Hoppesch, Marie Kroll, 29, 20.
Fred. M. H. Bock, Ida Madeson, 28, 33.
Henry Bruse, Annie Janiker, 40, 35.
Walter R. Clark, Annie A. Becker, 23, 18.
Edward Pridham, Mary Bridgeman, 31, 38.
Henry H. Swan, Jessie F. Grieve, 25, 24.
James Leith, Agnes L. Edwards, 30, 30.
Louis E. Hansen, Annie M. Courtney, 27, 23.
Patrick Lynch, Margaret Dunne, 44, 33.
Frank Tomkins, Jennie A. Houghs, 41, 29.
John Normile, Lillian De Rusha, 24, 20.
Thomas McCann, Clara Fetzner, 23, 19.
Edward Nealon, Mary Kennedy, 26, 24.
David C. France, Maude M. Whiting, 23, 19.
Wm. S. Carson, Claudie E. McFarland, 24, 17.
Richard Zingelmann, Genevieve Rill, 24, 18.
Herman Myrman, Hannah M. Johnson, 27, 22.
Frank J. Kozelka, Josephine Houba, 31, 22.
Rommando O. Grant, Henrietta Smith, 28, 18.
Fred. Thiede, Angela Kratzer, 36, 26.

Marktbericht.

Chicago, den 12. Februar 1901.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.85—$6.10 per 100 Pfd; beste Kühe $3.10—$4.40; Mastschweine $5.10—$5.50; Schafe $3.50—$4.40.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 6½—7c per Pfd.; Hühner 7½—8c; Enten 8½—9c; Gänse $6.00—$8.00 per Dtzd.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8½—9½c per Pfd.; Hühner 8—8½c; Enten 10—10½c; Gänse 8—8½c per Pfd.; Tauben, zahme, 85c—$1.75 per Dtzd. — Eier, 18½—19c per Dtzd. — Kalbfleisch, 5½—9½c per Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß, $7.50; Zander, 5½c per Pfd.; Grashechte, 6—7c per Pfd.; Froschschenkel, 15—50c per Dtzd.

Kartoffeln, 35—45c per Bushel; Süßkartoffeln, $2.25—$2.50 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel, $2.00—$4.00 per Faß; Birnen, $2.25—$3.25 per Faß; Erdbeeren, Florida, 35—40c per Qt; Pfirsiche, Korb $1.00—$3.50; Orangen, $1.50—$5.00 per Kiste; Bananen 60c—$1.30 per Gehänge; Zitronen, $2.75—$3.25 per Kiste.

Molkerei-Produkte. — Butter: Dairy, 12—18c; Creamery 14—21c; beste Kunstbutter, 12—13½c. — Käse: Frischer Rahmkäse 10—11½c per Pfd.; andere Sorten, 6—13c.

Gemüse. — Sellerie, 10—22c per Dtzd.; Kopfsalat $4.00—$6.00 per Barrel; rothe Rüben, 40c per 1½-Bushel-Sack; Meerrettig, $4.00 per 100 Pfund; Schwarzwurzel, 25—30c per Dutzend; Gurken $1.25—$1.50 per Dutzend; Radieschen, 15—25c per Dutzend; Mohrrüben, 30—35c per Dtzd.; Erbsen, frische, $2.00 per Bushel; Wachsbohnen, $3.50—$4.00 per Kiste; Bohnen, $2.05—$2.35 per Faß; Blumenkohl, $1.75—$2.00 per Korb; Tomaten $3.00—$3.25 per 6 Körbe; Süßkorn, 4—5c per Dutzend; Zwiebeln, 85c—$1.00 per Bushel; Spinat, 30—35c per ½ Bushel; Kohl, $2.75—$3.75 per Barrel.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

Elizabeth S. gegen George H. Willie, wegen Trunksucht; Bessie gegen Philip Weber, wegen Verlassung; Elisabeth gegen Leonhard Behr, wegen Verlassung; Sarah P. gegen Irving H. Cone, wegen grausamer Behandlung; Chas. S. gegen Margaret J. Ewing, wegen Ehebruchs; John gegen Charlotte Pock, wegen Verlassung; Emma gegen Fred B. Hurd, wegen grausamer Behandlung; Hattie gegen Thomas McIntosh, wegen Ehebruchs; Hyman gegen Arabella Rosen, wegen Verlassung; John gegen Annie Singleton, wegen Verlassung.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männern, welche beständige Anstellung suchen, werden Stellungen gesichert als Kollektoren, Buchhalter, Office-, Grocery-, Schuh-, Bill-, Entry-, Hardware-Clerks, $10 wöchentlich und aufwärts; Verkäufer, Wächter, $14; Janitors in Flatgebäude, $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Helfer, Heizer, Oeler, Porters, Store-, Wholesale-, Lager- und Frachthaus-Arbeiter $12; Drivers, Delivery-, Expreß- und Fabrikarbeiter, $10; brauchbare Leute in allen Geschäfts-Branchen.—National Agency, 167 Washington Str., Zimmer 14. sonmodimidofr

Verlangt: Ein guter Cakebäcker. 2 Tage in der Woche. 1570 Armitage Ave.

Verlangt: Junge Leute für leichte Arbeit. 3103 Wentworth Ave., Basement.

Verlangt: Küfer. 3103 Wentworth Ave., Basement.

Verlangt: Kellner. 106 Randolph Str.

Verlangt: Kellner Anton. Jung's Restaurant, 106 Randolph Str.

Verlangt: Farmarbeiter, plattdeutscher bevorzugt. (Eine Kuh.) $20. G. Morrell, 148 S. State Str.

Verlangt: Ein Junge von 15 Jahren, in Schneidershop. 172 Potomac Ave.

Verlangt: Junge, in Apotheke zu arbeiten. 841 W. Division Str.

Verlangt: Ein guter Junge, der schon in einer Bäckerei gearbeitet hat. Muß Empfehlungen haben. North Chicago Printing Co., 144 Wells Str.

Männer, welche Arbeit suchen, sprecht vor: wir besorgen Stellen als Kollektoren, Wächter, Clerks, $12; Feuerleute, Janitors, Butchers, $45; Fabrikarbeiter und andere. Established Mutual, Zimmer 6, 184 Dearborn Str.

Verlangt: Ein guter Junge, welcher an Brot und Cakes helfen kann. Adr.: G. 730 Abendpost. dimi

Verlangt: Agenten, um leichten Artikel in Flats und Häusern nach Muster zu verkaufen. Nachzufragen 6106 Ellis Ave., Flat 5, Meese.

Verlangt: Schaufler an Halsted, nahe Blackhawk Str., John Harthenser.

Verlangt: Ein ältlicher deutscher Mann als Boarder. 588 West 25. Str.

Verlangt: Ein junger Mann, Milchwagen zu fahren. W. Bunckenberg, 37 Menominee Str.

Verlangt: Ein Mann, der lesen und schreiben kann, für einen älteren Herrn. 50c pro Tag. 147 Eugenie Str., 2. Flat.

Verlangt: Junger Mann, um am Tisch aufzuwarten in Restaurant. 181 Wells Str.

Verlangt: Guter, erfahrener Mann zur Hilfe im Saloon und Restaurant. 498 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein junger Blacksmith an Wagenarbeit. 477 W. Superior Str.

Verlangt: Presser an Hosen. 220 W. Division Str.

Verlangt: Junge, ungefähr 17 Jahre, um Schneiderwagen zu fahren. Muß ein guter Treiber sein. 220 W. Division Str.

Verlangt: Ein Junge von 14—16 Jahren, in Poerner's Vogelkäfig-Fabrik, 1162 Milwaukee Ave.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Hausarbeit.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen. 199 W. Division Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 178 Coblentz Str., nahe Western Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—756 Sedgwick Str. dimi

Verlangt: Deutsches Mädchen, bei Hausarbeit zu helfen. 723 Larrabee Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie; guter Lohn. 543 Cleveland Ave., nahe Webster Ave.

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. 35 Lane Place, nahe Garfield Ave. dimi

Verlangt: Zwei Kellnerinnen für Saloon. Zu erfragen: Hotel Bowery, 78 W. Madison Str. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. $4. 3722 Forrest Ave.

Verlangt: Mädchen zur Stütze der Hausfrau; muß zu Hause schlafen. 505 N. Clark Str., 2. Floor.

Verlangt: Köchin und Wäscherin. 4924 Michigan Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 216 Evergreen Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 842 W. 21. Place.

Verlangt: Frau als Geschirrwascherin. $5. keine Sonntagsarbeit. G. Morrell, 148 S. State Str.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit.—593 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit, von 8 bis 8 Uhr; keine Sonntagsarbeit. Muß zu Hause schlafen. 212 Milwaukee Ave., Saloon.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. 343 Michigan Ave., Flat 7.

Verlangt: Ein Mädchen in Saloon. Muß am Tisch aufwarten können. Lohn $4 die Woche. 46 Ost Fullerton Ave.

Verlangt: Eine Waschfrau, außer dem Hause; stetiger Platz. 44 Evergreen Ave., Top Flat.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; kein Waschen, 13, kleine Familie. 44 Evergreen Ave., Top Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn und Heim. 3621 Halsted Str.

Verlangt: Fleißiges katholisches Mädchen für Hausarbeit. 231 E. North Ave., im Store. modi

Verlangt: Alleinstehende ältere Frau für Hausarbeit. 231 E. North Ave., 1. Flat. modi

Verlangt: Alleinstehende Haushälterin ohne Anhang, 50—60 Jahre, bei alleinstehendem Herrn. — Briefe erbeten unter M. 303 Abendpost. modi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 221 Pine Grove Ave., nahe Wellington Str. modi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 3524 Calumet Ave. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 3737 Prairie Ave. modi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen, bei hohem Lohn. Miß A. Helms, 215 32. Str. 10feb,1mo,X

Verlangt: Hausarbeitsmädchen für Ravenswood und Cuyler. Mrs. Meebold, 547 Graceland Ave., Cuyler Station. 24jan,1m,X

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 5fza*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Patentanwälte.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Kleines Hotel, billig. Zu erfragen: 10 S. Clark Str., 2. Floor. dido

Zu verkaufen: Meatmarket. 777 Southport Ave. 12fb,1w

Zu verkaufen: Mein schönes Restaurant an Madison Str. Zu erfragen: 50 W. Randolph Str.

Zu verkaufen: Gutgehendes Notion-, Candy-, Tabak- und Zigarren-Geschäft, mit Soda Fountain, zwischen 2 Schulen. 2420 S. Canal Str. difr

Zu verkaufen: Billig, gutgehender Grocery- und Confectionery-Store; niedrige Miethe; Wohnräume. 205 Washington Boulevard.

Zu verkaufen: Ein Notion-, Delikatessen-, Tabak- und Zigarren-Store, wegen Abreise, $700 werth, für $550 baar. Auskunft: 304 Ogden Ave., 2. Flat.

Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen-, Zigarren- und Candy-Store, alter Platz, gutes Geschäft, billige Wohnung. Tägliche Einnahme $12. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Guter Butchershop, billig, in Lake View. Thies, 817 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Ein Butchershop, billig. Mathews, 848 N. Paulina Str., 1 Treppe.

Zu verkaufen: Saloon und Kegelbahn nahe der St. Alphonsus-Kirche, eine ausgezeichnete Gelegenheit für einen katholischen Wirth. Wehrheim, Zimmer 709, 84 LaSalle Str. didoja

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, Lake View, wegen Aufgabe, billig. Unabhängig von der Brauerei. Adr. G. 753 Abendpost. modi

Zu verkaufen: Bäckerei, Südseite, Einnahme $400 wöchentlich, wegen Todesfall; tausche gegen Property. Adr.: M. 310 Abendpost. 7fb,1w

Zu verkaufen: Gutzahlender Grocerystore, Vorstadt Chicagos, $800, $25 Miethe. Wittwe muß verkaufen. Adr.: G. 741 Abendpost. 6fb,1w

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alleinstehender Mann, Cakebäcker, wünscht sich als Partner mit einigen Hundert Dollars an einem Geschäfte zu betheiligen. Frau mit Geschäft vorgezogen. Adr.: M. 300 Abendpost.

Partner verlangt mit $500 für ein gutes Metall Mfg. Geschäft; 2 gute Patente an Hand. Adr. O. 102 Abendpost.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirte oder unmöblirte Zimmer. 176 Ost Ontario Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Blue Front Sale Stables.
Stets an Hand zum Verkauf 75 bis 100 Pferde und Stuten, passend für städtische und Kontraktoren-Arbeit jeder Art, sowie für Farm- und Zuchtzwecke, 1000 bis 1700 Pfund schwer. Preise rangiren von $25 bis $100. Ebenfalls ein schnelles Buggypferd. Gebrauchtes Geschirr in allen Sorten. Käufer, die nicht in der Stadt bekannt sind, sollten zuerst bei uns vorsprechen; wir betreiben ein reelles Geschäft und haben keine Konstabler- oder Mortgage-Verkäufe. Jedes Pferd wird im Geschirr vorgeführt. Wir halten alle von uns gekauften Pferde kostenfrei bis zur Ablieferung. Finn & McPhillips, 4175 u. 4177 Emerald Ave., halber Block südlich von Root Str., ein Block von Roß' Hotel, ein Block vom Eingang zu den Viehhöfen, Chicago, Ill. 3fb,1mX

Zu verkaufen: 3 schwere Pferde. 753 Clybourn Av.

Zu verkaufen: Ein feiner gedeckter Wagen, gut für Candy- oder Laundry-Route. 176 Ost Ontario Str.

Ueberzählig: 50 hecklustige Weibchen, Dutzend $6, einzelne 75c. Tourenreiche Hähne meines edlen Stammes (Trute) noch in Auswahl; bringen tiefes Hohl, ...

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pianos, musikalische Instrumente.

Nähmaschinen, Bicycles 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 3 Cents das Wort.)

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!
Waldland!

Eine günstige Gelegenheit, ein eigenes Heim zu erwerben.

Gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln-County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $10.00 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes. — Ebenfalls einige theils verbesserte Farmen.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten, ein illustrirtes „Handbuch für Heimstättesucher" u. s. w. schreibe man an J. H. Koehler, Wausau, Wis., oder besser spreche vor in seiner Chicago Zweigoffice im zweiten Stock, Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave., woselbst er am Dienstag, den 12. Februar, von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends für einen Tag zu sprechen sein wird. Herr Koehler ist in dieser Gegend auf einer Farm groß geworden und kann deswegen auch genaue Auskunft geben. Und er ist bereit, Kauflustige mit hinaus zu nehmen und ihnen das Land zu zeigen.

Adressirt: J. H. Koehler, 505 6. Str., Wausau, Wis. Bitte diese Zeitung zu erwähnen. 12jan, ja,di do*

Zu verkaufen: In Wisconsin, 60 Acker Pflugland, 120 Urwald, Gebäude, Pferde, Kühe, Hühner u.s.w., alle Geräthschaften, Korn, Heu, Stroh. Reiner Besitztitel. Nur $2800, ½ Cash. A. Gray, 77 S. Clark Str., Zimmer 10.—Sonntags offen von 9 bis 1 Uhr. 10—19fbX

Zu vermiethen: Feine Farm, 18 Meilen von Chicago-Depot, 250 Acker, Haus, Ställe und alle nöthigen Farmgeräthschaften, Wagen, Pferde u. s. w. Muß Sicherheit für Miethe haben. Adr.: M. 313 Abendpost. mija

Farmen mit vollem Inventar, sowie Farmland zu vertauschen gegen Häuser. 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 2feb,1m*

Zu verkaufen: 80 Acker Farm, erster Klasse Boden, erster Klasse Gebäude, ¼ Meile vom Eisenbahn-Depot und Schulhaus. Nachzufragen bei C. Luedtke, 646 Austin Ave., oder beim Eigenthümer F. Luedtke, Terra Cotta, Ill. 11feb,1w

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Farm mit Inventar, gegen Stadt-Eigenthum. Wehrheim, 84 LaSalle Str. didoja

Südseite.

$9 monatlich.
$9 monatlich.
$9 monatlich.

Bezahlen neues 5-Zimmer Pressed Brick-Front Haus, Preis $1175. Baar-Anzahlung nur $100. Sprecht vor in Zweig-Office, 4515 Justine Str. Nehmt Ashland Ave. Car nach 45. Str., oder 47. Str. Car nach Ashland Ave.
S. E. Groß, Eigenthümer, 604 Masonic Temple.
11nov*X

Südwestseite.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Feines 2-stöckiges Preßbrick Front Flatgebäude, 6403 Laflin Str. Zement-Trottoir, Straße gepflastert. Belastung $2000. Equity $1200. Tausche gegen Baustellen. Albert Wahl, 177 LaSalle Str., Zimmer 1. 25jan,1m,X

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Stein-Front Flatgebäude, 6 und 7 Zimmer, Preis $5000. — Zweistöckiges Brickhaus, als Bargain, $3800. — Humboldt Boulevard-Lot, $50 per Fuß, innere Lotten $30 per Fuß. — Auch 2 Cottages, billig. Nachzufragen: 2017 Milwaukee Ave., Ecke Fullerton Ave., Geo. A. Seaverns, Eigenthümer. Offen täglich und Sonntags von 11 bis 5 Uhr. 19jan,1m

Zu verkaufen: 4, 5 und 6 Zimmer neue Häuser, Basement, Attic, Badezimmer, Gas, Closets usw.; $1400 aufwärts auf den leichtesten Zahlungen; nahe verschiedenen Straßenbahnen; offen jeden Tag. Otto Dobroth, Elston, Belmont und California Avenue. 2fb,jadidolm

Zu verkaufen: Haus und Lot unter günstigen Bedingungen. Vorzüglicher Geschäftsplatz an der Straße ...

Nordseite.

Verschiedenes.

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Um eines Haares Breite

Roman von **Headon Hill.**

(Fortsetzung.)

„Es ist aber mein dringendes Verlangen, daß Sie das nicht thun sollen — wenigstens jetzt noch nicht," fiel ihm die Fürstin ins Wort, „jedenfalls nicht eher, als bis ich Ihnen eine bestimmte Antwort gegeben habe. Es liegen Gründe vor, die mir das augenblicklich unmöglich machen, aber wir wollen alles aufbieten, den Schmerz der Trennung zu mildern, zum Beispiel durch beständigen Verkehr mittels Briefen und Telegrammen. Jeden Tag, wenn Sie das wünschen."

„O, das wird ja herrlich sein!" rief Dubrowski, eifrig auf den Vorschlag eingehend.

„Also hören Sie mich an," fuhr Olga fort, wobei ihr Ton ungewöhnlich eindrucksvoll war. „Sie müssen mir während der kaiserlichen Reise ganz ausführlich Bericht über Alles erstatten, was jeden Tag vorgeht, wobei Sie nicht vergessen dürfen, daß bei einer Veranlassung, die Sie so nahe angeht, die geringsten Einzelheiten Interesse für mich haben werden. Keine Liebesbriefe, wohlverstanden! Thatsachen sind das, was ich verlange, und Beschreibungen des intimen Lebens auf der Reise — ob sich die alte Gräfin Vassili ganz besonders albern benimmt, Restofski sehr widerwärtig ist, und so weiter; mit einem Worte, Alles, was die Lästerzungen schwatzen, nebst kleinen Nebenbedingungen, wie Nihilistenanschlägen, als Zugabe."

„Wie herrlich! Ihnen täglich zu schreiben, wird meinem ermüdenden, langweiligen Dienst einen neuen Reiz verleihen," rief der junge Offizier begeistert.

„Aber das ist noch nicht Alles," fuhr die Fürstin mit steigendem Ernst fort. „Wo es, ohne Aufsehen zu erregen, möglich ist, müssen Sie mir hier nach Petersburg oder sonst wohin, falls ich reisen sollte, die für den nächsten Tag in Aussicht genommenen Festlichkeiten und Unterhaltungen telegraphiren, sodaß ich mich im Geiste an Ihre Seite versetzen und alle Ihre Vergnügungen mitmachen kann."

Wie ein Hecht nach einem Gründling, so schnappte Dubrowski nach diesem Vorschlage und versprach, die Fürstin über all sein Thun und Treiben, vergangenes und zukünftiges, in Kenntniß zu setzen, und hierauf verlor er sich in den leidenschaftlichen Betheuerungen seiner Liebe. Volborth behauptete seinen Platz hinter dem Vorhange, bis Worte an sein Ohr schlugen, die den Abschied einleiteten, und er merkte, daß es Zeit für ihn war, sich aus dem Staube zu machen.

„Alles klappt," sagte er bei sich, als er die Treppe nach der Straße hinabstieg. „Sie benutzt ihn als Werkzeug — als unschuldigen Berichterstatter über die Bewegungen der kaiserlichen Herrschaften. Ich wäre vollkommen gerechtfertigt, wenn ich Granowitsch eine kleine Mittheilung machte, die dahin führen würde, daß die Kommandirung dieses liebeskranken Narren zum Reisegefolge rückgängig gemacht und die schöne Olga mit einer Kette von Spionen der Sektion umgeben würde, aber ich glaube, das wäre ein falscher Zug. Besteht wirklich eine Verschwörung, so ist sie schon zu weit gediehen, als daß sie durch Ergreifung der Rädelsführer unterdrückt werden könnte. Die zur Ausführung bestimmten Männer und Frauen sind wahrscheinlich schon an Ort und Stelle, in Deutschland, Oesterreich, England, Paris, oder wo die Bombe platzen soll. Eine verfrühte Einmischung könnte wohl zu einer Aenderung ihrer Pläne führen, aber sie würde den Versuch der Ausführung nicht hindern. Nein," war seine letzte Entscheidung, als er, nachdem er eine Weile in tiefe Gedanken versunken die Straße entlang gegangen war, eine Droschke anrief, um sich nach einem der Zimmer fahren zu lassen, wo er seine Verkleidungen vornahm, „hier will ich ihnen noch nichts in den Weg legen. Der gute Boris soll die Reise nur mitmachen. Ich will den Kampf an Ort und Stelle aufnehmen und das Otterngezücht mit einem Schlage vernichten. Wenn ich vorzeitig zugreifen wollte, würde ich sie nur warnen."

II.

Die Gefahr beginnt.

Am Morgen nach der Ankunft des Zaren in Wien ergoß sich der Regen in Strömen auf die Massen aufgeregter Bürger, die sich in der Ringstraße drängten und bis an die Thore der Hofburg flutheten. Dem Plane der Festlichkeiten gemäß sollte dem russischen Herrscherpaare zu Ehren heute eine große Parade auf der Schmelz stattfinden, und die durchnäßten Neugierigen ließen es sich nicht träumen, daß „ein bißchen Wetter" den Machthaber aus dem eisigen Norden veranlassen werde, das Fest aufzugeben.

Im Innern des Schlosses wollte man dagegen schon wissen, daß die beiden Kaiser, Wirth und Gast, eine Verschiebung besprachen. Die Damen und Herren des russischen Gefolges, ein glänzender Schwarm in Erzeugnissen der Pariser Schneiderkunst und Galauniform, hatten sich im großen Saale versammelt und warteten dort auf die Meldung, daß die Wagen vorgefahren seien.

„Ich hoffe, dieses Zögern bedeutet Aufschub," bemerkte eine Dame von achtunggebietender Erscheinung, aber etwas einfältigem Ausdruck. „Mit Freuden würde ich mein Leben für die lieben Majestäten hingeben, aber meine Kleider für sie zu Grunde richten zu lassen, das erlauben mir meine Mittel nicht — und die Deinen ebenso wenig, mein liebes Kind. Das Kostüm von Worth, das Du da trägst, liebe Ilma, kostet zwölfhundert Rubel, und wenn die Parade heute stattfindet, kannst Du ihm auf ewig Lebewohl sagen."

Dieses weibliche Klagelied war an eine große junge Dame in einem prachtvollen Kleide von taubenfarbiger Seide gerichtet, die an einem nahen Fenster stand, und die Sprecherin war die Gräfin Vassili, eine der drei Hofdamen, die die Zarina begleiteten. Die jüngere Dame war ihre Tochter Ilma, die jüngste der gleichen Zahl von Ehrendamen.

Das junge Mädchen wandte sich mit einem leisen Lachen nach ihrer Mutter um, und in ihrer Stimme lag ein Ton nervöser Spannung, als sie antwortete: „Was liegt denn an einem Kleide mehr oder weniger, wenn man ein paar Stunden der Aufregung erlangen kann? Tagelang sind wir im Zuge eingepfercht gewesen, und nun sieht's so aus, als ob wir unseren Aufenthalt in Wien auch wieder verbringen sollten wie die Thiere in einer umherziehenden Menagerie."

„Um Himmels willen, Kind, laß nur Niemand hören; daß Du so sprichst," entgegnete die entsetzte Mutter. „Das klingt ja beinahe wie Hochverrath! Außerdem hast Du doch immer ein Gegengift gegen die Langeweile zur Hand," fügte sie mit einem Kichern hinzu, das bedeutungsvoll sein sollte, und wies mit ihrem kurzen, dicken Zeigefinger auf eine Gruppe plaudernder Herren, zu der auch Boris Dubrowski gehörte.

„Man ist doch kein Dienstmädchen, das seinem Bräutigam immer heimlich die Hand drückt," antwortete Ilma kalt, indem sie sich wieder nach dem Fenster umdrehte. Eine unkindliche Tochter war sie keineswegs, aber bei ihrer Mutter suchte sie keine Theilnahme, einfach, weil sie wußte, daß sie dort keine finden würde. Während der ganzen langen Eisenbahnfahrt von Petersburg her und bei dem nahen Verkehr, wie ihn das stete Beisammensein mit sich brachte, wäre es einer jeden von der Natur mit den einfachsten Mutterinstinkten begabten Frau klar geworden, daß zwischen Ilma und Dubrowski eine sich immer erweiternde Kluft bestand und daß die einstmals so zärtlichen Liebenden hoffnungslos auseinander trieben. Allein die Gräfin Vassili war durch ihr Hofgeklatsch und ihr Plappern von „unsern lieben Majestäten" viel zu sehr in Anspruch genommen, als daß sie hätte merken sollen, wie sich Boris, wenn es nur immer möglich war, verdrossen abseits hielt, und wie sich Ilmas stolzes Herz gegen eine solche Behandlung empörte.

Da ihre Mutter nicht sehen konnte oder wollte, was unter ihren Augen vorging, war es einem Mädchen von zurückhaltendem Wesen nicht möglich, sie aufzuklären, und sie fühlte, daß es noch zeitig genug sei, ihrer Mutter Augen zu öffnen, wenn der Bruch nicht länger zu verheimlichen war. Für jetzt richteten sich alle Anstrengungen ihres von Natur starken Willens darauf, sich zu beherrschen und so die Unannehmlichkeit zu vermeiden, die Verlobung mit Boris während der kaiserlichen Reise aufzulösen. Und doch war sie entschlossen, ihm seine Freiheit zurückzugeben, so wie er darum bat — und auch ohne auf diese Bitte zu warten, sobald sie wieder in Petersburg waren.

„Olga Palitzin kann ihn haben. Sie hat ihn behext, und sie mag ihn nehmen," sagte Ilma wohl hundertmal am Tage bei sich.

Aehnliche Gedanken gingen ihr durch den Kopf, während sie jetzt am Fenster wartete, aber sie wurden durch ein lautes Lachen der Offiziere unterbrochen.

„Aber, meine Herren, das ist gar nicht nett von Ihnen, daß Sie an einem so langweiligen Tage Ihre Witze für sich behalten," rief die Gräfin Vassili ihnen zu.

„Wir zählen die Häupter unserer Lieben," antwortete einer der Flügeladjutanten, „und wir finden, daß, natürlich mit Ausnahme der großen Thiere, die jetzt zu feierlicher Berathung versammelt sind, und des allgegenwärtigen Restofski, Paul Volborth der einzige Abwesende ist. Da meinte Jemand, er sei abgerufen worden, um die Sache mit dem Wetter in Ordnung zu bringen."

„Gut, wirklich sehr gut," antwortete die Gräfin lachend. „Ihr macht schlaue Anspielungen auf die Ueberredungskünste unseres lieben Paul, aber Ihr würdet Euch hüten, ihm das in's Gesicht zu sagen, denn er würde den Spieß umdrehen und die Lacher auf seine Seite bringen."

„Ich finde, daß sich Herr Volborth in der letzten Zeit nicht zu seinem Vortheil verändert hat," sagte Ilma, die, wie sie das immer that, am Gespräch theilnehmen wollte, um die allgemeine Aufmerksamkeit nicht auf ihren persönlichen Kummer zu lenken. Es ist manchmal schwierig, in dem ernsten, gedankenvollen Geschichtschreiber den Schmetterling unserer Petersburger Gesellschaft wiederzuerkennen."

„Das kommt von den Sorgen des Amtes, mein gnädiges Fräulein," entgegnete der grauköpfige Graf Woronzoff, der Kammerherr. „Hat ein Mann eine Regierungsanstellung, so ist ein wenig Zerstreutheit verzeihlich, selbst wenn sie vielleicht auch nur gemacht ist, um den Anschein zu erwecken, daß seine dienstlichen Pflichten schwer auf ihm lasten."

„So wird es wohl sein," antwortete Ilma munter. „Herr Volborth heuchelt Hingabe an seine Pflichten, und das werde ich ihm bei erster Gelegenheit geradezu in's Gesicht sagen."

So weit seine Kenntniß reichte — denn Niemand als der Zar, Fürst Lobanof und der Generaladjutant Baron Freedericks kannte Volborths wirklichen Auftrag — hatte der Kammerherr Recht. In diesem Augenblick war der erste Beamte der dritten Sektion durch seine Pflichten vollauf in Anspruch genommen, und seine Hingabe an diese war durchaus nicht erheuchelt. Er war im Begriffe, sich von seinem eigenen Herrscher und dem Kaiser von Oesterreich zu verabschieden, und bei ihm waren Fürst Lobanof, General von Freedericks und Restofski.

„Gott sei dafür gedankt," sagte der Minister des Auswärtigen, als er die Thür des kaiserlichen Allerheiligsten hinter sich schloß, „und Gott sei für das Wetter gedankt, das den Vorwand lieferte. Ich will dem Gefolge mittheilen, daß die Parade auf morgen verschoben und daß das feine Gefieder der Damen gerettet ist."

Der alte Diplomat, der gesund und rüstig wie ein Mann von vierzig Jahren war, setzte sich eilig nach dem Theile des Schlosses in Bewegung, wo die Gäste untergebracht waren, aber nach wenigen Schritten überholte ihn Volborth.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Mitgegangen, mitgehangen.

John Morris, John Donahue und William Sheehan standen gestern, von der Polizei der Ruhestörung angeklagt, vor dem Tribunal des Polizeirichters Quinn. Die drei jugendlichen Heißsporne — sie stehen im Alter von achtzehn bis zwanzig Jahren — hatten sich am Samstag Abend in Pullman bei einem Tanzvergnügen prächtig amüsirt. Donahue und Sheehan hatten die nämliche Tänzerin, Frl. Janette Hall, bevorzugt und jeder der beiden hatte dieselbe zur „Königin seines Herzens" erkoren. Vorgestern Nachmittag waren sich die beiden Rivalen um die Gunst der hübschen Jeanette an der Front Straße in die Haare gerathen. Morris, der sich in Donahues Gesellschaft befand, hatte Frieden stiften wollen und war dadurch mit in die Keilerei verwickelt worden, als die Polizei auf der Bildfläche erschien und die drei hinter Schloß und Riegel brachte. Donahue und Sheehan beglichen gestern ihre Strafbeträge. Morris aber konnte die $3 Geldstrafe nicht erlegen und mußte deshalb in seine Zelle zurückwandern, während die beiden Rivalen, stolz wie die Spanier, aber noch unversöhnt, sich nach ihren Wohnungen begeben konnten.

Interessanter Prozeß.

Die Geschworenen des Bundeskreisgerichtes, vor dem gestern der Schadenersatzprozeß von Joseph H. Lund von Elgin, Jll., verhandelt wurde, haben durch ihren Wahrspruch eine interessante Streitfrage entschieden. Lund machte ein Geschäft daraus, für Kaufleute von Elgin und Umgegend Einkäufe in Chicago zu besorgen und pflegte die in ihrem Auftrage erstandenen Waaren bei der Heimfahrt als sein persönliches Gepäck kostenfrei bei der St. Paul-Bahn aufzugeben, mit welcher er zu fahren pflegte. Die United States Expreß Co., welche den Expreßdienst dieser Bahn gepachtet hat, kam Lund endlich auf die Schliche und veranlaßte, daß ihm nicht mehr gestattet wurde, den Perron zu betreten, wenn er Packete bei sich habe. Im April 1898 wurde Lund sogar verhaftet und Richter Doyle vorgeführt, der den Angeklagten aber freisprach. Lund verklagte daraufhin die St. Paul-Bahn und die United States Expreß Co. auf $25,000 Schadenersatz. Die Geschworenen sprachen dem Kläger zwar nur Schadenersatz in Höhe von $2000 zu, entschieden aber dadurch, daß die großen Expreßgesellschaften nicht das Recht haben, Kommissions-Agenten den Betrieb ihres Geschäftes unmöglich zu machen. Die beiden verklagten Gesellschaften wollen appelliren.

Kurz und Neu.

* Joseph Stozkvitch, Bäcker von Beruf, und im Hause No. 8434 Commercial Ave. wohnhaft, wurde gestern auf Betreiben seines Bruders Antoine verhaftet und in der Stockyards-Revierwache eingesperrt. Antoine behauptet, sein Bruder habe ihm vorgestern, während Joseph bei ihm in seiner Wohnung, Nr. 4520 Page Str., zum Besuch weilte, $25 in Baar, vier goldene Ringe und eine Uhr nebst Kette gestohlen.

Bankerottsachen.

Der Spirituosenhändler Isidor Kohn, No. 2500 Cottage Grove Ave., hat sich für zahlungsunfähig erklärt und die Summe seiner Verbindlichkeiten mit $17,100, den Werth seiner Bestände mit $10,800 angegeben. Zum Verwalter der Bankerottmasse hat Richter Kohlsaat Herrn Henry L. Wilson ernannt.

Die Columbia Cloak Co. hat ihre Zahlungen eingestellt. Bestände, $5,100; Verbindlichkeiten, $7,500. Zum Bankerottverwalter ist vom Gericht Burt G. Thompson bestellt worden.

Nachgenannte Personen wurden gestern, auf vorheriges Ansuchen hin, von Richter Kohlsaat unter dem Bankerottgesetze von der Last ihrer Schulden befreit:

John Steiner, George F. Tapper, Peter Kummer, George W. Wylie, Richard C. Huston, Howard C. Shane, William B. Nelson, Louis T. Schloß, Charles Caldwell, William J. Rutter, Aaron Richmon, Abram H. Well., Samuel Sherin, George R. Moore, Dan. T. Manning, Ernst J. Minter, James D. Tucker, Charles Johnson, William C. Hudnall, Oliver H. Patterson, Frank Taylor, Alvin Burgeß, George A. Clark, William Fonger, John S. Carter, Theodore S. Taber, Odell Typewriter Company, William A. Rosegrant, W. R. Williamson, Louis Schneider, Frank Szpajda, Charles Fusco, Louis Bloch, Frederick J. Baker, John H. Rein, Thomas J. Griffin, Foreman D. Shafer, Alexander A. Fuller, Edwin W. Applebee, Joseph Walters, Henry Daniels, D. S. Schneider, Charles J. Grotz, Lydia Fleming, Jay S. Sawin, Edward J. Dreßler, Fred W. Otto, Clarence, A. Welch, J. Nilo Williams, John B. Runge, William Oltman.

William Kracke, John und Samuel B. McCurdy, Chester Stimson, Chas. H. Edison, Nathan M. Klawans, Hyman Rosen, Gustav Schmidt, James Kerwin, Frank E. McKenzie, George J. Becker, Joseph C. Whipple, Daniel A. Driscoll, James J. Parker, James T. Kyser, John H. Heagle, Abram Levinson, John D. Wirt, Emma E. Zimmermann, Frederick G. Webster, Edgar W. Howe, Louis K. Scott, Dewitt C. Pease, Albert E. Woof, Adolph Stoehr, Edward G. Tullberg, Anton Rudnick, John H. Squires, Victor Dumbeck, William C. Dickey, William G. Phyall, Harry B. Krauel, Albert Beckman, George M. Weber, Philipp Frank, Julius Frank, Harris Levinsky, Terry J. Carmody, Edward A. Jacobs, Eugene M. Welch, Louis Goldman, Albert H. Fleming, William Cupples, Grant Gleason, Joseph Richak, Thure O. Peterson, J. S. M. Hood, Edward Friend, Herbert J. Robbins, Joachim Giaver, Frank E. Barton, Raymond C. Libberton, Joseph H. Ward, Ferdinand Fritze Jr., John Sweeney, Samuel A. Felker, Martin Page, Louis Weinstein, Orson Rogers, Frederick J. Miller, Hyman Goldberg, Louis Schubert, Henry Stompe, Edward Stern, William P. Hillman, Frank Kovarik, Jr., Samuel C. Loomis, Emil Rogasner, Frank J. Wende, Conrad M. Keetschme, Wm. Clark, John B. Hayes, Jane D. Bogle, Joseph L. Pruce, Louis W. Johnson, Anthony und Robert Starek, Eldridge Harver, Nathan H. Cook, James N. Derr, James Kirby, Fred. H. Smith, J. J. Sager, Jerome G. Abbott, Edward Seyfarth.

Vom Pelzwaarenhandel.

In älterer Zeit haben die Deutschen vermuthlich nicht nur das viele Pelzwerk ihres noch heute in dieser Produktion so reichen Landes selbst verbraucht, sondern sie haben auch noch von den Schweden und den Russen ausländische kostbare Felle gekauft. Das Nibelungenlied aus dem 12. Jahrhundert sagt von vielerlei Pelzwerk, als: Hermelin und Zobel und dergleichen Kleider, von Hüten von Zobel, von einem Kleide von buntgefleckten (schwedischen) Luchsen u. s. w. Dem Stifte Meißen wurde in der ersten Kaiserlichen Schenkung vom Jahre 983 u. A. der Pelzzehnte überwiesen. Wir sehen ferner an den Gemälden und Porträts der deutschen Fürsten und Großen der Vorzeit, daß sie fast immer reich in Pelz gekleidet waren; das Gewerbe der Kürschner mit seinen Privilegien datirt von älterer Zeit, als die Begründung der Hansa. Die Probearbeiten (Meisterstücke) im Süden und Osten Deutschlands mußten von Lamm-, Marder- und Fuchsfellen, die im Norden und den meisten der Hansa angehörigen Städten vornehmlich von Feh (russische Eichhörnchen) gefertigt werden. Den Handel mit russischem Pelzwerk in Deutschland beweist eine Verfügung des Magistrats zu Lübeck vom Jahre 1603, in der es nach Lomer „Der Rauchwaarenhandel" wörtlich heißt: „Soll kein Pelzwerk oder andere Waare einzeln gekauft werden; Grauwerk soll zu 50, 250 bis 1000 Stück gekauft werden; die Marder, von denen 25 Stück zusammen verkauft werden, sollen zuerst sortirt, jede Art besonders gethan, und dann der Handel gemacht werden; gute Hermeline sollen zu 25 Stück gekauft werden, die geringen und schlechten sollen in besondere Packete gethan werden."

Lange Zeit gerieth dann der deutsche Pelzwaarenhandel in's Stocken, bis er zu Anfang des verflossenen Jahrhunderts allmählich zu neuer Blüthe gelangte und in den letzten Jahrzehnten einen gewaltigen Umfang erreichte. Der Leipziger Rauchwaarenhandel ist zur Zeit der größte der Welt. Leipzigs jährliche Zufuhr wird auf 40 Mill. Mark geschätzt, wovon höchstens 35 Prozent in Deutschland bleiben. Auf der Leipziger Messe erscheinen zunächst die Pelzwaaren, die Deutschland und die benachbarten Länder geliefert haben: Füchse, Marder, Iltisse, Ottern, Dachse, Hasen, Kaninchen, Katzen, Ziegen und Lämmer, dann die Waaren aus Rußland, die sog. nordischen Waaren aus Skandinavien und Grönland, die Produkte der Hudsonbailänder und fast alle Waaren Kanadas und Nordamerikas. Die russischen und sibirischen Waaren, die in England und Amerika gebraucht werden, gehen zum größten Theile durch die Hände der Leipziger Kaufleute, und die amerikanischen Waaren werden auch zum Theil direkt nach Leipzig gesandt. Hamburg und Lübeck, welche außer ihrem Speditionshandel mit amerikanischen und russischen Waaren auch großen Handel mit grönländischen Seehundsfellen haben, kaufen die Rauchwaarenprodukte von Norwegen, Finland und Dänemark und verkaufen nach diesen Ländern amerikanische, deutsche und französische Waaren. Bremen bezieht Pelzwaaren von den Eskimos über Honolulu. Bedeutende Handelsplätze für Rauchwaaren in Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind ferner Breslau, Berlin, Budapest und Wien u. a.

Ein großer Pelzmarkt ist auch London. Jährlich werden hier vier Pelzauktionen abgehalten, zu denen Käufer aus allen großen Centren der Welt kommen. Der Handel auf den russischen Märkten oder Messen ist von größtem Umfange und von größter Bedeutung; die Hauptmärkte sind der zu Irbit in Sibirien und der zu Nischni-Nowgorod. Zu dem ersteren Markte, welcher im Februar jeden Jahres, also in der kältesten Zeit des Winters stattfindet, wenn die Russen just in ihrem Elemente sind, und der allein in Schlitten besucht wird, führen zunächst die Siberiaken und andere Tartaren ihre Produkte aus der Nähe sowohl als auch aus viele Hunderte Meilen weiten Strecken; sie bringen hauptsächlich Eichhörnchen, Hermelin, Kolinsky, weiße Füchse und Zobel, und was nach Irbit geführt wird, ist in der Regel die beste Winterwaare. Als Hauptkäufer reisen zu diesem Markte andererseits von Moskau und St. Petersburg aus russische und deutsche Kaufleute mit amerikanischen und russischen Waaren, welche in der Tartarei und China gesucht sind, unter anderen hauptsächlich viel Otter- und Biberfelle dahin führend. Weil der Handel hier meistens nur per Kassa gemacht wird, müssen sie baares Geld, hauptsächlich Gold und Silber, mitbringen. In ihrem Schlitten führen die Asiaten ihre erhandelten Otternfelle u. A. in ihre Heimath, und ebenso werden die für Rußland gebrauchten Waaren alsbald nach Moskau befördert und die für das Ausland bestimmten nach England oder Leipzig versandt. Auf letzterem Markte treffen sie, obgleich manchmal etwas spät, doch immer noch zur Ostermesse ein. An der im Juli und August jeden Jahres in Nischni-Nowgorod stattfindenden Messe betheiligten sich die Rauchwaarenhändler von Moskau, St. Petersburg, Eklow, Wilna, Riga und vielen anderen Städten in großer Zahl, besonders aber auch deutsche Kaufleute. Es werden hier asiatische, russische, armenische, amerikanische, nordische und deutsche Waaren in Masse zugeführt, und die meisten Kaufleute sind Verkäufer und Käufer zugleich; auch wird außer dem Handel mit direkt zugeführter Waare viel Zwischenhandel und Verkauf nicht nur von unbereiteten, sondern auch von halb und ganz gefertigter Waare betrieben. Die Handelsusancen sind willkürlich; es wird viel vertauscht, viel gegen baare Zahlung und noch mehr an bekannte Käufer auf Kredit, zu theilweise langen Terminen, verkauft. Kiachta ist ein wichtiger Vermittelungspunkt für den russischen Pelzhandel nach China, wo die Besucher gegen Ottern, Biber, Seeottern, Pelzseehunde, Füchse, Luchse, Fuchs- und Luchspfoten, Katzen- und Lammfelle Thee eintauschen. Eine bedeutende Einnahme erzielt die russische Regierung aus den in Auktionen versteigerten Pelzwaaren, welche sie aus verschiedenen sibirischen Gouvernements in Form eines Tributes erhält.

Von den zahlreichen Gesellschaften, die auf eigene Rechnung die Jagd auf Pelzthiere ausüben, ist die bekannteste und bedeutendste die Hudson Bay-Kompagnie (Company of Adventurers of England Trading into Hudson's Bay), welche im Jahre 1670 gegründet ist und heute noch den Handel als reinen Tauschhandel betreibt. Ein Biberfell wird dabei gewissermaßen als Einheit angenommen. Die auf den einzelnen Posten angesammelten Felle werden nach den Hauptdepots der vier Departements gebracht, von denen aus dann wieder die 150 Posten im Innern mit den zum Tauschhandel bestimmten Waaren versorgt werden. Wie groß der Geschäftsbetrieb der Gesellschaft ist, erhellt aus der Thatsache, daß dieselbe mit Europa durch eigene Dampfer in Verbindung steht, und daß 1892 die Ausfuhr von Pelzwerk 323,533 £ betrug; im gleichen Jahre wurden in das Waarenlager von Montreal 134,814 Felle eingeliefert. Diese, wie die anderen größeren Gesellschaften und Handelshäuser, senden die amerikanische Waare entweder nach London oder Leipzig, oder auch nach New York. Andererseits importiren aber auch die großen Handelsplätze der Ver. Staaten und Canadas große Quantitäten russischen und deutschen Pelzwerkes. New York, Philadelphia, Boston und Montreal wollen in Mode und Luxus den Hauptstädten Europas nicht nachstehen, und es sind die deutschen Edelmarder, Steinmarder und Iltisse in den letzten Jahren in Folge des Absatzes nach Amerika sehr theuer geworden. Man verbraucht viel französische und polnische Kaninchenfelle, viel sibirische Eichhörnchen, die in Deutschland zubereitet sind, auch Hermelin, gute russische Zobel und von den eigenen Produkten eine große Anzahl guter amerikanischer Zobel und seit etlichen Jahren die meisten Nerze.

Bestimmte Pelzarten, wie Zobel, Nerz, Marder, Hermelin, Silberfuchs, Chinchilla, sind in diesem Jahre modern und werden viel gekauft. Die Produktion von Zobeln beträgt jährlich etwa 109,000 für Asien und Alaska, 130,000 für Nord- und Südamerika, 6000 für Nordeuropa; an Nerzen 200,000 für Nord- und Südamerika, 55,000 für Nordeuropa; an Edelmardern 250,000 für Mitteleuropa, 150,000 für Nordeuropa; an Iltissen 380,000 für Mitteleuropa, 220,000 für Nordeuropa; an Hermelin 350,000 für Asien und Alaska, 50,000 für Nordeuropa. Trotz dieser gewaltigen Zahlen sind diese Pelzarten gerade in der heutigen Saison verhältnißmäßig theuer. Das Angebot deckt nicht annähernd die Nachfrage, und die Folge ist ein Steigen der Preise und Fälschungen. Sehr gesucht sind auch die Otternfelle; es werden in Europa etwa 15,000, in Amerika von der größeren Art etwa 20,000 Felle verkauft. Besonders werden sie in China zu Männermützen benützt, in Bayern macht man daraus Hauben für Frauen, in Preußen Husarenmützen, in Canada Frauenhandschuhe. Das Fell der viel selteneren Seeottern (etwa 2400 im Jahre 1891) hat einen bedeutenden Werth: 2000, ja 4000 Mark sind garnicht ungewöhnliche Preise. Die Mandarinen tragen ganze Röcke aus Seeotterfellen; die Zahl der Thiere nimmt aber stetig ab, wie die der Ohrenrobben, von denen kaum 200 Felle jährlich in den Handel kommen.

In Deutschland besonders werden noch immer viele Felle von Eichhörnchen verarbeitet. Es kommt in zahlreichen Varietäten vor, am höchsten werden die dunklen Felle Sibiriens geschätzt. Bei dieser Gelegenheit mögen die interessanten Mittheilungen Platz finden, welche kürzlich der von der „Nowoje Wremza" nach China entsandte Berichterstatter A. Moltschenow über die sibirischen Jäger macht. Nach der Meinung Moltschanows sind alle in Ostsibirien ansässigen Russen vortreffliche Jäger und ausgezeichnete Schützen. In Ostsibirien werden an einen solchen höhere Anforderungen gestellt als anderwärts. Wenn ein sibirischer Waidmann von Beruf sich auf die Jagd begibt, kann er nicht 10 oder 20 Kilogr. Bleikugeln mitnehmen, sondern nur eine beschränkte Zahl, und er muß mit seinen Kugeln äußerst sparsam umgehen. Die Büchsenkugeln sind von sehr kleinem Kaliber, sie müssen sehr vorsichtig verschossen werden, besonders bei der Jagd auf billige Pelzthiere, sonst ist der Verdienst nur ein sehr kleiner. Darum schießen die Jäger auf Eichhörnchen nur, wenn die Kugel das Thier so treffen kann, daß sie es tödtet und dann in den Baumstamm einschlägt, aus dem der Schütze sie mit Hilfe seines Messers sofort wieder herausholt, um sie von Neuem zu benutzen. Weniger als zehn Eichhörnchen mit einer und derselben Kugel zu erlegen, gilt als unvortheilhaft. Außerdem aber muß die Kugel, wenn möglich, stets den Kopf des Eichhörnchens durchbohren und darf sein Fell nicht durchlöchern, weil ein durchlöcherter Balg von den Pelzhändlern schlecht bezahlt wird.

Am theuersten ist in dieser Saison in Berlin weißer Silberfuchs. Ein Fell desselben kostet von 630 Mark bis zu 12.180 Mark. Ein Fell gibt den Besatz am Halse, ein anderes die Muffe; die Garnitur würde also 24,360 Mark kosten. Nebenbei bemerkt, gehören zu einem Pelzmantel aus Zobel mit Kragen, Stulpen und Futter aus Hermelin und einem Zobelmuff etwa 250 Thiere, und der ganze Mantel kostet 106,420 Mark. Es ist aber auch etwas Herrliches um einen reichen schmiegsamen Zobelpelz, dessen wie mattes Silber flimmernde Haarspitzen durch den Hauch eines Kindes in Bewegung gebracht werden können, und der doch so unverwüstlich ist, daß er Generationen überdauert.

Für die vielen eleganten Damen, die den Vorschriften der Allherrscherin Mode gemäß in dieser Saison mehr als je das zarte silbergraue Pelzwerk der südamerikanischen Chinchilla tragen, dürfte es sicher von Interesse sein, Einiges über die Gewohnheiten und — das tragische Ende dieser kleinen Pelzlieferanten zu hören. Die Wollmaus, wie das Thierchen eigentlich heißt, ist ein niedliches, schnellfüßiges Geschöpf von der Größe eines nicht ganz ausgewachsenen Kaninchens, mit dem sie auch Aehnlichkeit hat. Sie lebt in Felsenklüften und engen Höhlen der gebirgigen Distrikt Südamerikas, den Kordilleren von Peru, Bolivia und Chile. In diesen Gegenden regnet es nur äußerst selten, und das ist auch der Grund, weshalb das schöne, seidenweiche Pelzwerk so sehr empfindlich gegen Nässe und Nebel ist. Bis vor Kurzem bestand die Methode der amerikanischen Trapper darin, lange, mit Widerhaken versehene Holzspeere in die den Chinchillas zum Logis dienenden Felslöcher hineinzustoßen, die armen Thiere buchstäblich aufzuspießen und herauszuzerren. Die Pelze werden durch dieses Verfahren aber sehr beschädigt und daher entwerthet. Neuerdings wendet man Dynamit an, um die werthvollen Thiere aus ihren Schlupfwinkeln herauszuscheuchen. Nachdem ein Chinchillagehege eingezäunt worden ist, schiebt man eine Dynamitpatrone vorsichtig in die Höhle und entzündet sie mittelst Lunte. Die Explosion verursacht eine Panik unter den vierbeinigen Troglodyten, die in wildem Entsetzen herausgestürzt kommen, um im nächsten Moment von den Jägern, durch Keulenschläge auf den Kopf betäubt, niedergestreckt zu werden. Die ungegerbten Felle haben schon in Südamerika einen Werth von 12 bis 60 Mark pro Stück. Es ist also kein Wunder, wenn ein Sealskin-Bolero durch Revers und Kragen von Chinchilla noch bedeutend vertheuert wird.

Wahrscheinlich ist der Ursprung des Rauchwaarenhandels von Ostasien, von China herzuleiten. Noch heute wissen die Chinesen ihre Zobel-, Eichhörnchen-, Katzen-, Fuchs-, Luchs- und Tigerfelle gutzuzubereiten, die Zusammenstellung der Felle ist musterhaft gleichmäßig; sie verstehen das bei den Kürschnern sogenannte Auslassen und Einlassen der Felle, wodurch man z. B. ein Zobelfell durch verschiedene Einschnitte noch einmal so lang oder noch einmal so breit machen kann, wie es von Natur war, ohne daß man auf der Haarseite des Felles die Einschnitte und Nähte bemerkt. Die Chinesen treiben auch in Pelzwerk großen Luxus. Selbst Kürschner gestehen, daß, wenn die Kürschnerarbeit auch über ganz Europa vielfach ebensogut, doch nur sehr vereinzelt besser als in China angefertigt werde.

Chinesischer Witz.

Die Lektüre der heutigen Chinesen scheint sich größtentheils auf Witzbücher zu erstrecken. Aus folgenden Beispielen, die aus einer volksthümlichen Sammlung in vier Bänden stammen, kann man ersehen, daß chinesische Possenreißer ihre Scherze am liebsten auf Kosten des medizinischen Berufs machen; aber auch die Bildnißmaler entgehen diesen Späßen nicht. „Ein Doktor, der einen Fall falsch behandelt hatte, wurde von der Familie festgenommen und gefesselt. In der Nacht gelang es ihm, sich zu befreien, und durch Schwimmen über einen Fluß entkam er. Als er nach Hause kam, fand er seinen Sohn, der gerade das Studium der Medizin begonnen hatte, und sagte zu ihm: „Beeile Dich nicht zu sehr mit den Büchern, am wichtigsten ist es, wenn Du zuerst schwimmen lernst". — Der König des Fegefeuers sandte seine Liktoren auf die Erde, damit sie einige tüchtige Aerzte zurückbringen sollten. Er sagte ihnen: „Ihr müßt nach einem Doktor suchen, an dessen Thür keine betrübten Geister körperloser Patienten stehen". Die Liktoren gingen fort, aber am Hause jedes Doktors, den sie besuchten, lungerten Mengen klagender Geister herum. Endlich fanden sie einen Arzt, an dessen Thür nur ein einziger Schatten stand. Da riefen sie aus: „Dies ist augenscheinlich der tüchtige Arzt, nach dem wir suchen". Als sie aber nachfragten, entdeckten sie, daß er erst am Tage vorher die Praxis begonnen hatte. — Einem Porträtmaler, der sehr wenig zu thun hatte, wurde von einem Freunde gerathen, ein Bild von sich und seiner Frau zu malen und es als Reklame auf die Straße zu hängen. Er that so, und kurz darauf kam sein Schwiegervater daher. Er betrachtete das Bild eine Zeit lang und fragte schließlich: „Wer ist jene Frau?" „Das ist ja Deine Tochter", entgegnete der Künstler. „Warum", fragte der Vater weiter, „sitzt sie denn aber bei jenem Fremden?"

— Kellner: „Sie haben mir zwei Pfennig zu viel gegeben." — Gast: „Das ist Ihr Trinkgeld." — Kellner: „Hier haben Sie noch drei Pfennig dazu, damit Sie dem nächsten Kellner einen Fünfer geben können."

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721. Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado Spezial", Des Moines, Omaha, Denver..	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha	* 6:30 Nm	*7:42 Vm
Salt Lake, San Francisco,	*10:30 Nm	*9:30 Vm
Los Angeles, Portland....	......	*8:30 Nm
Denver Omaha, Sioux City....	*10:30 Vm	*7.42 Vm
Sioux City, Omaha	* 5.30 Nm	*6:55 Vm
Des Moines	* 6:30 Nm	*9:02 Vm
	*10:30 Nm	*8.30 Nm
Mason City, Fairmont, Clear	* 5:30 Nm	*7:42 Vm
Lake, Parkersburg, Traer..	‡10:30 Nm	†8:30 Nm
Northern Iowa und Dakotas..	‡ 5:30 Nm	¶9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids...	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood....	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited..............	*10:00 Nm	*7:30 Vm
St. Paul, Minneapolis,	* 9:00 Vm	*9:30 Vm
Janesville, Madison,	* 6:30 Nm	*12:25 Nm
Eau Claire.	*10:15 Nm	*9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison..	† 9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	† 3:00 Nm	†9:40 Nm
	*10:15 Nm	*7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	† 9:00 Vm	†6:10 Nm
	†11:30 Vm	†1.15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct.........	* 5:00 Nm	*11:10 Nm
Green Bay und Menominee...	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer,	† 3:00 Vm	¶7:30 Vm
Ironwood u. Rhinelander.	* 5:00 Nm	*9:30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee	a 3:00 Nm	†6:30 Nm
Marquette u. L. Superior.	* 8:00 Nm	*7:30 Vm
Green Bay, Florence Hurley..	*10:30 Nm	*7:30 Vm

* Davenport, Rock Island—Abf. *10 Vm., †12:35 Nm., *10.30 Nm. Davenport—Abf. †5.30 Nachm.

Rockford und Freeport — Abfahrt, †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §6:50 Nm., †11:40 Nm.

Rockford — Abf., *3 Vm., †9 Vm., §2:02 Nm., ‡4:30 Nachmittags.

Beloit und Janesville — Abf., †3 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †5:05 Nm.; †6:30 Nm.

Janesville—Abf., †6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.

Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.

* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm. „ „ Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm. „ „ Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm. „ „ Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm. „ „ Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm. „ „ Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm. „ „ Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. H. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill. John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.20 N
New Orleans & Memphis Limited	* 5.30 N	*11.20 V
Monticello, Ill., und Decatur.....	* 5.30 N	*11.20 V
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis Springfield Daylight Spezial	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal..	‖ 8.35 V	‖ 7.00 N
Memphis, New Orleans Postzug..	* 2.50 V	....
Bloomington & Chatsworth.......	‖ 5.30 N	‖11.20 V
Evansville Expreß................	† 5:30 V	† 7:00 N
Evansville, Cairo und South......	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee & Gilman	* 4.00 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco...........	* 5.15 N	*10.20 V
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls	* 5.15 N	*10.20 V
Omaha, Denver, San Francisco..	*11.15 N	* 7.00 V
Rockford, Dubuque & Sioux City..	*11.15 N	* 7.00 V
Rockford Passagierzug............	* 3.10 N	*10.00 V
Dubuque, Ft. Dodge und Lyle.....	‖10.05 V	‖ 7.20 N
Rockford & Dubuque..............	‖ 3.00 N	‖ 1.30 N

*Täglich. ‖Täglich ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton—Union Passenger Station,

Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str. Ticket-Office, 101 Adams Str. Tel. Cent'l. 1767.

*Täglich. †Ausg. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Joliet Accomodation............	* 8.30 V.	7.50 N.
Prairie State Expreß—St. Louis.	* 9.00 V.	8.00 N.
The Alton Limited—für St. Louis	*11.15 V.	4.30 N.
The Alton Limited—für Peoria...	†11.15 V.	4.30 N.
Joliet Accomodation	*11.00 N.	*7.50 V.
Peoria und Kansas City.........	* 3.15 N.	1.45 N.
Dwight Accommodation...........	* 5.30 N.	9.30 V.
Kansas City, Denver u. California	* 6.30 N.	8.45 V.
St. Louis „Palace Expreß"... ...	* 9.00 N.	7.15 V.
Joliet Accomodation.............	† 2.45 N	†1.20 N.
St. Louis u. K. C. Midnight Spez.	*11.30 N.	8.00 V.
Peoria u. Springfield Nachtexpreß	*11.30 N.	7.15 V.

Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2,037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	] 7:58 V.	] 5:02 N.
„The California Limited"—Los Angeles, S. Diego, S. Fran	* 1:00 N.	* 2:15 N.
Streator, Pekin, Monmouth....	] 1:08 N.	]12:35 N.
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9:25 V.
Lemont, Lockport und Joliet..	] 5:08 N.	] 8:42 V.
Kans. City, Colo., Utah & Tex.	* 6:00 N.	* 9:30 V.
Kan. City, California & Mex.	*10:00 N.	* 7:40 N.
Kan. City, Oklahoma & Texas		* 9:00 N.

* Täglich;] Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati..	* 2:45 V.	*12.00 M
Lafayette und Louisville.......	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati..	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati..	11:45 V.	† 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati....		‖ 5:30 N.
Lafayette Accomodation.......	* 3:20 N.	*10:35 V.
Lafayette und Louisville.......	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati..	* 8:30 N.	* 7:23 V.

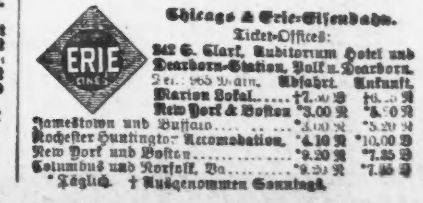
* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß......................	7.30 V	5.15 N
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	8.45 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited...........	3.30 N	8.30 V
Columbus, Wheeling, Cleveland u. Pittsburg Expreß	8.00 N	6.50 V

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn. Tel.: 965 Main.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal.....	†7.30 V	†6.30 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.50 N
Jamestown und Buffalo....	*3.00 N	*5.20 N
Rochester Huntington Accomodation.	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston............	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.........	*9.20 N	*7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne. Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. Main 3831. Ticket-Offices in 211 Clark Str. und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
[illegible]	[illegible]	2.00 N
[illegible]	[illegible]	6.10 N
[illegible]	[illegible]	2.00 N
[illegible]	[illegible]	7.00 V
[illegible]	[illegible]	2.00 N
[illegible]	[illegible]	2.20 N
[illegible]	[illegible]	2.20 N
[illegible]	[illegible]	2.20 N
[illegible]	[illegible]	8.30 N
[illegible]	[illegible]	10.35 V
[illegible]	[illegible]	10.35 V
[illegible]	[illegible]	9.30 V
[illegible]	[illegible]	8.30 V
[illegible]	[illegible]	9.25 V
[illegible]	[illegible]	7.00 V
[illegible]	[illegible]	10.20 N
[illegible]	[illegible]	7.20 V
[illegible]	[illegible]	7.00 V
[illegible]	[illegible]	7.26 V
[illegible]	[illegible]	7.20 V

Nickel Plate. Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife.

	Abf.	Ank.
[illegible]	[illegible]	9.15 N
[illegible]	[illegible]	5.25 N
[illegible]	[illegible]	7.40 V

CHICAGO GREAT WESTERN RY. "The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße.

	Abfahrt	Ankunft
[illegible]	[illegible]	[illegible]